



architektur +
raumplanung

Masterarbeit

**Das Ädikulagrab „Tomba di P. Licinianus“
Definition, Genese und Repräsentation eines sepulkralen Bautyps
en miniature**

Ausgeführt am Institut für
Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
der Technischen Universität Wien

unter der Anleitung von
Univ. Prof. Dr. Ing. Marina Döring-Williams

durch

Hieff Laure Caroline Louise

Wien, 06. November 2019

Unterschrift Hieff Laure

Abstract

Ein Grab verbindet nicht nur die Verstorbenen mit seinen Hinterbliebenen, sondern lässt die toten Seelen durch Erinnerungen weiterleben. Die symbolische Relevanz spiegelt sich in den römischen Grabbauten der oberen Gesellschaftsschicht wider. Gebührende Repräsentation der Familie ist der Schlüssel zur Unsterblichkeit. Den heutigen Auffassungen entsprechend sind Gräber entlang einer Hauptverkehrsachse unvorstellbar. Im alten Rom jedoch wurden Ausfallstraßen wie die Via Appia an beiden Seiten von Grabstätten und Mausoleen gesäumt. Dieser römische Brauch ist heute noch entlang der Via Appia Antica, einen fünfzehn Kilometer langen erhaltenen Abschnitt der Via Appia, zwischen Porta San Sebastiano und Frattocchie, zu beobachten.

Zwischen der 8. und 9. Meile entlang der Via Appia Antica befinden sich die *Tomba di Pisone Licinianus* und die *Tomba di Quinto Verranio*. Nicht nur ihre ausgeprägte Ädikulafront ist ein besonderes Charakteristikum an den beiden Gräber, sondern auch ihr annähernd identisches Erscheinungsbild. Handelt es sich hierbei um eine Akzidenz oder sind die Gräber ein antikes Serienmodell? Im Zuge der Literaturrecherche fielen tempelartige Mausoleen auf, die übereinstimmende Merkmale mit der *Tomba di Pisone Licinianus* und der *Tomba di Quinto Verranio* aufweisen. Sind die beiden Ädikulagräber ein Tempelmausoleum en miniature?

Um die Forschungsfragen zu beantworten, sind eine Bauuntersuchung und eine Aufnahme vor Ort durchgeführt worden. Zusätzlich wurde zeitgleich eine vertiefende Literaturrecherche ausgeübt. Ein angefertigter Katalog zeigt eine Sammlung von Tempelmausoleen in Rom und bildet darüber hinaus eine Plattform zur Herleitung von Definitionen, Aufstellung einer Kategorisierung und Herstellung von Vergleichen. Dabei stellte sich heraus, dass es Ähnlichkeiten zwischen den Ädikulagräbern und Tempelmausoleen gibt und diese als deren kleines Zitat angesehen werden kann. Eine Zeichnung von Carlo Labruzzi zeigt eine Ruine entlang der Via Appia in Terracina, die möglicherweise auf ein drittes Serienmodell hinweist.

In der Forschung nur geringfügig behandelt, würde die vorliegende Masterarbeit nicht nur eine Lücke in der römischen Sepulkralarchitektur füllen, sondern auch Ruinen, die schlecht erhalten und kaum noch vorhanden sind, festhalten.

Abstract (English)

A grave does not only connect the deceased with his surviving relatives, it also lets the dead souls live on through memories. The symbolic relevance is reflected in the Roman tombs of the upper class. Proper representation of the family is the key to immortality. According to today's ideas, graves along a main traffic axis are unimaginable. In ancient Rome, however, the main roads such as the Via Appia were accompanied on both sides by tombs and mausoleums. This Roman custom can still be seen today along the Via Appia Antica, a fifteen kilometre long preserved section of the Via Appia between Porta San Sebastiano and Frattocchie.

Between the 8th and 9th mile along Via Appia Antica are the *Tomba di Pisone Licinianus* and the *Tomba di Quinto Verranio*. Not only their pronounced aedicula front is a special characteristic of the two graves, but also their almost identical appearance. Is this a coincidence or are the graves an antique serial model? In the course of the literature search, temple-like mausoleums were noticed, which show identical characteristics with the *Tomba di Pisone Licinianus* and the *Tomba di Quinto Verranio*. Are the two Aedicula tombs a temple mausoleum in miniature?

In order to answer the research questions a construction analysis and a survey were carried out on site. In addition, an in-depth literature search was carried out at the same time. A catalogue shows a collection of temple mausoleums in Rome and also forms a platform for the derivation of definitions, the establishment of a categorisation and the creation of comparisons. It turned out that there are similarities between the Aedicula tombs and temple mausoleums and that these can be regarded as their small quotation. A drawing by Carlo Labruzzi shows a ruin along the Via Appia in Terracina, which possibly refers to a third serial model.

The present thesis would not only fill a gap in the Roman Sepulchral architecture, but would also capture ruins that are poorly preserved and barely present.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	Seite	5
Forschungsstand	Seite	7
Teil I: Ädikulagrab – Ein antikes Serienmodell?	Seite	9
I.1. Ädikula	Seite	9
1) Terminologische Analogie	Seite	9
2) Genese	Seite	10
a) Fassadenhafter Naïskos / Ädikula	Seite	10
b) Freistehender Naïskos / Ädikula	Seite	12
c) Reflexion	Seite	13
I.2. Ädikulagrab	Seite	14
a) Ädikula als Grabbau	Seite	14
b) Gegenüberstellung Tomba di Pisone Licinianus und Tomba di Quinto Verranio	Seite	15
I.3. Definition Ädikulagrab	Seite	20
I.4. Ädikulagrab – Ein antikes Serienmodell?	Seite	22
Teil II: Ädikulagrab – Ein Tempelmausoleum en miniature?	Seite	23
II.1. Übersicht Tempelmausoleen	Seite	23
II.2. Definition Tempelmausoleen	Seite	27
II.3. Kategorisierung	Seite	28
a) Portikustyp	Seite	28
b) Pseudoportikustyp	Seite	31
c) Grabturm	Seite	33
II.4. Gegenüberstellung Ädikulagrab und Tempelmausoleum	Seite	37
a) Ädikulagrab und Portikustyp	Seite	37
b) Ädikulagrab und Pseudoportikustyp	Seite	37
c) Ädikulagrab und Grabturm	Seite	38
d) Reflexion	Seite	38
Fazit	Seite	20
Literatur und Quellen	Seite	41
Literaturverzeichnis	Seite	41
Internetquellen	Seite	42
Bilderquellen	Seite	43

Einführung

„Alle der Schwarm, den du schaust, ist noch unbestattet und hilflos; Steurer des Kahns ist Charon; Begrabene trägt das Gewässer. Nicht ist über die Borde des Grauns und die brausenden Fluten Weg sie zu führen vergönnt, bis beerdiget ruhn die Gebeine. Hundert Jahr' unstät umschweben sie flüchtig die Strand' hier; dann erst finden Empfang sie, genaht dem ersehneten Wasser“¹

Als Fährmann setzt der schaurige, schmutzige und alte Greis Charon die Seelen der Verstorbenen über die Grenzflüsse Styx und Acheon. In den Orcus gelangen nur die Verstorbenen, die gebührend bestattet werden. Jedoch muss dieser Fährdienst bezahlt werden: Eine Münze, der Obolus, wird dem Toten in den Mund gelegt.²

Mythen, religiöse Vorstellungen, Werthaltung, Normen und Traditionen beeinflussen die Todesvorstellungen, sozial gebundene Bestattungsrituale, sowie Reaktionen, Gefühle und Gedanken der Hinterbliebenen eines Verstorbenen. Ferner wird auf diese Weise auch die öffentliche Auseinandersetzung mit Tod und Trauer geprägt, wie etwa in der Literatur oder bildenden Kunst.³

Das klassische *momento mori* war in der antiken Gesellschaft ein soziales Geschehen und gegenwärtiges Ereignis⁴. Je höher die Bevölkerungsdichte einer antiken Metropole wie Rom anstieg, umso geringer war die Verfügung an Mitteln den unerfüllbaren Anforderungen gerecht zu werden⁵. In den kleinen, engen Gassen lauerte der facettenreiche Tod hinter jeder Ecke: hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit, verlustreiche Kriege, skrupellose Straßenräuber, Gewalt, Brände, Mangelernährung und Krankheiten⁶. Allerdings benötigt es keinen ausgewachsenen urbanen Moloch mit seinen verderblichen Lebensqualitäten, um dem römischen Volk das Gefühl des allseits herrschenden Todes zu vermitteln. Angefangen mit dem legendären Gründungsakt Roms, der in Verbindung mit einem Brudermord steht, besteht die Geschichte dieser Stadt aus einer Ansammlung von Bluttaten und Kriegen. Wegen der dauerhaften Präsenz des Todes im römischen Gesellschaftsgefüge bekam der Umgang mit den Verschiedenen besondere Aufmerksamkeit. Den verstorbenen Seelen zudem weiter eine soziale Rolle im Gesellschaftsleben zugeschrieben⁷. Folgerichtig war jeder Einzelne den gesellschaftlichen Verpflichtungen untergeordnet, ein totes Familienmitglied mit sichtbarer Wertschätzung zu Grabe zu tragen. Dementsprechend waren die Bestattungsrituale nicht nur verpflichtend, sondern minutiös bis ins kleinste Detail ausgearbeitet.

Mit der *conclamatio*, dem ritualisierten Wehgeschrei, begann die Bestattungszeremonie. Dabei riefen die Familienangehörigen mehrmals den Namen des Verstorbenen und versuchten so dessen Tod zu akzeptieren. Waschen und Herrichten des Leichnams für die *collocatio*, der Ehrung im Haus, führte ausschließlich die Frau oder einen *pollinctor* durch. Abhängig vom Rang des Verstorbenen konnte die Aufbahrung bis zu sieben Tagen andauern. *Lectus funebris*, Totenbett, war verpflichtend für die Familie bzw. gens. anhand von Geschrei, Hysterie, Raufen oder Abschneiden der Haare, Zerreißen der Kleidung, Schlagen der Brust (*planctus*) oder Blutigkratzen der Wangen artikulierte die Frauen ihre Trauer über den Verlust. Wer es sich leisten konnte, engagierte ein paar *praeficae*, professionelle Klagefrauen. In einem Beet aus Blumen, Kränze und Schmuck wies das Fußende des *lectus* immer in Richtung Ausgang. Darauf folgte die *exequiae*, der Leichenzug, oder auch *pompa funebris* genannt. Dieser verlief vom Haus des Verstorbenen über das Forum bis zur Grabstätte. Musikanten, Klagefrauen, Träger mit Wachsmasken oder Totenbüsten der Ahnen, die *familia funestra* sowie andere Trauerende formten den Bestattungsumzug. Abschluss dieser Zeremonie bildete die *laudatio funebris*, Leichenrede, diese hielt ein männlicher Hinterbliebener am Forum. Dabei wurde die Glorifizierung des Toten verstärkt und versucht das politische Netzwerk zu reorganisieren. Auch nach der Bestattung hielten die Familien jährlich zum Todestag des Verstorbenen eine Feierlichkeit, meistens sogar im Beisein der verstorbenen Seelen.⁸

Außergewöhnliche Verordnungen unterwarfen den strengen Ablauf des Bestattungsrituals. Die Regelungen waren weder spontan noch zweckfrei, sondern für gewisse Absichten instrumentalisiert. Angesichts der Popularität beim Volk, scheute die *nobilitas* keine Kosten und Mühen, den Verstorbenen mit einer eindrucksvollen Bestattung in den Kreis der Ahnen aufzunehmen. Zugleich probierten gewöhnliche Bürger ebenfalls diesem Ideal gerecht zu werden. Denn memoria war der Schlüssel zur Unsterblichkeit, dies spiegelt sich ebenfalls in der Sepulkralarchitektur wider.

1 Vergilius Maro (19 v. Chr.), Vers 325 - 330.

2 vgl. Perné, o.J.

3 vgl. Schreiber-Schermutzki (2008), S.7.

4 vgl. Herzog (2001), S.14.

5 vgl. Nutton (2000), S. 65 - 74.

6 vgl. Schruppf (2006), S. 11 - 12.

7 vgl. Stubbe-Oestergaard (1996), S. 358 - 390.

8 vgl. Kammerer-Grothaus (1974), S. 202.

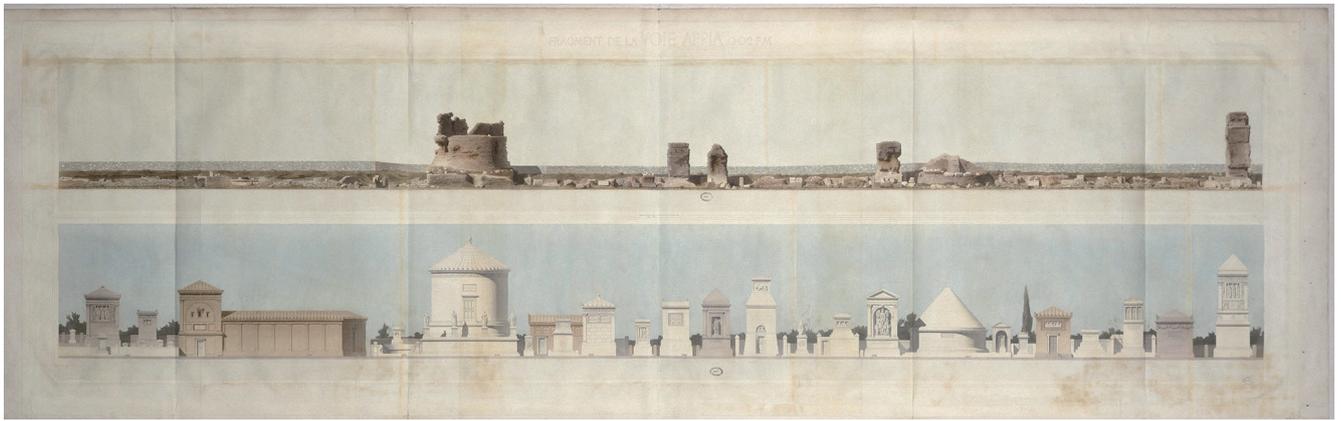


Abb. 1: Rekonstruktion Via Appia Antica von Auguste-Gabriel Ancelet (© Ecole nationale supérieure des beaux-arts, Paris)

Das Zwölftafelgesetz aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. verbot strikt die Beisetzung von Leichnamen innerhalb einer Siedlung. Nicht nur aus religiösen, auch aus hygienischen und sicherheitstechnischen Gründen.⁹ Da der römische Glaube besagt, dass die Seele eines Verstorbenen in seiner Grabstätte weiterlebt, wenn die Erinnerungen an ihn aufrechterhalten bleiben, entwickelten sich die Ausfallstraßen, wie die Via Appia Antica, als inszenierter Schauplatz der *nobilitas*¹⁰. Auffällige, prunkvolle, solitäre Grabbauten rangen um die Aufmerksamkeit Außenstehender und repräsentierten den Einfluss und Reichtum der Familie (Abb.1). Einige Gräber besaßen sogar eine Bank zum Verweilen um eine direkte Konfrontation mit dem Beobachter zu provozieren¹¹.

Ohne jetzt tiefer in die Thematik einzutauchen, veranschaulicht die kurze Übersicht den damaligen sozialen und kulturellen Kontext: Umgang mit der ubiquitären Existenz des Todes, sozialer Stellenwert einer verstorbenen Seele und Wichtigkeit der Sepulkralarchitektur.

Im Zentrum der Forschung stehen oft die großen und pompösen Mausoleen von prominenten Herrscher und bekannten Familien. Jedoch existieren in ganz Rom verteilt auch kleine bis mittelgroße Grabbauten und genau die stehen in der vorliegenden Arbeit im Fokus.

Im Rahmen des Moduls Bauforschung und Baugeschichte an der Technischen Universität Wien, wurden im Wintersemester 2017/18 die Ruine *Tomba di Pisone Licinianus*, auch noch *Tomba a Edicola* genannt, an der 8. Meile entlang der Via Appia Antica genauer untersucht. Ein besonderes Merkmal ist die ausgeprägte Ädikulafront aber auch die Tatsache, dass sich eine Meile weiter die annähernd identisch aussehende *Tomba di Quinto Verranio* befindet. Handelt es sich hierbei um ein Akzidenz oder um ein antikes Serienmodell?

Im Verlauf der Literaturrecherche fielen mehrstöckige tempelartige Mausoleen in Rom auf, die übereinstimmende Charakteristika mit der *Tomba a Edicola* und der *Tomba di Quinto Verranio* aufzeigen. Sind die beiden Ädikulagräber ein Tempelmausoleum en miniature?

Um die Forschungsfragen zu beantworten, ist eine weitere Aufnahme in Rom sowie eine vertiefende Literaturrecherche durchgeführt worden. Ein angefertigter Katalog zeigt eine Sammlung von Tempelmausoleen in Rom und bildet darüber hinaus eine Plattform zur Herleitung von Definitionen, Aufstellung einer Kategorisierung und Herstellung von Vergleichen.

An sich sind Fragmente und Relikte epochale Überbleibsel aus dem Alltag damals lebender Menschen, die es eher zufällig bis in die heutige Zeit geschafft haben, doch die römische Sepulkralarchitektur war mit Absicht für die Ewigkeit errichtet worden. Trotzdem ist es auch in diesem Fall schwierig eine Verbindung zur Vergangenheit herzustellen, um so nachvollziehbare Erklärungen zu finden. Das Einzige, was wir machen können, sind Vermutungen, Theorien und Interpretationen aufzustellen. Einige dieser untersuchten Grabbauten stehen unter Privatbesitz, einige haben gar keinen Eigentümer und andere wiederum existieren bereits nicht mehr. Die Erhaltungskosten sind meistens so hoch, dass der Besitzer das Grab dem Verfall überlässt.

Diese Arbeit würde nicht nur eine kleine Lücke in der Forschung schließen und eine Grundlage für weitere Forschungsarbeiten in unterschiedlichen Bereichen wie Archäologie oder Kunstgeschichte bilden, sondern die jetzt noch vorhandenen Grabanlagen festhalten.

⁹ vgl. Schruppf (2006), S. 64 - 65.

¹⁰ vgl. Ray (1999), S. 157.

¹¹ vgl. Toynbee (1996), S. 43 - 46.

Forschungsstand

Seit Jahrhunderten fasziniert das ehemalige Römische Reich ForscherInnen und WissenschaftlerInnen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Geheimnissen der Vergangenheit zu lüften. Eine Gesellschaft voller Traditionen, Bräuche und Riten, die bis heute einige unbeantwortete Fragen aufwerfen. Vor allem die Thematik des Bestattungswesens und Totenkults ist rätselhaft und größtenteils noch ungeklärt. Trotzdem fällt bei der Literaturrecherche auf, dass es einige Bauwerke aus der Sepulkralarchitektur gibt, die immer wieder untersucht werden, sowie auch einige Fachleute, die sich bereits seit Jahren mit dem einem oder anderem Themengebiet über den Mythos römischer Totenkult, auseinandersetzen.

Stefan Schruppf fasst in seiner Arbeit *Bestattung im Römischen Reich: Ablauf, soziale Dimension und ökonomische Bedeutung der Totenfürsorge im lateinischen Westen* (Göttingen, 2006) den aktuellen Forschungsstand zu den Riten und zur Organisation des römischen Bestattungswesens zusammen und schließt damit eine bestehende Lücke. Die beiden Werke von klassischen Archäologen Michael Heinzelmann *Römischer Bestattungsbrauch und Beigabensitte in Rom, Norditalien und den Nordwestprovinzen von der späten Republik bis in die Kaiserzeit* (Wiesbaden, 1998) und *Die Nekropole von Ostia: Untersuchungen zu den Gräberstraßen vor der Porta Romana und an der Via Laurentia* (München, 2000) beschäftigen sich mit der Entwicklungsgeschichte bestimmter Grabformen und versucht die Grabarchitektur in einer morphologisch - deskriptiven Typologie zu erfassen. Die britische Archäologin Jocelyn Toynbee verschaffte mit ihrer Monografie *Death and Burial in the Roman World* (London/Baltimore, 1971) einen umfassenden Überblick über die Semantik der Grabarchitektur sowie ihrer sozial - historischen Interpretationen und zählt daher zur Grundliteratur dieses Themengebiets.

Große, imposante römische Sepulkralarchitektur, wie das Pantheon, das Hadriansmausoleum und die vatikanischen Nekropolen begeistern nicht nur mit ihrer faszinierenden Ausstattung, sondern beschreiben auch eine interessante Entwicklung und Baugeschichte. Der deutsche Bauforscher Jürgen J. Rasch legte den Schwerpunkt seiner Forschungen auf die Bautechnik, Gewölbekonstruktion und Metrologie und untersuchte vor allem römische Mausoleen. Publikationen wie *Das Maxentius - Mausoleum an der Via Appia in Rom* (Mainz am Rhein, 1984), *Die Kuppel in der römischen Architektur, Entwicklung, Formgebung, Konstruktion* (Göttingen, 1985), *Das Mausoleum bei Tor de' Schiavi in Rom* (Mainz am Rhein, 1993) und *Das Mausoleum der Constantina in Rom* (Mainz am Rhein, 2007) gehen einigen Fragen zu diesem Themengebiet nach. Auffassungen von der Archäologin Lynne Lancaster wie *Concrete Vaulted Construction in Imperial Rome: Innovations in Context* (Cambridge, 2005), *Materials and Constructions of the Pantheon in Relation to the Developments in Vaulting in Antiquity* (Bern, 2006) und *Innovative Vaulting in Architecture of the Roman Empire, 1st to 4th Centuries CE* (Cambridge, 2015) ergänzen dieses Thema zusätzlich.

Tumulusgräber oder Hügelgräber sind Grabanlagen, die weder zeitlich noch regional begrenzt werden können. In Europa sind sie regional nahezu durchgängig ab der Steinzeit über die Bronzezeit bis zur Eisenzeit und dem Mittelalter vorhanden. Auch in Eurasien und Amerika wurden einige Grabanlagen entdeckt. Die große Menge an unterschiedlichen Tumulusgräber sowie die epochale und zeitliche Unbegrenztheit hat dazu geführt, dass eine große Anzahl an Arbeiten und Publikationen von ForscherInnen wie Martina Schwarz, Henry Olivier oder Ute Kelp, die sich mit diesen Grabanlagen auseinandergesetzt haben, vorhanden sind.

Der norditalienische Architekt und Archäologe Luigi Canina restaurierte und rekonstruierte im Jahr 1848 einige Grabbauten entlang der Via Appia Antica. Anschließend verfasste er in seinem Buch *La prima parte della Via Appia Antica della Porta Capena a Boville* (Rom, 1853) seine Beobachtungen und Erkenntnisse. Ab der ersten Meile in Porta Capena geht Canina die Via Appia Antica systematisch ab und beschreibt die Grabbauten so wie er sie zu dem Zeitpunkt gesehen hat.

Henner von Hesberg, ein deutscher Archäologe, behandelt in seinem Werk *Römische Grabbauten* (Darmstadt, 1992) die Bedeutung der Architektur für ihre Benutzer. Dabei zeigt er auf, dass die Architektur keine bloße Illustration kunstgeschichtlicher Phänomene ist, sondern ein als wesentlicher Bestandteil der Kultur selbst verstanden werden kann.

In ihrem Artikel *Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus: Untersuchung am Bau u. zu polychromer Ziegelarchitektur d. 2. Jahrhunderts n. Chr. in Latium*. In: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung Band 81* (Mainz, 1974) beschäftigt sich Helke Kammerer-Grothaus zwar hauptsächlich mit dem polychromen Ziegelmauerwerk der Bauwerke, jedoch behandelt sie auch einige Grabbauten in Rom und beschreibt diese in detaillierten Umfang.



Abb. 2: Darstellung der Via Appia Antica von Giovanni Battista Piranesi (© Harvard Art Museum)

Im Jahr 1784 veröffentlichte der italienische Kupferstecher, Archäologe und Architekt Giovanni Battista Piranesi vier Werke über das gesamte Bauschaffen des antiken Roms. In Band 2 und 3 liegt der Fokus vor allem auf den römischen Grabbauten. Inhaltlich wird auf die Bautechnik der Via Appia Antica eingegangen und auf 32 römische Grabbauten, die anhand ihrer Größe, besonderen Ausstattung oder ihrem bekannten Familienstatus hervortreten (Abb. 2). Unter den 500 bis 600 existierenden Zeichnungen von Piranesi befinden sich auch die *Tomba a Edicola*.

Der britische Archäologe Thomas Ashby war von 1891 - 1925 in Rom und fotografierte die Ruinen entlang der Via Appia Antica. In einem Buch von Susanna Le Pera und Rita Turchetti namens *Sulla Via Appia da Roma a Brindisi. Le fotografie di Thomas Ashby 1891 - 1925* (Rom, 2003) werden seine Fotografien zusammenfassend aufgezeigt und gibt Kenntnisse darüber wie die Gräber zu dem Zeitpunkt aussahen.

Teil I: Ädikulagrab – Ein antikes Serienmodell?

I. 1.) Ädikula

1) Terminologische Analogie

Über den zeitlichen Ursprung der Nische wird in der Forschung nur mäßig diskutiert. Es ist nachvollziehbar, dass aus praktischen Gründen ihre Ursprungsform die einfache ungestaltete Rechtecknische ist. Typische einfache rechteckige Nischen können in den Gräber von Ras-Shamra (Ugarit) aus dem 13 - 14. Jahrhundert v. Chr. nachgewiesen werden. Vermutlich waren diese zum Abstellen von Lampen gedacht. Hinsichtlich der römischen Nischenarchitektur rückte sowohl die Rechtecknische als auch die griechische Nische erst durch ihre architektonische Verwendung, Ausstattung und Bedeutung ins Interesse der Forschung. Derzeit treten in der modernen Archäologie zur Beschreibung charakteristischer Nischenarchitekturen mit wechselnden Nischenformen die Bezeichnung Nische und Ädikula immer wieder miteinander auf. Damit könnten zwei Erscheinungsformen der Nische angesprochen werden. Dies bedarf einer klärenden Übersicht und Untersuchung.¹²

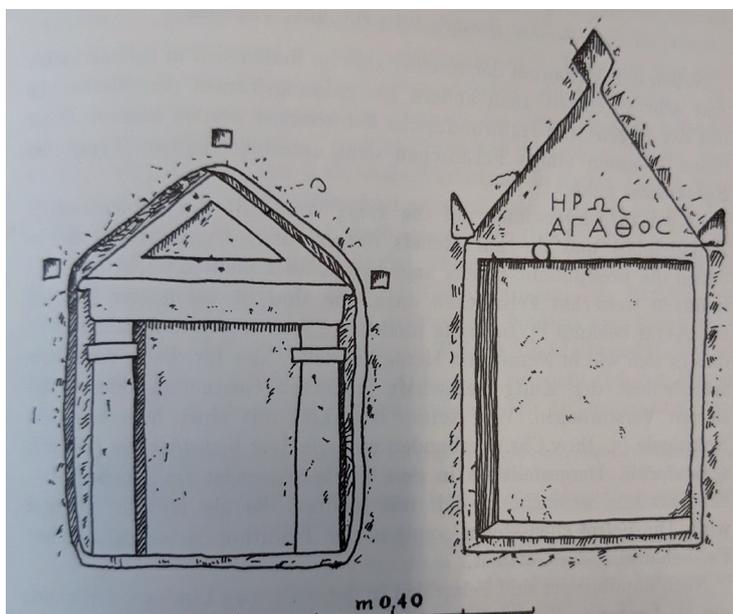


Abb. 3: Ädikulanischen in Grotten und Felsgräbern in Netum
(© Hornbostel-Hüttner)

chitektur ist die Ädikula sehr anpassungsfähig, aber auch unabhängig von der Nische. Sie umrahmen ebenso Arkaden, Tordurchgänge, Türen und Fenster. Gelegentlich treten sie auch als Relief, in Einzelteilen vollplastisch oder gemalt, als reich verzierte Umrahmung der Nische auf. Meistens ist die Ädikula leicht aus ihrer Umgebung herauszulösen und behält so ihre ursprüngliche Selbstständigkeit. Sowohl Rechteckexedren als auch Rundexedren können die Anwendung der Ädikula als Nischenumrahmung annehmen. Quellen aus der Antike zeigen auf, dass die Kombination von Ädikula und Nische einfach Ädikula genannt wurde. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist die Ädikula Hauptvertreter der speziellen Benennungen für bestimmte Nischenformen. Möglicherweise werden andere Arten von Rechtecknischen nur allgemein als *zotheca* bezeichnet.¹⁴

Die Terminologie *Naïskos* wird vorwiegend im griechischen Kulturraum angewendet. Ebenso wie die Ädikula beschreibt der *Naïskos* eine Reduktion eines Tempels, Hauses, Schreins oder einer Kapelle. Ob der *Naïskos* eine analoge Wortbildung zur Ädikula ist oder schon früher im griechischen Sprachgebrauch existierte, konnte bisher nicht geklärt werden.¹⁵

Literarische und epigrafische Überlieferungen klären die unterschiedlichen Bedeutungsformen von Ädikula ausreichend. Ädikula lässt sich mit der Herleitung der Terminologie von *aedes* in Einklang bringen und bedeutet so viel wie Häuschen oder Tempelchen. Das Diminutiv beschreibt eine reduzierte Konstruktion aus Säulen und Pilaster mit einem aufliegenden Gebälk und meist von einem Dreiecks- oder Segmentgiebel gekrönten Aufbau. Solitär, vereinfacht oder verkleinert erinnert die Struktur an jene einer Kapelle, eines Schreins, eines Tabernakel oder eines Baldachins (Abb. 3).¹³

Natürlich beschreibt diese umrissene äußere Erscheinung auch die Ädikula, die auf ihre Fassade reduziert wird. Dabei bezeichnet die Nische lediglich die allgemeine Vorstellung von einer Wandvertiefung. Diese verkürzte Konstruktion der Ädikula besteht aus seitlichen Stützen, die einen Giebel tragen und möglicherweise eine Konsolbank als statisches Fundament. Als Blendarchitektur

¹² vgl. Hornbostel-Hüttner (1979), S. 22.

¹³ vgl. Hornbostel-Hüttner (1979), S. 13 - 14.

¹⁴ vgl. Hornbostel-Hüttner (1979), S. 32 - 35.

¹⁵ vgl. Hornbostel-Hüttner (1979), S. 22.

2) Genese

a) Fassadenhafter Naïskos / Ädikula

Die frühe Fassadenarchitektur spiegelt sich bereits in kleinasiatischen Felsdenkmäler wider. Kultraum und Grab befinden sich im Felseninneren. Vorerst erschien die Negativarchitektur noch in einer reliefartigen Front, die sich dann später zunehmend zur freiplastischen Form entwickelte.¹⁶

Ekrem Akurgal beschäftigte sich mit der Entwicklung und Typologie des *Naïskos*. Er geht davon aus, dass die Felsenarchitektur aus Phrygien vermutlich von Lykien inspiriert war und auch die in Paphlagonien beeinflussten. Laut ihm zeigen seit Ende des 5. Jahrhundert v. Chr. zahlreiche Naïskosfassaden griechische Einflüsse. Außerdem weist er darauf hin, dass dieser Entwicklungsprozess nur bei Felsengräber zu beobachten ist, was an den phrygischen Denkmäler zu erkennen ist (Abb. 5). Der Fassadennaïskos am paphlagonischen Grabmonument von Kastamonu oder das Felsengrab von Telmessos in Lykien (Abb. 4) können als früheste Beispiele angenommen werden. Von hellenistischer Zeit bis zum spätrömischen Imperium ist der Felsgrabtypus in Ädikulaform weit verbreitet. Ein späteres Beispiel wäre das sogenannte Solongrab bei Afyonkarahisar.¹⁷

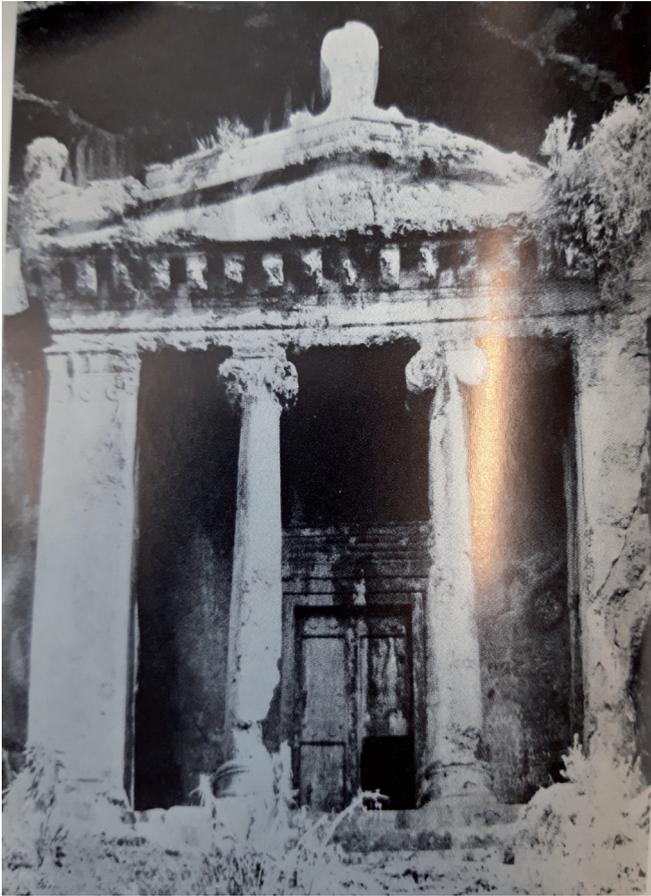


Abb. 4: Felsengrab von Telmessos in Lykien (© Hornbostel-Hüttner)

Abb. 5: Bahşeyiş Monument Afyonkarahisar (© Eskişehir Valiliği)

Als fassadenhafter *Naïskos* kann auch ferner betrachtet, die schlichte Form bestehend aus Giebel und seitlichen Stützen angesehen werden. Ekrem Akurgal gibt dabei einer der ältesten Beispiele an: die Grabstele aus Sinope aus der Mitte des 5. Jahrhundert v. Chr. (Abb. 6).¹⁸

Während der zweiten Hälfte des 4. Jahrhundert v. Chr. gibt es einige Grabreliefs, die eine ausgearbeitete Naïskosarchitektur aufweisen. Die Figuren im Inneren schon meist vollplastisch ausgebildet, erscheinen die *Naïskos* wie kleines Behältnisse. Diese Denkmäler zeigen schon früh einen besonderen Stellenwert auf (Abb. 7). Sie sind als selbstbewusste Darstellung oder sogar als teure Selbstdarstellung der reichen Oberschicht anzusehen. Eine szenenhafte Erscheinung stellt den Toten in einer heroisierenden Art und Weise dar. Daher entstand schon früh die Vermutung, dass während des 4. Jahrhundert v. Chr. sich in der Grabmalkunst aus dem *Naïskos* ein Heroentypus aufzeigt. In Griechenland war es üblich an Eingänge beziehungsweise Toren, insbesondere bei Stadtbefestigungen, die Schutzgottheiten zu verehren. Die Tore und Eingänge in Thasos aus dem 6. Jahrhundert v. Chr., sind ein frühes Beispiel dafür.¹⁹

¹⁶ vgl. Hornbostel-Hüttner (1979), S. 28.

¹⁷ vgl. Akurgal (1961), S. 88 - 92.

¹⁸ vgl. Akurgal (1961), S. 88 - 92.

¹⁹ vgl. Hornbostel-Hüttner (1979), S. 29.



Abb. 6: Grabstele aus Sinope
(© Hornbostel-Hüttner)



Abb. 7: Grabnaïskos des Aristonauates, vom Kerameikos in Athen, um 320 v. Chr. (© Hornbostel-Hüttner)

Der Naïskos als Rahmung eines Reliefs bedeutet unter anderem auch eine Verbindung zwischen Gemälde und Architektur. Diese Form des Grabreliefs eigneten sich die Römer ebenfalls in der Formensprache ihrer Kunst und Architektur an. Auf beiden Seiten des Isis Tempels in Pompeji (2. Jahrhundert v. Chr.) befinden sich zwei Ädikulanischen. Die Ädikulä formen sich aus einer Rundnische eingerahmt von zwei Pilastern und gekrönt von einem Dreiecksgiebel (Abb. 8). Über dem Eingang des Horrea Epagathiana (145 - 150 n. Chr.) in Ostia Antica thront eine Ädikula bestehend aus einem Dreiecksgiebel und zwei Säulen (Abb. 9). Im Inneren des Pantheons (114 n. Chr.) sind die Wände ebenfalls durch Ädikulanischen gegliedert. Hier wechselt die Gestaltungsform zwischen Segment- und Dreiecksgiebel. Mehrere unterschiedliche Skulpturen von Gottheiten befinden sich in den Ädikulä.²⁰

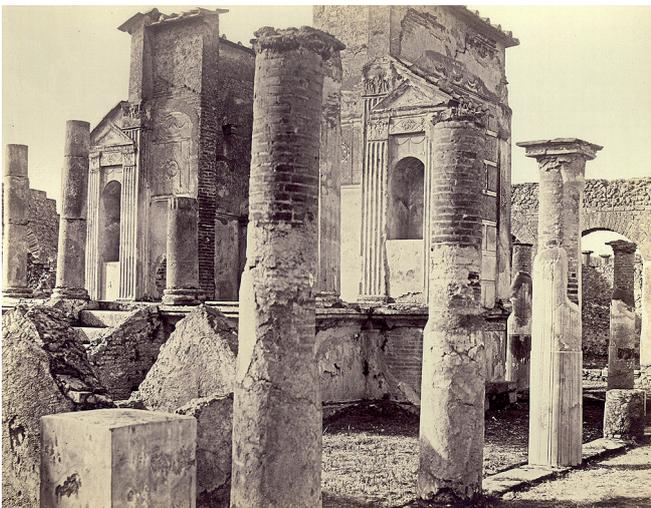


Abb. 8: Isis Tempels in Pompeji (© Uni Erlangen)



Abb. 9: Horrea Epagathiana (© Topographical dictionary, Ostia Antica)

²⁰ vgl. Hornbostel-Hüttner (1979), S. 30.

b) Freistehender Naïskos / Ädikula

Möglicherweise existierte auf griechischem Boden der *Naïskos* als selbstständiger *sallecum* schon in der Frühzeit. Heinrich Drerup vermutet, dass der freistehende *Naïskos*, genau wie der frühe Tempel, an die parallel bestehende Profanarchitektur angelehnt ist. Vermutlich ist der rechteckige Grundriss vom Quadrathaus, das seit der dorischen Wanderung vorkommt, abgeleitet. Laut Heinrich Drerup ist der Oikos-Typus des Tempels auch an das Quadrathaus angelehnt.²¹

Aus typologischer Sicht ist die Ädikula als die Reduktion eines monumentalen Tempels zu sehen. Der Bedeutungsbereich der Ädikula erstreckt sich von der geräthhaften Gestalt bis zur gebauten Kleinarchitektur. Dadurch ergibt sich eine große Spanne aus vielfältigen Dimensionen und Materialien, weshalb es an einem Maßstab fehlt. Das Wort Ädikula beziehungsweise *Naïskos* kann als Sammelbegriff für alle vereinfachten Erscheinungsformen, die nicht zeitlich, sondern typologisch in Bedeutung und Form vom Tempel, verstanden werden. Die Entwicklung der Ädikula erfolgte möglicherweise früh auf einer ausgedehnten kulturellen Basis. Die Kalkstein- und Terrakotanaïskoi für Kybele könnten als Miniaturvorgaben gebauter Naïskoi angesehen werden. Die abgekürzten Einzelformen stellen eindeutig ein Tempelchen dar. Valentin Kurt Müller glaubt, dass im Kybelekult der Naïskos eine besondere Bedeutung zugeordnet wird. Es gab dem Wesen, der Göttin, einen geschützten Raum.²²



Abb. 10: unteritalienischen Vasenmalerei (© Hornbostel-Hüttner)

Auf der unteritalienischen Vasenmalerei sind Grabnaïskoi wiedergegeben. Die perspektivischen Zeichnungen heben die Tiefendimension der Kleinarchitektur hervor. Auch in der geräthhaften Gestaltung ist die Form des *Naïskos* auf zwei zeichnerischen Darstellungen wiederzuerkennen. Schlanke Pfeilern tragen den *Naïskos* in einem Freiraum. Es diente als Rahmen oder Schutz für ein Gemälde. Möglicherweise bestand die Konstruktion aus Holz. Klapptüren schützten das ebenfalls aus Holz bestehende Bild vor der Witterung. Aufgrund des vergänglichen Materials sind keine dieser Bildgehäuse mehr vorhanden (Abb. 10).²³

Auch im antiken Rom sind solitäre Ädikulä zu beobachten, wenn auch nur mäßig. In Pompeji gibt es Hausaltäre sogenannte Lararien. Die römischen Kultschreine verehren die Lares, Schutzgeister des Hauses beziehungsweise der Familie²⁴. Sie können sowohl in der Fassade eingelassen sein als auch solitär als eigenes kleines Bauwerk im Hof stehen²⁵. Ein Beispiel ist der Altar im Garten vom Haus des Epheben (1 Jh. v. Chr.) (Abb. 11).



Abb. 11: Altar im Garten vom Haus des Epheben (© Kala Kshetram)

In der Nekropole des Nuzerischen Tors (1 Jh. v. Chr. - 79 n. Chr.) in Pompeji stehen auf beiden Seiten des Grabes von Euehemia zwei Ädikulä. Die Ädikulä thronen auf einem hohen Podest. In ihnen werden Statuen von den Verstorbenen aufbewahrt. Ihr Erscheinungsbild unterscheidet sich dadurch, dass eine Ädikula seitlich komplett geschlossen und von einem Dreiecksgiebel bekrönt wird. Die andere besteht aus einem Flachdach, das von zwei Rundsäulen getragen wird (Abb. 12).



Abb. 12: Grab von Euehemia in Pomeji (© Erwin Purucker)

²¹ vgl. Drerup (1969), S. 88 - 100.

²² vgl. Hornbostel-Hüttner (1979), S. 25.

²³ vgl. Hornbostel-Hüttner (1979), S. 27.

²⁴ vgl. Maharam (1998), S. 915 - 917.

²⁵ vgl. Boyce (1937).

c) Reflexion

Ädikula und *Naïskos* werden formal und inhaltlich gleichermaßen angesehen. Doch war der *Naïskos* Vorreiter der Ädikula oder entwickelten sich beide unabhängig voneinander?

Archäologe Sven Conrad sieht im *Naïskos* den Ursprung der Ädikula²⁶. Jedoch sehen Hanns Gabelmann und Henner von Hesberg den Ursprung dieser bestimmten Nischenform lediglich im Hellenismus²⁷.

Die Ausschmückung der Nischen spiegelt einen besonderen Bedeutungsbereich wider und zeigt auf den Wert der Ädikula in der römischen Architektur. Sie gilt als Ausstattung von Tempeln, als Schrein für Götterbilder und als ehrendes Geschenk. Durch die kunstvolle Heroisierung von Verstorbenen kann eine mögliche Assoziation mit dem Heroon aufgestellt werden.

In der Fachliteratur wird der Baldachin immer wieder als Urtypus der Ädikula erwähnt. In dem Punkt unterscheiden sich die Meinungen der Experten sehr voneinander. Arthur Wallace Pickard-Camebridge bezeichnet ein Dach ruhend auf Stützen als *Naïskos*²⁸. Diese Beschreibung würde auf eines der Ädikulä am Grab von Euechia in Pompeji passen (Abb. 12). Jocelyn Toynbee und Hanns Gabelmann trennen der Baldachin und die Ädikula ganz klar voneinander²⁹. Gertraud Hornbostel-Hüttner weist nur darauf hin, dass Baldachin und Ädikula eng verbunden sind³⁰. Der formale Aufbau von Ädikula zeigt ganz klar einen Bezug zur Architektur. Wird sie jedoch inhaltlich als Reduktion eines Hauses, Tempels oder Heroon bezeichnet.

Die Annahme einer stufenweisen Ausbildung, wie die vom Archäologen Ekrem Akurgal, steht im Widerspruch dieser Interpretation. Seiner Vermutung nach entwickelten sich die fassadenhaften Felsengrabdenkmäler fortwährend zu vollplastischen Formen.

Durch gewonnene Erkenntnisse sowie neue Fortschritte der zur Verfügung stehenden Werkzeugen könnte es möglich sein, dass sich im Allgemeinen die solitäre Kleinarchitektur aus den fassadenhaften Nischen entwickelt haben. Ein fortschreitender Ablauf angefangen bei den Ädikulä, die komplett in der Fassade eingelassen sind über die Herauslösung des Giebels und der Säulen bis hin zur verstärkten Architektonisierung.

Die Ädikula-*Naïskos*-Nischen definieren ein breites Spektrum an Erscheinungsmöglichkeiten während der ganzen Antike. Dadurch erweist sich eine eindeutige Herkunft und typologische Entwicklungsdarstellung als schwierig.

Schriftliche Überlieferungen, die einen Einblick ermöglichen könnten, gibt es keine. Auf Vitruv folgte kein Architekturschriftsteller in jenem Sinne mehr. Außerdem erlangte die römische Nischenarchitektur erst nach dem 1. Jahrhundert n. Chr. einen besonderen Aufschwung. Dennoch sei darauf hingewiesen, dass in keinem seiner zehn Bücher, die Nischenarchitektur behandelt wird, obwohl es zu seiner Zeit bereits einige bekannte Beispiele gab.

²⁶ vgl. Conrad (2001), S. 50.

²⁷ vgl. Ditsch (2001), S. 15.

²⁸ vgl. Pickard-Camebridge (1956), S. 75.

²⁹ vgl. Ditsch (2001), S. 15 - 17.

³⁰ vgl. Hornbostel-Hüttner (1979), S. 25.

I. 2.) Ädikulagrab

a) Ädikula als Grabbau

In den vorigen Kapiteln wurde die freistehende Ädikula bereits behandelt. Der Verehrungskult, den die Ädikulä mit sich bringen, führte vielleicht zur vermehrten Anwendung in der Sepulkralarchitektur. Eine genaue Definition einer Ädikula als Grabbau oder Ädikulagrabes gibt es bisher in der Fachliteratur nicht.

Laut Getraut Hornbostel-Hüttner ist die Ädikula gar kein Bautypus³¹. Sie reduziert die Ädikula lediglich auf eine Nischenumrahmung.

Archäologe Hanns Gabelmann definiert mehrstöckige Grabbauten, bestehend aus einem geschlossenen Unterbau und einem offenen Obergeschoss als „Grabtürme“. Die Bauform sowie die sich im Obergeschoss befindlichen vollplastische Statuen der Verstorbenen, führt er auf das Grabmal des Mausolos von Halikarnassos zurück. Er beschreibt sie daher als Mausoleumsgrundform. Abhängig von der Ausgestaltung des Obergeschosses kann diese Typologie in drei Untertypen differenziert werden: den Säulenfronttypus mit offener Säulengliederung, den Ädikulatypus mit geschlossenen Seitenwänden und den Baldachintypus mit dreieckigem, rundem und viereckigem Grundriss mit einem komplett offenen Obergeschoss. Unter anderem fand er solche Bauten entlang den Ausfallstraßen in Pompeji oder in den Nekropolen von Sarsina.³²

Wilfried Kovacovics widerspricht Hanns Gabelmann. Laut ihm ist die Differenzierung zwischen Säulenfront- und Ädikulatypus nicht richtig. Für ihn ist die Säulenfront nur eine *prostyle* Ädikula. Außerdem bezeichnet er die Denkmäler nicht als Mausoleen, sondern lediglich als „turmartige Grabbauten“.³³

In diesem Fall sei auch kurz auf die Arbeit von Jocelyn Toynbee hingewiesen. Wie der Titel ihres Buches bereits andeutet, beschäftigt sie sich in ihrer Arbeit zwar hauptsächlich mit den römischen Grabriten und Funktionen, aber im zweiten Teil wird eine Übersicht der Grabbauten aus der spätrepublikanischen bis spätkaiserlichen Zeit dargestellt. Der Säulenfronttypus beziehungsweise die *prostyle* Ädikula bezeichnet sie als *rectangular Temple-Tombs*. Das Pfeilergrabmal benennt sie als *Tower-Tomb*. Auf die Genese dieser Grabbauten geht sie leider in ihrem Werk nicht näher ein.³⁴

Genau wie Hanns Gabelmann und Wilfried Kovacovics sieht Henner von Hesberg den Ursprung der „mehrstöckigen Ädikulabauten“ in den Ehrendenkmalern der hellenistischen Welt. Ebenfalls weist er darauf hin, dass diese Grabform in Italien während der spätrepublikanischen Zeit sehr beliebt war.³⁵

Susanne Willer bewegt sich von dem bereits mehrfach kritisierten Mausoleumsbegriff weg und beschreibt alle „turmartigen Grabbauten“ als Ädikulabauten, da sie die Ädikula das zentrale Element sieht³⁶. Steven Ditsch hingegen definiert einen ein- oder mehrgeschossigen Grabbau, der die vollplastischen Skulpturen der Verstorbenen in einer Ädikula enthält als Ädikulabau³⁷.

³¹ vgl. Hornbostel-Hüttner (1979), S. 23.

³² vgl. Gabelmann (1979), S. 7 - 10.

³³ vgl. Kovacovics (1983), S. 12.

³⁴ vgl. Toynbee (1971), S. 164.

³⁵ vgl. von Hesberg (1992), S. 56 - 93.

³⁶ vgl. Willer (2005), S. 56 - 93.

³⁷ vgl. Ditsch (2001), S. 26.

b) Gegenüberstellung *Tomba di Pisone Licinianus* und *Tomba di Quinto Verranio*



Abb. 13: Südwestseite Tomba di Pisone Licinianus (© Laure Hieff)



Abb. 14: Südwestseite Tomba di Quinto Verranio (© Laure Hieff)

Die *Tomba di Pisone Licinianus*, auch *Tomba a Edicola* genannt, zeichnet sich vor allem durch ihre charakteristische Bauform aus: Eine ausgeprägte Ädikulafront, die sich entlang der Via Appia Antica erstreckt, an die sich eine niedrige, aus einem Raum bestehende, Grabkammer knüpft (Abb. 15 & 16). Umso mehr fällt es auf, wenn sich diese besondere Bauform entlang der Via Appia Antica wiederholt. Auf den ersten Blick erscheinen die beiden Gräber *Tomba a Edicola* und *Tomba di Quinto Verranio* nahezu identisch, doch bei genauerer Betrachtung werden die kleinen unterschiedlichen Details auf einmal sichtbar.



Abb. 15: Nordostseite Tomba di Pisone Licinianus (© Laure Hieff)



Abb. 16: Nordostseite Tomba di Quinto Verranio (© Laure Hieff)

Abgesehen von der gleichen charakteristischen Bauform unterscheiden sich die beiden Ädikulagräber, bezüglich der Dimensionierung nur minimal. Grundrissabmessungen der *Tomba a Edicola* (4.30m x 5.20m) und der *Tomba di Quinto Verranio* (4.17m x 5.25m) zeigen, dass die *Tomba di Quinto Verranio* nur ein wenig kleiner ist. Auf den ersten Blick erscheint die *Tomba di Quinto Verranio* größer als die *Tomba a Edicola*. Durch die Neuanlegung der Via Appia Antica im 20. Jahrhundert veränderte sich das Straßenniveau. Knapp über dem Boden verläuft an der Ädikulafront der *Tomba di Quinto Verranio* eine Linie aus roten Ziegeln (UPO6V). Durch die bereits erwähnten Niveauunterschiede des Bodens ist bei der *Tomba a Edicola* solch eine rote Linie nicht ersichtlich. Bisher wurde bei keinem der beiden Grabbauten bis zum Fundament ausgegraben. Daher ist weder bekannt, ob es so eine rote Linie auch bei der *Tomba a Edicola* gibt noch, wie hoch die beiden Gräber wirklich ist.



Abb. 17: Eingangssituation Tomba di Pisone Licinianus (© Google Maps)



Abb. 18: Eingangssituation Tomba di Quinto Verranio (© Google Maps)

Von der Via Appia Antica angewandt, befindet sich der Eingang der Grabkammer bei beiden Gräbern auf der Nordostseite (Abb. 17 & 18). Steht man genau vor den Ädikulagräber ist die Grabkammer gar nicht zu sehen, es scheint als würde sie sich hinter der hohen Ädikulafront verstecken. Die Ädikulafront kann auch als Blendarchitektur angesehen werden. Die Front erinnert an die *Santa Maria Novella* (Abb. 19) oder *San Miniato al Monte* (Abb. 20) in Florenz, bei denen die erhöhten Fassadenfronten das Mittelschiff verstecken sollen. Natürlich ist bekannt, dass die Bauten aus der Renaissance stammen und somit aus einer komplett anderen Epoche kommen. Es sei zudem drauf hingewiesen, dass die Marmorinkrustationen an den Bauten öfters Verwirrung auslösen können. Die Antike galt als große Inspirationsquelle während der Renaissance und daher können einige Bauwerke aus dieser Zeit als antike Zitate angesehen werden.



Abb. 19: Santa Maria Novella (© Jebulon)



Abb. 20: San Miniato al Monte (© Accademia Europea di Firenze)

Auch die Treppengiebelhäuser in Lübeck sollen das dahinter liegende Dach verstecken. Auch wenn die Gräber *Tomba a Edicola* und *Tomba di Quinto Verranio* in Rom, die Renaissancekirchen in Florenz und die Treppengiebelhäuser in Lübeck aus unterschiedlichen Epochen stammen, weisen die ausgeprägten Frontfassaden konstruktiv dieselben Absichten einer Blendarchitektur auf.

Da die Via Appia Antica ehemals als Ausfallstraße Roms galt, könnte die hohe Ädikulafront auch als Sicht- und Lärmschutz angesehen werden. Um die trauernde Familie zu respektieren und die Verstorbenen in Frieden ruhen zu lassen.



Abb. 21: Orthofoto Südwestseite Tomba Pisone Licinianus (© Laure Hieff)

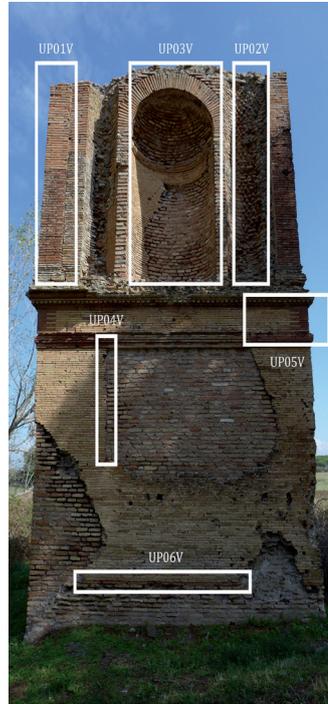


Abb. 22: Südwestseite Tomba di Quinto Verranio (© Laure Hieff)



Abb. 23: Detail Eckverzahnung im Architrav (© Laure Hieff)



Abb. 24: Detail rote Färbung an der Säule (© Laure Hieff)

Hauptsächlich unterscheiden sich die beiden rechteckigen Ziegelbauten in der Fassadengestaltung (Abb. 21 & 22). Das Erscheinungsbild der *Tomba a Edicola* besteht aus einem uneinheitlichen, polychromen Ziegelmauerwerk. Als Pendant erstrahlt die *Tomba di Quinto Verranio* in einem polychromen Ziegelmauerwerk, das in einem klaren Farbsystem, bestehend aus tragenden Baugliedern in Rot und füllenden Elemente in Gelb, aufgebaut ist. Vorwiegend bestehend aus gelbem Ziegelmaterial setzen Baugliederungen an der Südwestseite wie rote Eckpilaster (UP01V) und rotes Gesims (UP05V) einen farblichen Akzent. Schmale rote Linien im Sockelbereich (UP06V) und in der Nische (UP03V) sowie eine rote Eckverzahnung (UP05V) im Architrav lassen die Fassade der *Tomba di Quinto Verranio* zusätzlich verspielter wirken (Abb. 23).

Beide Gräber weisen ein Mauerwerk, bestehend aus in einem dünnen Mörtelbett verlegten Ziegeln, auf (Abb. 25 & 26). An der Fassade der *Tomba di Quinto Verranio* sind keine Putzreste zu sehen, was unter anderem auf ein Sichtmauerwerk hindeuten könnte. Im Gegensatz dazu sind an einer Säule der *Tomba a Edicola* rote Farbüberreste zu erkennen (Abb. 24).



Abb. 25: Detail Mauerwerk Tomba a Edicola (© Laure Hieff)



Abb. 26: Detail Mauerwerk Tomba di Quinto Verranio (© Laure Hieff)

Der Aufbau der Ädikulafront ist bei beiden Gräbern gleich (Abb. 21 & 22). Ein Architrav gliedert die Vorderseite horizontal in zwei Teile. In der Mitte über dem Architrav befindet sich eine große Rundnische (UP03F & UP03V), die auf beiden Seiten von Säulen und Pilaster eingefasst ist. Bei der *Tomba a Edicola* ist auf der rechten Seite der Nische, die Säule noch erhalten (UP02F). Auf der linken Seite deutet nur noch das übrig gebliebene Kapitell auf eine ehemalige Säule hin (UP01F). Die Eckpilaster bei der *Tomba di Quinto Verranio* sind ebenfalls noch vorhanden (UP01V), jedoch sind keine Säulen mehr zu sehen, lediglich zwei konkave Einbuchtungen deuten noch darauf hin. (UP02V) (Abb. 27 & 28).



Abb. 27: Detailzeichnung Säule
Tomba a Edicola
(© Segarra Lagunes Margarita)

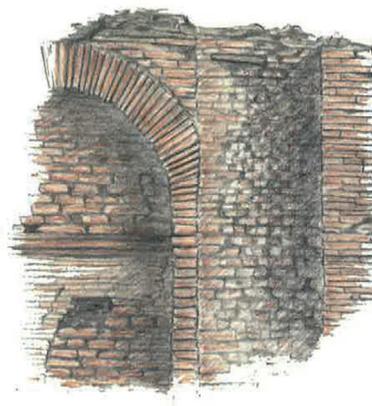


Abb. 28: Detailzeichnung Säule
Tomba di Quinto Verranio
(© Segarra Lagunes Margarita)

Unterhalb des Architravs ist eine Stelle ersichtlich, deren Farbgebung sich vom restlichen Mauerwerk unterscheidet (UPo4F & UPo4V) (Abb. 21 & 22). Hierbei handelt es sich um Restaurierungsmaßnahmen aus neuzeitlichem Ziegelmaterial. Auffallend ist jedoch, dass sich entlang dieser Fläche eine Kante erhebt, die nicht aus abgebrochenen Ziegeln besteht, sondern gemauert ist. Womöglich deutet dies auf eine ehemalige Inschrifttafel hin (Abb. 29 & 30). Bekrönt wurde die Ädikulafront womöglich durch einen Giebel. Ob es sich dabei um ein Dreiecks- oder Segmentgiebel handelte, kann nur noch vermutet werden.



Abb. 29: Detail Kante Tomba a Edicola (© Laure Hieff)



Abb. 30: Detail Kante Tomba di Quinto Verranio (© Laure Hieff)

Auf der Nordwestseite der *Tomba a Edicola* ist eine große Öffnung ersichtlich. Die Kante in der Öffnung weist keine abgebrochenen Ziegel auf, sondern eine gemauerte Kante (Abb. 31). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich in der Nische eine Fensteröffnung befand. Die Nordwestfassade der *Tomba di Quinto Verranio* ist in einem guten Zustand ohne Öffnungen. Da diese Fassade rekonstruiert wurde, ist es schwierig festzustellen, ob vorher, wie bei der *Tomba a Edicola*, eine Öffnung vorhanden war (Abb. 15 & 16).



Abb. 31: Detail Kante Nordwestseite Tomba a Edicola
(© Laure Hieff)



Abb. 32: Innenraum Nordwestseite Tomba a Edicola (© Laure Hieff)

Die starke Verrußung des Innenraums der *Tomba a Edicola* erschwert das Erkennen von Rückständen am Mauerwerk. Die starke Verrußung des Innenraums der *Tomba a Edicola* erschwert das Erkennen von Rückständen am Mauerwerk (Abb. 32). Im Vergleich zur *Tomba a Edicola* ist das innere Mauerwerk der *Tomba di Quinto Verranio* sehr gut zu erkennen. Dabei fällt auf, dass das innere Mauerwerk aus einem groben und unregelmäßigen Verband aufgemauertem Ziegelmaterial besteht. Auch das Mauerwerk im Innenraum der *Tomba a Edicola* weist, bei genauerem Hinschauen, einen ähnlichen Verband auf. Eventuell besteht das aufgehende Mauerwerk der beiden Gräber aus zwei Ziegelschalen, die mit *Opus caementitium* vergossen sind.

Der Innenraum der *Tomba a Edicola* ist dem der *Tomba di Quinto Verranio* annähernd ähnlich. In beiden Innenräumen befinden sich an der Nordwest- und Südostinnenwand zwei große gegenüberliegende Rundnischen (Abb. 33 & 34). Alle Nischen sind auf jeder Seite von einer rechteckigen Einbuchtung umgeben und weisen im unteren Bereich eine Ausbruchsstelle auf. Es könnte sein, dass die Nischen als Altäre errichtet worden sind (Abb. 35 & 36).

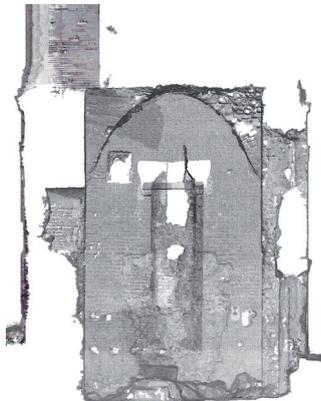


Abb. 33: Orthofoto Nordwestwand Innenraum Tomba a Edicola (© Laure Hieff)

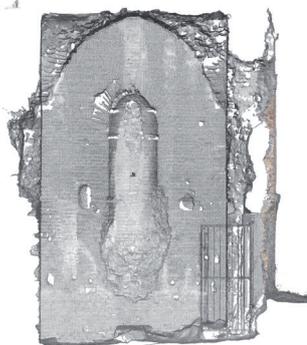


Abb. 34: Orthofoto Südostwand Innenraum Tomba a Edicola (© Laure Hieff)



Abb. 35: Nordwestwand Innenraum Tomba di Quinto Verranio (© Laure Hieff)



Abb. 36: Südostwand Innenraum Tomba di Quinto Verranio (© Laure Hieff)

In der Südwestinnenwand der *Tomba a Edicola* befinden sich zwei Rundnischen, an deren Rückwand Mauerwerk aus groben Gestein zu erkennen ist (Abb. 37 & 38). Ob es sich hierbei um Nischen handelt oder vielleicht sogar um Fensteröffnungen, konnte bisher nicht geklärt werden. An derselben Stelle im Innenbereich der *Tomba di Quinto Verranio* sind zwei Mauerwerksausbesserungen ersichtlich (Abb. 34). Womöglich befanden sich dort, genau wie bei der *Tomba a Edicola*, zwei Nischen.



Abb. 37: Nischen in der Südwestwand im Innenraum der Tomba a Edicola (© Laure Hieff)

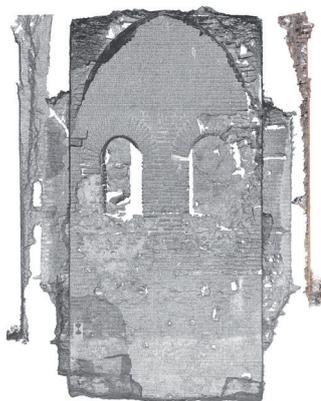


Abb. 38: Orthofoto Südwestwand Innenraum Tomba a Edicola (© Laure Hieff)

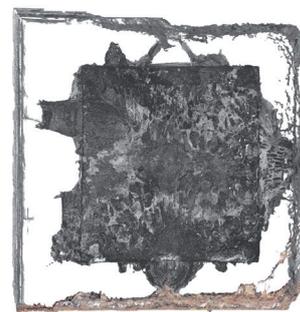


Abb. 39: Projektion Deckenansicht Tomba a Edicola (© Laure Hieff)



Abb. 40: Kreuzgewölbe Tomba di Quinto Verranio (© Laure Hieff)

Ein Kreuzgratgewölbe bildet bei beiden Gräbern die Decke und schließt so den Innenraum ab (Abb. 39 & 40). Im Innenraum der *Tomba a Edicola* sind zwischen aufgehender Wand und Decke Putzreste zu erkennen (Abb. 41 & 42). Dies deutet darauf hin, dass der Raum nicht nur verputzt, sondern auch möglicherweise zusätzlich bemalt war. Der Innenbereich der *Tomba di Quinto Verranio* weist keine Putzreste an den Wänden auf. Dabei sollte darauf hingewiesen werden, dass die *Tomba di Quinto Verranio* zum Teil restauriert worden ist und daher keine eindeutigen Rückschlüsse angenommen werden können.



Abb. 41: Putzreste Westecke Tomba a Edicola (© Laure Hieff)

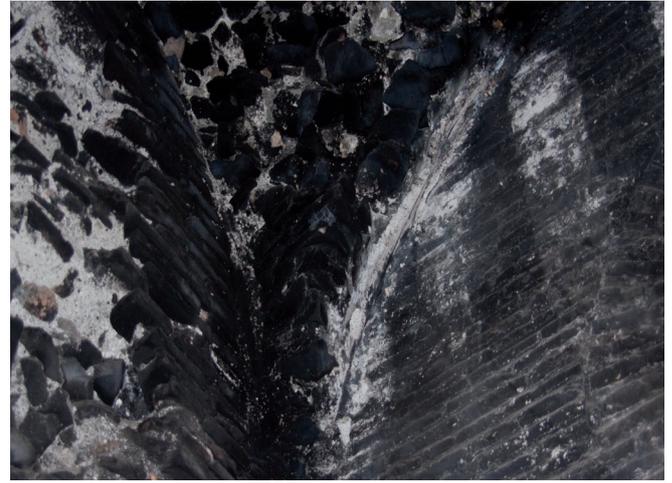


Abb. 42: Putzreste Südecke Tomba a Edicola (© Laure Hieff)

In diesem Kapitel sollte auch kurz die *Tomba di Seneca* erwähnt werden. Ihre erhöhte Front besteht zwar nicht aus einer Ädikula, jedoch erinnert ihre Bauform an die *Tomba di Quinto Verranio* und die *Tomba Pisone Licinianus*. Auch hier ist hinter der Front eine niedrigere Grabkammer angeschlossen. Es besteht die Vermutung, dass das Grab von Antonio Canova im 19. Jahrhundert rekonstruiert wurde. Falls dies stimmen würde, muss das Grab kritisch betrachtet werden³⁸. Es könnte auch sein, dass das Bauwerk nach seinen eigenen Vorstellungen errichtet worden ist. Vielleicht bestand die Front einmal aus einer Ädikula oder sie war von den Ädikulagräbern inspiriert oder vielleicht auch ihr Vorreiter. Wir wissen es nicht und können nur vermuten.



Abb. 43: Nordostseite Tomba di Seneca (© Laure Hieff)



Abb. 44: Nordwestseite Tomba di Seneca (© Laure Hieff)

I. 3.) Definition Ädikulagrab

Angelehnt an die Definition von Steven Ditsch, wird die Typologie Ädikulagrab vor allem durch ihre ausgeprägte Ädikulafront charakterisiert. Die angeschlossene niedrige Grabkammer verleiht ihr diese markante Bauform.

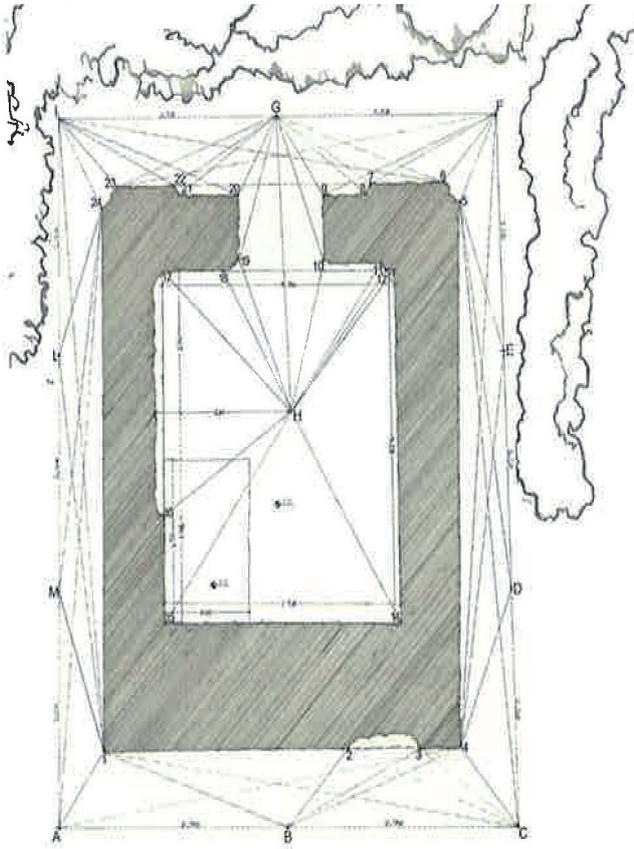


Abb. 45: Grundriss Ädikulagrab (© Segarra Lagunes Margarita)

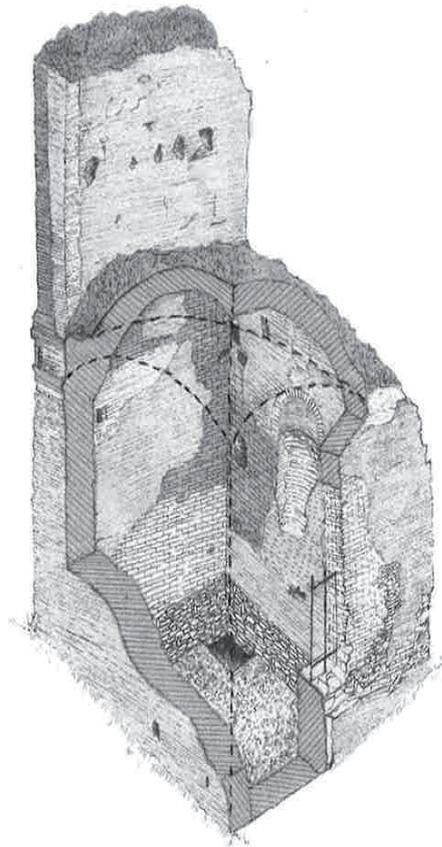


Abb. 46: Axonometrie (© Segarra Lagunes Margarita)

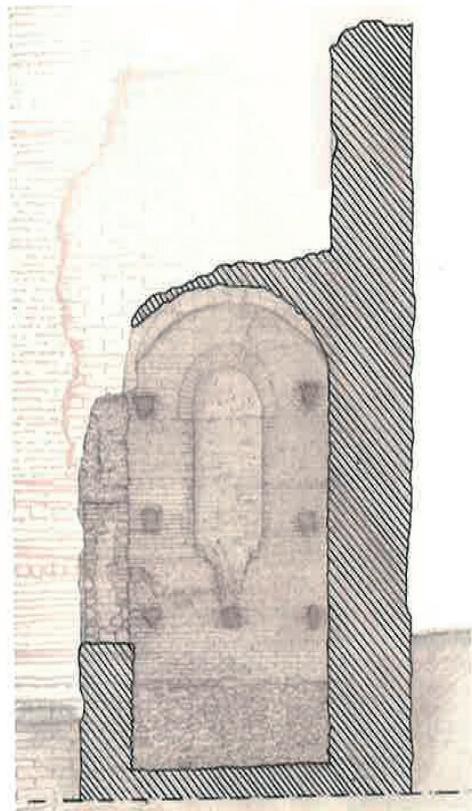
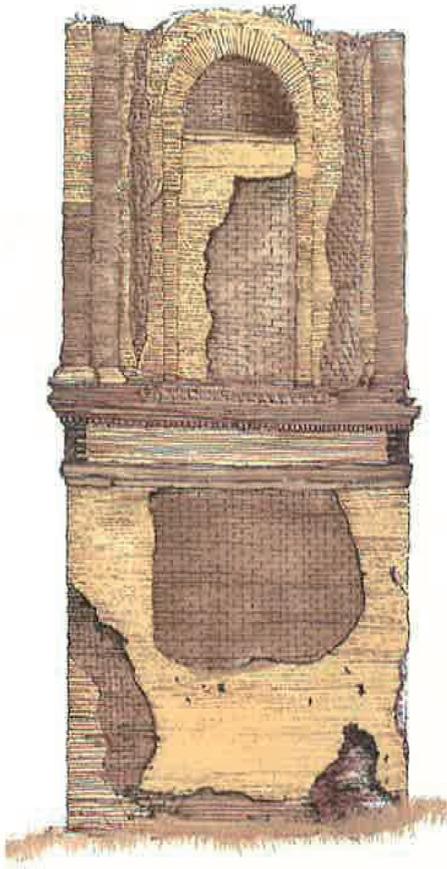


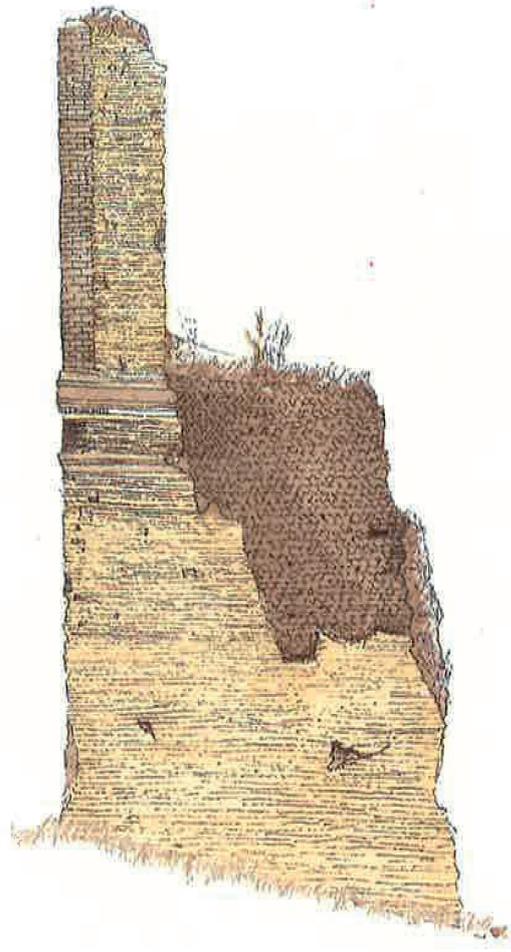
Abb. 47: Schnitt Ädikulagrab (© Segarra Lagunes Margarita)

Als szenenhafte Schauseite erstreckt sich die Ädikulafront entlang der Straße und verborgt die angeknüpfte niedrige Grabkammer. Dadurch wird der Fokus auf die Ädikulafront und vor allem auf die große mittige Rundnische, in der sich möglicherweise die Statue des Verstorbenen befand, gelenkt. Wie bereits in den vorherigen Kapiteln erwähnt wurde, bringt die Ädikula einen Heroisierungsfaktor mit sich. Die Verehrung der Verstorbenen repräsentiert die Familie und ist der Schlüssel zur Unsterblichkeit.

Die Fassade des rechteckigen Grabbaus erscheint in einem polychromen Ziegelmauerwerk. Dabei variiert die Fassadengestaltung vom uneinheitlichen Erscheinungsbild bis zur Akzentuierung anhand eines klaren Farbsystems. Die Ädikulafront wird durch ein Fries horizontal in zwei Teile gegliedert. In die Mitte über dem Architrav befindet sich eine große Rundnische, die von Säulen und Eckpilaster eingerahmt wird. Bekrönt wird die Ädikula front durch ein Dreiecks- oder Segmentgiebel. Unterhalb des Architravs könnte sich eine Inschrifttafel befinden. Der Grabraum, besteht aus zwei gegenüberliegenden Rundnischen, der durch ein Kreuzgewölbe abgeschlossen wird.



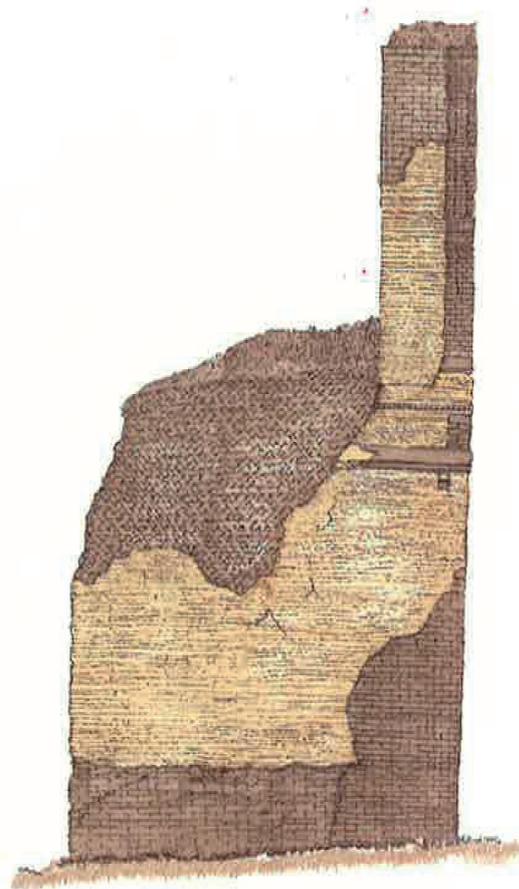
Prospetto Sud-Ovest



Prospetto Sud-Est



Prospetto Nord-Est



Prospetto Nord-Ovest

Abb. 48: Ansichten Adikulagrab (© Segarra Lagunes Margarita)

I. 4.) Ädikulagrab – Ein antikes Serienmodell?

Zwei fast identisch aussehende Ädikulagräber ergeben jedoch noch kein Muster. Eine Zeichnung von Carlo Labrucci aus dem 17. Jahrhundert zeigt einen Grabbau, das den Ädikulagräbern ziemlich ähnlich sieht. Dieses Grabdenkmal, genannt *Tempio di Giove Auxur*, besteht aus einer erhöhten Front, die von einem Gesimse horizontal in zwei Hälften gliedert wird. Im oberen Bereich ist eine große Rundnische ersichtlich, bei der auf der linken Seite Überreste einer Säule zu erkennen. Abgebrochene Kanten an der Rückseite könnten auf eine ehemalige angeschlossene Grabkammer hinweisen. Durch den hohen Zerstörungsgrad ist nicht eindeutig klar, ob es sich hierbei um ein Ädikulagrab oder vielleicht doch eher eine Ädikulastele handelt und kann nur vermutet werden.



Abb. 49: Tomba a Edicola,
Zeichnung Carlo Labrucci
(© Biblioteca Apostolica Vaticana)



Abb. 50: Tomba di Quinto Verranio,
Zeichnung Carlo Labrucci
(© Biblioteca Apostolica Vaticana)

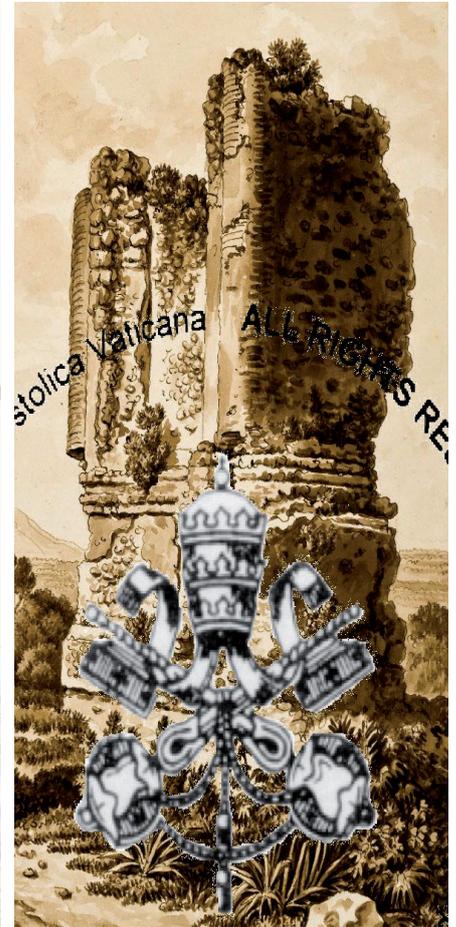


Abb. 51: Tempio di Giove Auxur,
Zeichnung Carlo Labrucci
(© Biblioteca Apostolica Vaticana)

Das *Tempio di Giove Auxur* steht nicht in Rom, sondern in Terracina in der italienischen Provinz Latina. Terracina liegt an der Stelle, wo das Mittelgebirge *Monti Ausoni* die Küste erreicht. Seit der Antike besitzt diese Engstelle eine strategische Relevanz. Zwischen dem Steilabhang des *Monte Sant' Angelo* und dem Meer verläuft die *Via Appia Antica*, wo entlang auch das *Tempio di Giove Auxur* steht.

Diese Zeichnung von Carlo Labrucci könnte ein Hinweis eines dritten Ädikulagrabes sein. Weitere Abbildungen des *Tempio di Giove Auxur* konnten bisher nicht gefunden werden.

Dies bedeutet natürlich nicht unbedingt, dass es sich hier um ein Serienmodell handelt. Es könnte auch sein, dass die *Tomba a Edicola* und die *Tomba di Quinto Verranio* einfach nur zur selben Familien gehörten. Möglicherweise hat ein Römer die Ädikulagräber entlang der *Via Appia Antica* in Rom gesehen und sie einfach in Terracina übernommen. Momentan sind zu wenig Nachweis vorhanden, um diese Vermutungen bestätigen zu können.

Teil II: Ädikulagrab – Ein Tempelmausoleum en miniature?

II. 1.) Übersicht Tempelmausoleen

	Name	Baujahr	Standort	Merkmale
1	Colombario Constantiniانو <small>siehe Katalog S. 6</small>	2. Jh. n. Chr.	Via Appia Antica	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Polychrome Fassade • Fassadengestaltung nach einem klaren Farbsystem • Womöglich Anten im Eingangsbereich • Podest • Anzeichen einer Treppe • Möglicherweise zwei Geschosse • Grabkammer im UG
2	Sant' Urbano alla Caffarella <small>siehe Katalog S. 8</small>	2. Jh. n. Chr.	Vicolo Sant' Urbano	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Polychrome Fassade • Fassadengestaltung nach einem klaren Farbsystem • Fehlende Front • Podest • Zwei Geschosse • Grabkammer im UG
3	Sedia del Diavolo <small>siehe Katalog S. 10</small>	2. Jh. n. Chr.	Piazza Callistio Elio	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Polychrome Fassade • Fassadengestaltung nach einem klaren Farbsystem • Podest • Zwei Geschosse • Niedriger Raum im UG • Halbkreisgewölbe
4	Sepolcro di Annia Regilla <small>siehe Katalog S. 12</small>	2. Jh. n. Chr.	Via della Caffarella	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Polychrome Fassade • Fassadengestaltung nach einem klaren Farbsystem • Podest • Zwei Geschosse • Niedriger Raum im UG • Halbkreisgewölbe

5	Sepolcro Barberini o die Corneli siehe Katalog S. 14	2. Jh. n. Chr.	Via Latina	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Polychrome Fassade • Fassadengestaltung ohne ein klares Farbsystem • Drei Geschosse • Deckenmalerei im OG • Zwei Stockwerke über der Erde • Hypogäum
6	Sepolcro dei Grifi siehe Katalog S. 17	keine Datierung	Kreuzung Via di Casal Rotondo und Via Appia Antica	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Polychrome Fassade • Fassadengestaltung ohne ein klares Farbsystem • Zwei Geschosse • Grabkammer im UG
7	Sepolcro di Largo Prentese siehe Katalog S. 18	2. Jh. n. Chr.	Via Prenestina	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Polychrome Fassade • Fassadengestaltung ohne ein klares Farbsystem • Hängebogen
8	Sepolcro detto Laterizio I siehe Katalog S. 20	2. Jh. n. Chr.	Via Appia Antica	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Rekonstruktion durch Canina • Fassade uneinheitlich • Anzeichen einer Aufstockung
9	Sepolcro a Tempietto siehe Katalog S. 23	2. Jh. n. Chr.	Via Appia Antica	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Monochrome Fassade • Eckpilaster • Fehlende Front • Podest • Mögliche Eingangstreppe
10	Sepolcro di Valerii siehe Katalog S. 24	159 n. Chr.	Via Latina	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Großteil rekonstruiert • Hypogäum • Grabkammer mit Marmor verkleidet • Tonnengewölbe

11	Tempio della Salute siehe Katalog S. 26	2. Jh. n. Chr.	Via Appia Nuovo	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Polychrome Fassade • Fassadengestaltung nach einem klaren Farbsystem • erhaltene Rückwand • Podest • Zwei Geschosse • Grabkammer im UG • Deckenkonstruktion mit möglichen Aushöhlungen
12	Tomba a Edicola siehe Katalog S. 28	2. Jh. n. Chr.	Via Appia Antica	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Polychrome Fassade • Fassadengestaltung ohne ein klares Farbsystem • Hohe Ädikulafront mit angeschlossener Grabkammer • Kreuzgratgewölbe
13	Tomba di Epoca Antonina siehe Katalog S. 32	2. Jh. n. Chr.	Via di Fagiani	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Monochrome Fassade • große Öffnung • Tonnengewölbe
14	Tomba di Quinto Verranio siehe Katalog S. 33	2. Jh. n. Chr.	Via Appia Antica	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Polychrome Fassade • Fassadengestaltung nach einem klaren Farbsystem • Hohe Ädikulafront mit angeschlossener Grabkammer • Kreuzgratgewölbe
15	Tomba Tor Carbone siehe Katalog S. 35	keine Datierung	Via Appia Antica	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • nur noch Sockelbereich erhalten • Polychrome Fassade • Fassadengestaltung nach einem klaren Farbsystem • Mauerwerk im Innenraum • nach einem klaren Farbsystem gestaltet
16	Tomba Via del Casale siehe Katalog S. 36	keine Datierung	Via del Casale	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Polychrome Fassade • Fassadengestaltung nach einem klaren Farbsystem

17	Torraccio della Cecchina <small>siehe Katalog S. 37</small>	2. Jh. n. Chr.	Via Nomentana	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Polychrome Fassade • Fassadengestaltung nach einem klaren Farbsystem • Zwei Geschosse
18	Torre dell Angelo <small>siehe Katalog S. 38</small>	2. Jh. n. Chr.	Via Latina; Ecke Via Vescia	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Monochrome Fassade • zwei Geschosse • Außentreppe • Ecksäulen an der Südfassade
19	Torre Spaccata <small>siehe Katalog S. 39</small>	2. Jh. n. Chr.	Via Casilina	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Ziegelbau • Fassade besteht aus Mauerwerk unterschiedlicher Epochen • römisches und mittelalterliches Mauerwerk
20	Antico Sepolcro sulla sinistra della Via Appia <small>siehe Katalog S. 40</small>	keine Datierung	Via Appia Antica	<ul style="list-style-type: none"> • Zeichnung von Carlo Labruzzi • rechteckiger Grabbau • Rundbogen
21	Antico Sepolcro nella Vigna Casali <small>siehe Katalog S. 41</small>	keine Datierung	Vigna Casali	<ul style="list-style-type: none"> • Zeichnung von Carlo Labruzzi • rechteckiges Gebäude • Pilasterordnung • Umnutzung in ein Wohnhaus

II. 2.) Definition Tempelmausoleen

Der Begriff Tempelmausoleum ist in der Fachliteratur nicht eindeutig definiert und wird daher in der folgenden Arbeit gesondert bestimmt. Die Terminologie setzt sich aus dem Wort „Tempel“ und „Mausoleum“ zusammen. Daher ist es auch naheliegend, dass die Definition sich über die Verbindung der beiden Bautypen herleitet.

Die Etymologie der Bezeichnung „Tempel“ kann nicht eindeutig geklärt werden. In der etruskischen und römischen Religion leitet sich der Terminus vom lateinischen *templum* ab und bedeutet im Grunde nichts anderes, als ein Bereich der vom profanen Grund abgegrenzt ist. In der altgriechischen Religion fungierte dieser heilige Ort lediglich als Aufbewahrungsort für das Götterbild. Rituelle Opfer und Gottesverehrungen fanden hingegen im Freien statt. Auf unterschiedliche Art und Weise fügte sich der Tempel über Jahrhunderte in das vielfältige Religionssystem ein.

Eine genaue Definition des Wortes „Mausoleum“ erweist sich als schwierig. Die Erklärungen erstrecken sich von generell jeglicher Grabarchitektur, über charakteristische Kategorisierungen hinsichtlich Region, Form und Konstruktion, bis hin zur Beschreibung eines monumentalen Grabmals.

Hanns Gabelmann beschreibt die Mausoleumsgrundform als hohen Sockel mit einem darauf thronenden Tempel. Dabei stellt er ganz klar eine Verbindung zum Mausoleum von Halikarnassos auf. Vor allem im kleinasiatischen und hellenistischen Raum trifft diese Beschreibung zu.

In der römischen Sepulkralarchitektur beschreibt das Mausoleum auch überirdische Grabdenkmäler. Vor allem monumentale Gräber aus der Kaiserzeit wie das Tumulusgrab und der Podiumsrundbau. Mausoleen gelten generell als repräsentative Grabbauten für Einzelpersonen oder ganze Familien.

Ausgehend von der Definition von Hanns Gabelmann beschreiben gestalterische Charakteristika eines Tempels die Mausoleumsgrundform. Daher kann davon ausgegangen werden, dass das Tempelmausoleum nicht nur die Formenausprägung eines Tempels, sondern auch die eines Mausoleums beinhaltet. Hierbei verschmelzen profane und sakrale Elemente zu einem homogenen Bautypus.

Als monumentale Grabbauten werden im Tempelmausoleum Einzelpersonen oder seltener Familien bestattet. Sie formt einen Aufbewahrungsort für die Reliquien der Verstorbenen sowie ein Grabraum für ehrende Feierlichkeiten. Durch ihre Erscheinungsform und Ausstattung herrscht eine götterähnliche Verehrung der Toten.

Sowohl formal als auch inhaltlich vereint das Tempelmausoleum beide Typologien und tritt als repräsentative Grabstätte hervor.

II. 3.) Kategorisierung

Auch untereinander weisen die Tempelmausoleen unterschiedliche Merkmale auf und können so zusätzlich in Kategorien aufgeteilt werden: Portikustyp, Pseudoportikustyp und Grabturm.

Im vorliegenden Katalog erweist es sich als teilweise schwierig die Grabbauten einem gewissen Typus zuzuordnen. Einige der Tempelmausoleen weisen Merkmale auf die gut ersichtlich sind. Bei anderen Grabbauten hingegen vermischen sich die Eigenschaften und erschweren so eine eindeutige Zuteilung. Schwere Zerstörungen sowie starke Verwitterungsspuren erschweren die Zuordnung zusätzlich oder machen sie gar unmöglich.

a) Portikustyp

Eine breite Treppe führt zum Eingang eines Gebäudes. Über dem Haupteingang ragt ein Vordach aus der Außenwand. Bestehend aus einem Architrav mit einem darüberliegenden Dreiecksgiebel wird das Vordach von einer Reihe aus Säulen getragen. Diese offene Säulenhalle wird in der Architektur als Portikus bezeichnet (Abb. 52). Der offene Vorbau bietet nicht nur Witterungsschutz vor Regen, Wind und Sonne, sondern bildet auch das Verbindungsglied zwischen Frei- und Innenraum. Das Hinaufschreiten zum Eingangsbereich bringt den Besucher dazu, das Grab von unten hinauf zu betrachten. Dadurch erscheint das Grabmal größer und das theatrale repräsentative Erscheinungsbild wird zusätzlich betont.

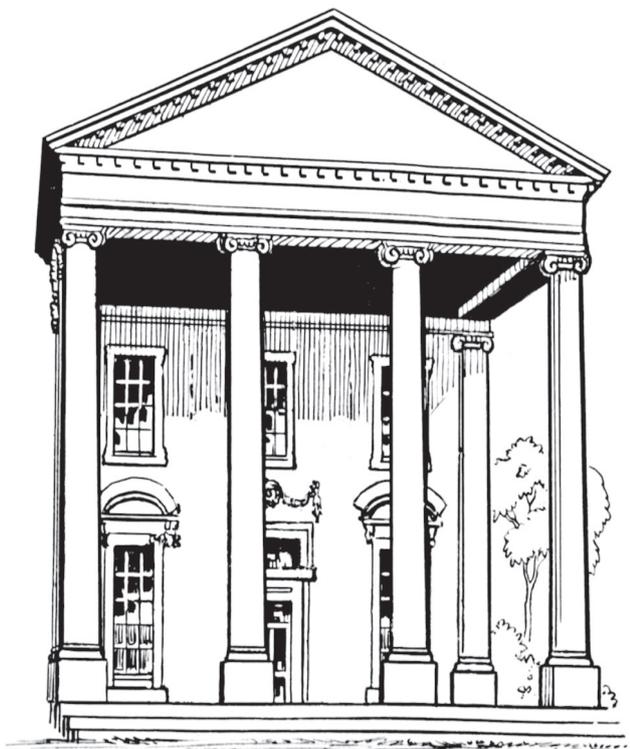


Abb. 52: Prinzipzeichnung Portikus (© Pearson Scott Foresman)

Ein Bauwerk thronend auf einem Podest, eine zum Eingang führende Treppe und eine Reihe von Säulen, die ein Überdach tragen, erinnert zudem auch an eine Tempelfront. Zum Beispiel an die des Tempels der Concordia in Sizilien (5. Jh. v. Chr.) (Abb. 53) oder an die des Hephaistos Tempel in Athen (5. Jh. v. Chr.). Daher kann der Portikus als reduziertes Zitat einer Tempelfront angesehen werden und stellt so beim Tempelmausoleum gekonnt eine Anspielung her. Die *San't Urbano alla Caffarella* kann eindeutig als Portikustyp angesehen werden. Durch mehrere Umbauten erscheint die offene Säulenhalle mittlerweile als geschlossener Eingang. Da nur die Flächen zwischen den Säulen zugemauert wurden, ist die Struktur des Portikus noch leicht zu erkennen (Abb. 54).



Abb. 53: Tempel der Concordia (© Wolfgang Pehlemann)



Abb. 54: Ostseite Sant' Urbano alla Caffarella (© David Lown)

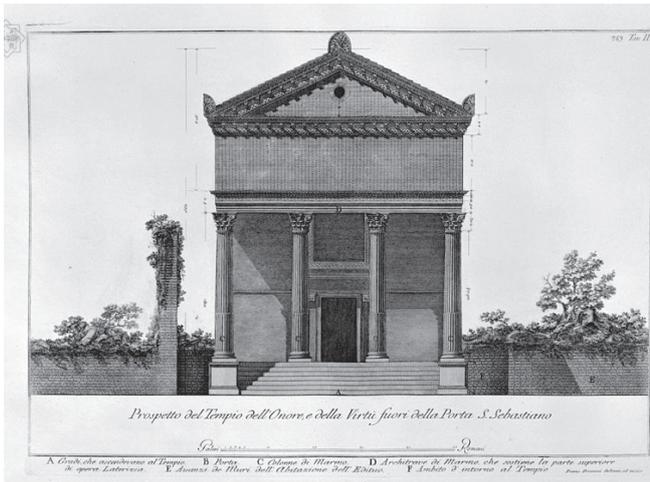


Abb. 55: Rekonstruktion aus dem Jahr 1660 (© Francesco Piranesi)



Abb. 56: Nordwestseite Colombario Constantiniiano (© Robert Barone)



Abb. 57: Ostseite Sedia del Diavolo (© Google Maps)

Eine Rekonstruktion von Francesco Piranesi aus dem 17. Jahrhundert zeigt, wie der Grabbau möglicherweise einmal aussah (Abb. 55). In seinem Kupferstich führt eine Treppe zum Haupteingang, der von einem hohen Vorbau überdeckt wird. Vier Säulen tragen den Vorbau, dabei rahmen zwei die Treppe und zwei den Eingang. Ein über den Säulen ruht horizontal ein Architrav, das auf der Zeichnung recht hoch dargestellt wird und gegenüber dem Dreiecksgiebel beinahe überdimensioniert erscheint. Mehrere ehemalige Risse im Architrav könnten andeuten, dass die Wände zwischen den Säulen aus statischen Maßnahmen nachträglich eingebaut wurden. Heutzutage ist weder die abgebildete Treppe noch das Podest vorhanden. Dies bedeutet nicht zwingend, dass diese Elemente nicht mehr existieren. Es kann sein, dass sie unter dem Bau begraben sind. Eine Vermutung, zu der es bisher keine eindeutige Antwort gibt.

Es sei hier drauf hingewiesen, dass eine Rekonstruktion immer die Sicht des Künstlers widerspiegelt und daher kritisch betrachtet und als Vorschlag oder Vermutung angesehen werden sollte. Es ist wiederum möglich, dass die Ursprungsform des Grabbaus anders aussah.

Ein weiteres mögliches Beispiel für ein Portikustyp könnte das *Colombario Constantiniiano* gewesen sein (Abb.56). Auch wenn die Frontseite des Grabbaus beschädigt ist, gibt es einige mögliche Anzeichen eines Portikus. Im Gegenteil zur *San't Urbano alla Caffarella* ist hier ein hohes Podest sowie ein ansteigender Vorbau zu beobachten. Das *Colombario Constantiniiano* ist auch zweigeschossig, wobei sich die Grabkammer im unteren Stockwerk befindet. Auch in diesem Fall ist nicht bekannt, ob sich unter der *San't Urbano alla Caffarella* eine Grabkammer befindet. Die vorspringenden Seitenwände beim Eingang des *Colombario Constantiniiano* könnten Anten gewesen sein, als anspielendes Element auf den Tempel und den Portikus.

Von der Frontseite des *Sedia del Diavolo* ist gar nichts mehr erhalten. Der Grabbau ist genau wie das *Colombario Constantiniiano* zweigeschossig. Auch hier befindet sich die Grabkammer im Untergeschoss. An der Vorderseite des Bauwerkes gibt es noch vorspringende Elemente, die teilweise eine leichte Ansteigung aufzeigen, sowie eine kleine Mauer, die vom Gebäude weggeführt und den rechteckigen Grundriss vervollständigt. Diese Anzeichen könnten auf eine ehemalige Treppe hindeuten. Durch die sehr starken Beschädigungen beziehungsweise der fehlenden Frontpartie kann nur noch vermutet werden, ob es sich um ein Portikustyp handelt (Abb. 57 & 58).



Abb. 58: Rekonstruktionsvorschlag Sedia del Diavolo (© Riproduzione Riservata)

Auch das *Sepolcro a Tempietto* entlang der Via Appia Antica könnte ein Portikustyp gewesen sein. Die Vorderseite des Grabmals ist ebenfalls nicht mehr vorhanden. Der Grabbau steht auf einem hohen Podest, dessen Vorbau im Sockelbereich zu beiden Seiten eine Ansteigung aufweisen. Das dazwischenliegende Mauerwerk zeigt von geringem Ausmaß auf. Möglicherweise könnten diese Anzeichen auf eine Treppe hindeuten und des Weiteren Hinweise auf einen Portikustyp sein (Abb. 59).



Abb. 59: Nordostseite Sepolcro a Tempietto (© Laure Hieff)

Name	Baujahr	Merkmale Portikustyp
<i>Sant' Urbano alla Caffarella</i> <i>Colombario Costantiniano</i> <i>Sedia del Diavolo</i> <i>Sepolcro a Tempietto</i>	2. Jahrhundert n. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Hohes Podest • Gebäudebreite Treppe • Auskragender Giebel • Offene Säulenhalle

b) Pseudoportikustyp

Ein hohes Podest sowie ein ansteigender Vorbau im Sockelbereich vorm Eingang, der eventuelle einmal eine Treppe war, könnten als Andeutungen eines Portikustyps angenommen werden. Eine Vermutung, die nachvollziehbar ist, aber so nicht richtig ist. Tatsächlich gibt es in diesem Fall kein auskragendes Überdach und auch keinen offenen Säulengang, die den Zwischenbereich des Innen- und Außenraum bilden sollten. Eine Reihe von Pilaster und Säulen bilden eine vertikale Gliederung der Fassade. Die Vorderfront als auch der Eingangsbereich des Gebäudes erscheinen als Parallelprojektion eines Portikus. Anders ausgedrückt versucht das Grabmal, als Portikustyp aufzutreten, diesen aber nicht darstellt (Abb. 60 & 61).

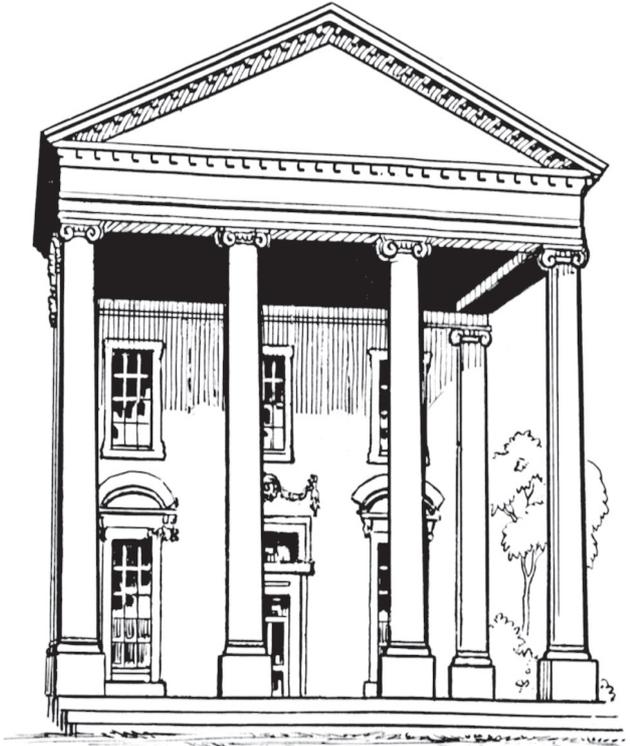


Abb. 60: Prinzipzeichnung Portikus (© Pearson Scott Foresman)

Ein Beispiel für ein Pseudoportikustyp ist das *Sepolcro di Annia Regilla* (Abb. 62). Der Grabbau erstreckt sich über einem erhöhten Sockelbereich. Möglicherweise befindet sich im Untergeschoss eine Grabkammer. Die Fassade des rechteckigen Ziegelbaus wird gleichmäßig durch vertikale Pilaster und horizontale Mäander gegliedert. Über den Pilaster erstreckt sich ein horizontales Gebälk mit einem darüberliegenden Architrav und einem Dreiecksgiebel. Besonders ist hier jedoch, dass durch die Verwendung von roten und gelben Ziegelmaterial Akzente gesetzt wurden. Hauptsächlich bestehend aus gelben Ziegel werden architektonische Elemente durch den Kontrast von roten Ziegel gekonnt in Szene gesetzt. Vor allem die regelmäßige vertikale und horizontale Gliederung wird dabei hervorgehoben. Durch die farblich geplante Fassadengestaltung kommt man zu der Annahme, dass versucht wurde eine gewisse Kompensation zu erzielen, um dem Portikustypus gerecht zu werden.

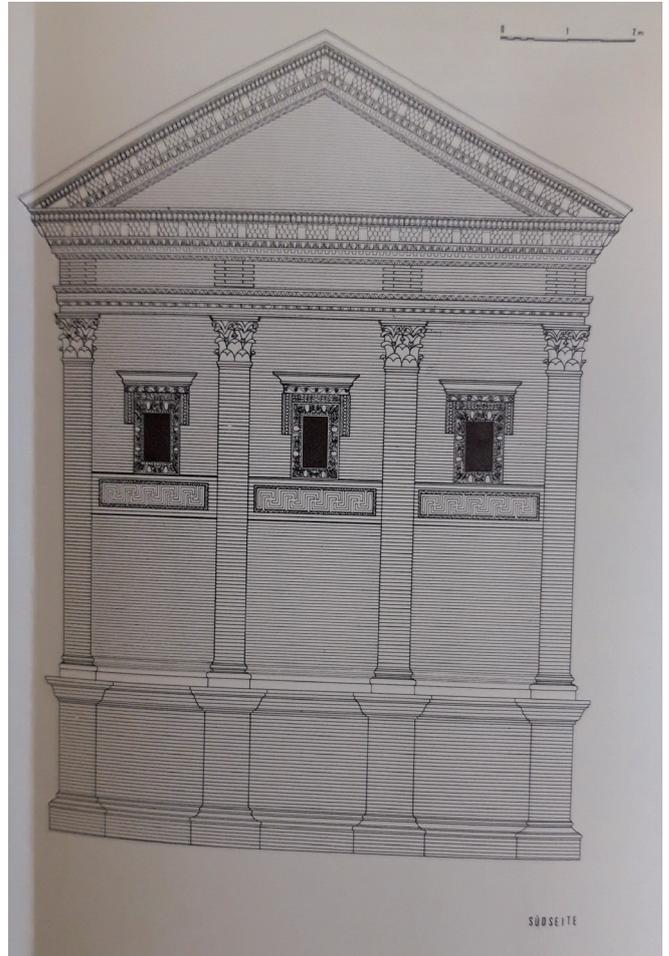


Abb. 61: Ansicht Südseite (© Helke Kammerer-Grothaus)



Abb. 62: Südseite Sepulcro di Annia Regilla (© Luise Albrecht)



Abb. 63: Nordseite Tempio della Salute (© Lello)

Das *Tempio della Salute* ist zwar sehr stark beschädigt, jedoch kann die erhaltene Rückwand einige Hinweise liefern (Abb. 63). So erinnern die Pilaster und die Mäander an der Fassade schon sehr an das *Sepulcro di Annia Regilla*.

Auch hier ist die Fassade selbstsicher in einem rot und gelben Ziegelkontrast gestaltet worden. Außerdem fällt der erhöhte Sockelbereich an der Rückwand auf. Von der Vorderseite des Grabmals kaum noch etwas vorhanden, was eine Zuordnung sichtlich erschwert.

Name	Baujahr	Merkmale Portikustyp
<i>Sepulcro di Annia Regilla</i> <i>Tempio della Salute</i>	2. Jahrhundert n. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • Hohes Podest • Gebäudebreite Treppe • Fassadenverzierung durch Pilaster und Mäanderband • Fassadengestaltung nach einem klaren Farbsystem

c) Grabturm

Hanns Gabelmann bezeichnet den Grabturm als mehrstöckiger Grabbau, bestehend aus einem geschlossenen Unter- und offenem Oberbau. Angelehnt an seine Definition werden in dieser Kategorie Grabmäler als Grabtürme bezeichnet, wenn sie aus drei Stockwerken oder mehr bestehen. Jedoch erscheinen hier alle Stockwerke als geschlossenes Element.



Abb. 64: Nordostseite Sepulcro Barberini (© Laure Hieff)

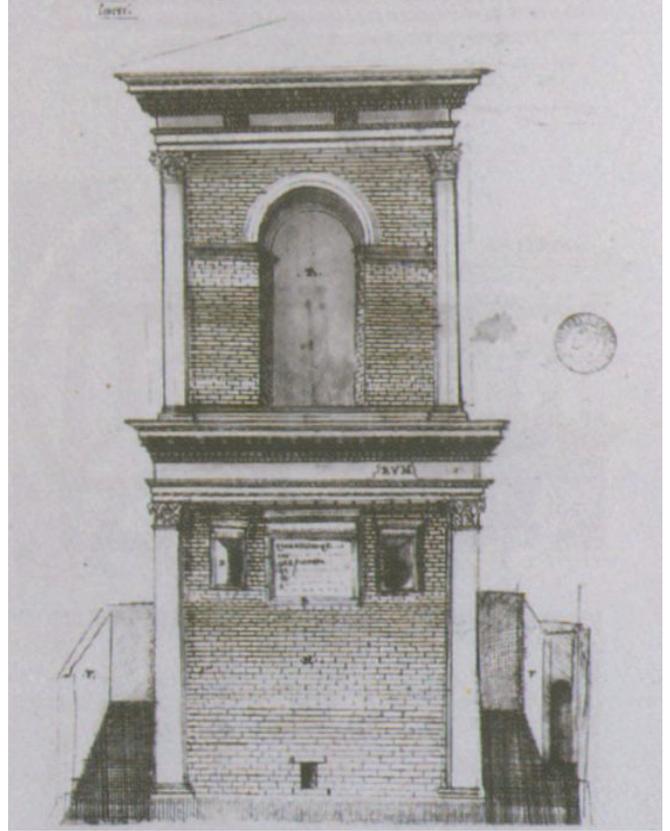


Abb. 65: Zeichnung von Pirro Ligorio (© Bodleian Library, Oxford)

Das *Sepulcro Barberini* o die *Corneli* kann als Grabturm angesehen werden (Abb. 64). Mehrmals restauriert, erstreckt sich das Grabmal über drei Geschosse. Im Untergeschoss befindet sich die Grabkammer, die gleichzeitig auch ein Hypogäum ist. Von außen erschlossen, führt ein ehemals offener Gang, der mit Mosaik ausgelegt wurde nach unten. Überirdisch befinden sich zwei weitere Stockwerke, wobei das Erdgeschoss als Grabraum ausgebildet ist. Ehemalige Nischen im Inneren weisen auf eine Aufbewahrung der Reliquien hin.

Auch das *Sepulcro di Valerii* kann als Grabturm angesehen werden (Abb. 66). Genau wie bei der *Sepulcro Barberini* o die *Corneli* ist auch hier die Grabkammer als Hypogäum ausgeführt. Über der Erde erstreckt sich eine Tomba, die jedoch nur eingeschossig ausgeführt ist. Es sei darauf hingewiesen, dass das Bauwerk im 19. Jahrhundert stark restauriert worden ist. Daher sollte das derzeitige Erscheinungsbild kritisch betrachtet werden.



Abb. 66: Nordostseite Sepulcro die Valerii (© Laure Hieff)



Abb. 67: Nordwestseite Torraccio della Cecchina (© Saverio)



Abb. 68: Südostseite Torre dell'Angelo (© Laure Hieff)



Abb. 69: Ostseite Torre Spaccata (© Stefano Vannozzi)

gelben Ziegelmauerwerk. Die horizontale und vertikale Gliederung wird durch den Kontrast betont. Vier Pilaster in rotem Ziegelmaterial gliedern die Fassade gleichmäßig. Hier in der Zeichnung verlaufen die Pilaster über beide Stockwerke durchgehend. Inschrifttafeln und Mäanderband gliedern die Fassade in horizontaler Richtung. Im Architrav sind jeweils über den Pilaster rote Verzahnungen ersichtlich. Die Öffnungen sind mit einer roten Umrahmung sowie einem kleinen Vordach verziert. In der Mitte des Obergeschosses befindet sich eine große rechteckige Nische. In dieser Darstellung von Auguste-Gabriel Ancelet erinnert das *Sepolcro detto Laterizio I* an das *Sepolcro di Annia Regilla* (Abb. 70 & 71).

Das Hinzufügen des Terminus ‚Torre‘ und dessen Abwandlungen wie *Torrachio della Cecchina*, *Torre dell'Angelo* und *Torre Spaccata* weisen darauf hin, dass die Grabbauten als Türme wahrgenommen wurden. Bei dieser Typologie ‚Grabturm‘ stellt sich die Frage, ob die Gräber als mehrstöckiges Bauwerk konzipiert waren oder anhand einer zweiten Bauphase eine Aufstockung erfolgte.

Bei dem von Luigi Canina rekonstruierten *Sepolcro detto Laterizio I* erscheint das Erdgeschoss einheitlich in gelbem Ziegelmaterial. Die Fassade des Obergeschosses besteht ebenso hauptsächlich aus gelben Ziegeln, jedoch ist sie durch rote Pilaster gegliedert. Besonders ungewöhnlich ist, dass die Pilaster die Fassade nicht durchgehend gliedern, sondern über dem Kordongesims erst anfangen. Außerdem springt das Obergeschoss, genau wie bei der *Sepolcro di Valerii*, in der Fassadenebene etwas zurück. Durch die *Soprintendenza Archeologica di Roma* konnte mittlerweile bestätigt werden, dass sich unter dem Grab ein Hypogäum befindet.

In einem Rekonstruktionsvorschlag von Auguste Gabriel Ancelet wird das *Sepolcro detto Laterizio I* als zweigeschossiger Grabbau dargestellt (Abb. 70). Das Grabmal steht auf einem Podest und erscheint in einem roten und



Abb. 70: Südostseite Sepolcro detto Laterizio I (© Laure Hieff)

Die Fassade *Sepolcro di Valerii* wird durch ein Kordongesims horizontal gegliedert. Das obere Stockwerk zeigt einen, in der Fassadenebene einrückenden, Versatz auf. Dies könnte darauf hinweisen, dass das Grab über der Erde ursprünglich aus zwei Stockwerken anstatt nur einem bestand.

Im Gegensatz zum *Sepolcro detto Laterizio I* und dem *Sepolcro di Valerii* ist das Kordongesims der *Sepolcro Barberini o die Corneli* etwas anders ausgeführt. Über den Eckpilaster im Erdgeschoss erstreckt sich ein Architrav mit einem darüber befindlichen Fries, der von einem vorragenden Gesims, welches durch Kymatationen verziert ist abgeschlossen wird. Das Gesims zeigt typische Merkmale eines Geisims auf.

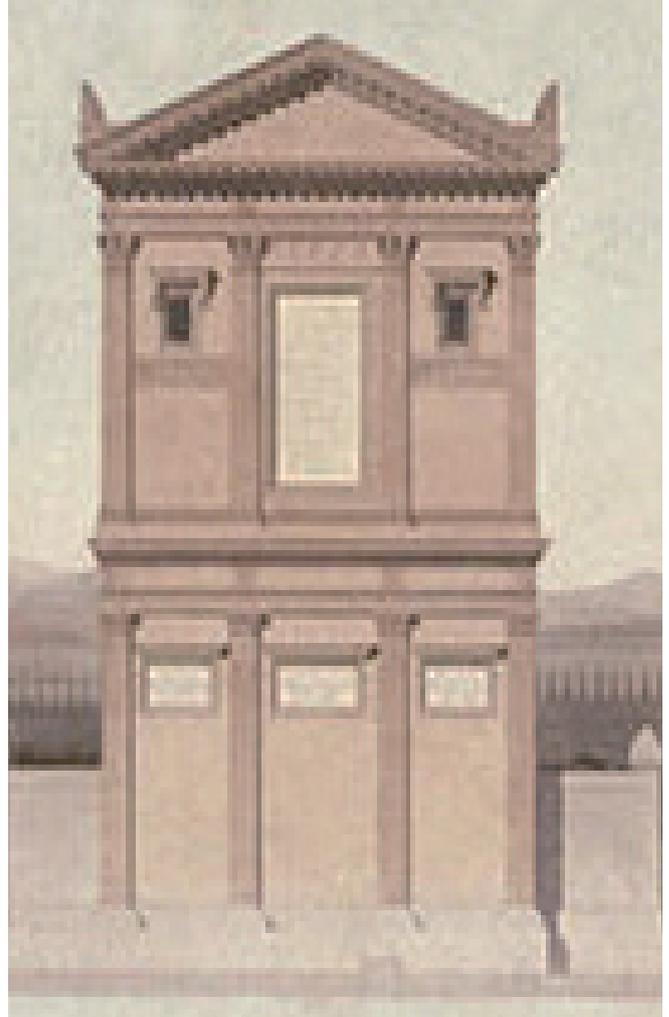


Abb. 71: Rekonstruktion Via Appia Antica von Auguste-Gabriel Ancelet (© Ecole nationale supérieure des beaux-arts, Paris)

Abb. 72: Fassade Südostseite Sepolcro detto Laterizio I (© Laure Hieff)



Abb. 73: Südseite Sepulcro di Annia Regilla (© Luise Albrecht)

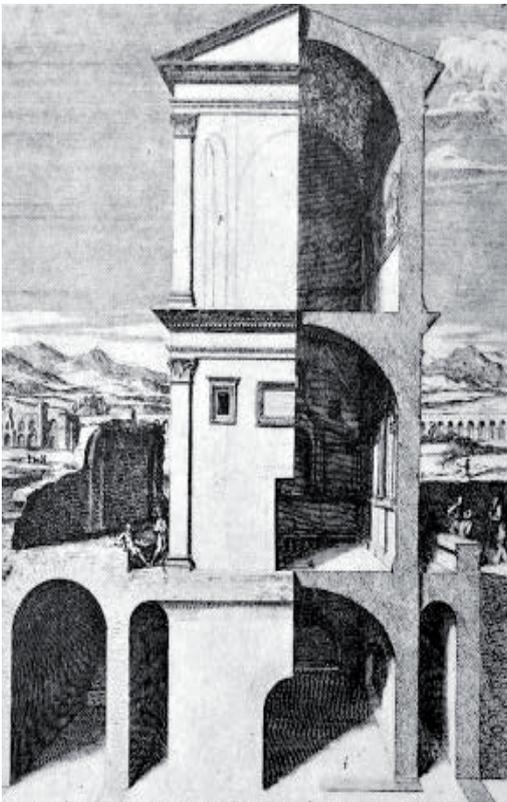


Abb. 74: Schnitt eines typischen Sepulcro (© Santi Bartoli)

cherweise handelt es sich hier um Aushöhlungen zur Erleichterung des Deckengewichts. Folglich stellt man sich nicht nur die Frage aus welchem Grund der Deckenaufbau so hoch ist, sondern auch ob dieser Grabbau möglicherweise ursprünglich aus mehreren Stockwerken bestand.

Im Gegensatz zu diesen beiden Bauten springt das Obergeschoss der *Sepulcro Barberini o die Corneli* nicht zurück. Hierbei könnte die Ausführung des Gesimses, sowie eine Rekonstruktion von Pirro Ligorio, auf eine mögliche Aufstockung hinweisen (Abb. 65). In seiner Darstellung sind Erdgeschoss und Obergeschoss durch ein Kordongesims gegliedert. Das obere Stockwerk springt auch hier etwas zurück und betont dadurch die horizontale Gliederung des Gesimses zusätzlich. Es sei darauf hingewiesen, dass alle Rekonstruktionsvorschläge von Luigi Canina, Auguste-Gabriel Ancelet und Pirro Ligorio ihre Vorstellungen und Vermutungen widerspiegeln. Möglicherweise sahen die Grabbauten ursprünglich auch ganz anders aus. Aus diesem Grund sollten die Zeichnungen immer etwas kritisch betrachtet und beurteilt werden.

Interessant bei dieser Typologie ist, dass sich im Erdgeschoss ein leerer Raum befindet, der ausschließlich zur Aufbewahrung von Reliquien und möglicherweise für rituelle Feierlichkeiten genutzt wird. Trotzdem befindet sich über diesem leeren Raum ein weiterer. Eine mögliche Erklärung für einen leeren Raum über einem weiteren leeren Raum wäre, die dadurch entstandene Höhe des Gebäudes selbst. Die Höhe eines Grabbaus zeigte wiederum den Wohlstand einer Familie. Über die Funktion des Raumes ist derzeit nichts bekannt.

Einen anderen Grund wäre ein entstandener Platzmangel im Grab und den dadurch folglich durchzuführende Ausbau. Da die Aufstockung jedoch nur die Geschosse über der Erde betrifft und nicht das Hypogäum erscheint dies eher als unwahrscheinlich.

Im römischen Reich wurden die Grabbauten als eine Immobilie gehandelt. Einzelne Parzellen von Bestattungsgebieten galten als normale Handelsgüter und wurden ausschließlich zum Verkauf angeboten. Einen Grabplatz entlang der berühmten Via Appia Antica war daher nicht nur sehr begehrt, sondern auch kostspielig. Ein weiterer möglicher Grund wären die hohen Erhaltungskosten, die für einige Familien nicht mehr tragbar und somit gezwungen waren den Grabbau zu verkaufen. Aus Respekt zu den vorigen Besitzern bauten die neuen Familien einen weiteren Raum auf den bereits bestehenden.

Auch aus konstruktiver Sicht stellt sich die Frage wie der Ablauf einer eventuellen Aufstockung aussah. Eine Möglichkeit wäre, dass das bestehende Gewölbe abgetragen und das Material für andere Zwecke weiterverwendet wurde. Es könnte aber auch sein, dass einfach auf das Gewölbe drauf gebaut worden ist. Durch den hohen Zerstörungsgrad des *Tempio della Salute* ist der Aufbau der ehemaligen Decke freigelegt worden. Es fällt auf, dass zwischen der ehemaligen Decke und der Nische halbrunde Aussparungen zu erkennen sind. Möglicherweise handelt es sich hier um Aushöhlungen zur Erleichterung des Deckengewichts.

Name	Baujahr	Merkmale Grabturm
<i>Sepulcro Barberini o die Corneli</i> <i>Sepulcro di Valerii</i>	2. Jahrhundert n. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> • Rechteckiger Grundriss • mind. 3 Stockwerke • Hypogäum • Hypogäum von Außen erschlossen • Einspringendes Obergeschoss

II. 4.) Gegenüberstellung Ädikulagrab und Tempelmausoleum

a) Ädikulagrab und Portikustyp

Da im vorherigen Kapitel der Portikustyp als reduziertes Zitat einer Tempelfront beschrieben wurde und die Ädikula als Reduktion eines Tempels definiert wird, kann davon ausgegangen werden, dass beide einige gemeinsame Merkmale aufweisen.

Sowohl bei Ädikulagrab als auch beim Portikustyp wird durch eine Erhöhung der Konstruktion ein monumentales Erscheinungsbild geschaffen. Nur erstreckt sich die Ädikula über einem geschlossenen Unterbau und der Portikus über einem Podest. Das Architrav und der Giebel wird von einer Säulen- beziehungsweise Pilasterordnung getragen. Hauptunterschied zwischen den beiden ist die fassadenhafte Ausbildung der Ädikula und die Funktion einer schützenden Säulenhalle beim Portikus. In der Frontalansicht scheint es, als würden die Säulen den Eingang ebenfalls umrahmen. Die Säulen tragen zwar ein auskragendes Vordach, jedoch besteht dieses ebenfalls aus einem Architrav und einem Giebel. Hinzu kommt, dass beim Portikustyp die Vorhalle nicht als Blendarchitektur fungiert wie die Ädikulafront, sondern eine einladende Eingangssituation zur Straße hin bildet.

Bei der *Sant' Urbano alla Caffarella* ist dies zwar nicht der Fall, jedoch bei den anderen beiden möglichen Portikustypen dem *Sedia del Diavolo* und *Colombario Costantiniano* ähnelt die Fassadengestaltung die der *Tomba di Quinto Verranio*. Bei allen drei Grabdenkmäler wurde rotes und gelbes Ziegelmaterial verwendet. Vor allem das Gesimse, die Säulen und die Pilaster werden hier durch die rote Farbgebung akzentuiert.

b) Ädikulagrab und Pseudoportikustyp

Auch beim Ädikulagrab und dem Pseudoportikustyp bilden an den Tempel erinnernde Charakteristika die Gemeinsamkeiten. Bei beiden Typologien wird ein monumentales Erscheinungsbild durch eine Erhöhung des Bauwerks erzielt. Dabei erstreckt sich die Ädikula über einem geschlossenen Unterbau und der Pseudoportikustyp über einem Podest. Eine Säulen- beziehungsweise Pilasterordnung tragen das Architrav und den Giebel. Sie fassen bei der Ädikula die Rundnische und beim Pseudoportikustyp den Eingang ein. Eine weitere Gemeinsamkeit formt die fassadenhafte Ausbildung der Ädikula und des Pseudoportikus, daher können auch beide als Blendarchitektur angesehen werden. Die Kubatur des Pseudoportikustypus ist, wie beim Portikustyp, als Haus ausgebildet, während die Bauform des Ädikulagrabes die klare Struktur einer ausgeprägten Front und einer angeschlossenen Grabkammer aufzeigt. Im Gegensatz zum Ädikulagrab führt beim Pseudoportikustyp eine Treppe meist von der Straße aus zum Eingang und ist nicht von der Straße abgewandt.

Die Ädikula weist zwar Elemente eines Portikus auf, jedoch bildet sie genau wie die Gräber des Pseudoportikustypus, zum Beispiel das *Sepolcro di Annia Regilla*, kein Verbindungsglied zwischen Innen- und Außenraum. Hinzukommt, dass im Gegensatz zum Pseudoportikustypus die Ädikulagräber *Tomba a Edicola* und *Tomba di Quinto Verranio* keine Eingangstreppe besitzen.

Doch das Erscheinungsbild von beiden Typologien ist recht ähnlich. Genau wie bei der *Sepolcro di Annia Regilla*, ist die Fassadengliederung der *Tomba di Quinto Verranio* auch in roten Ziegel ausgeführt und hebt sich von der sonst gelben Fassade ab.

c) Ädikulagrab und Grabturm

Auf den ersten Blick erscheint es, als schwierig einen Vergleich zwischen den beiden Typologien herzustellen. Doch bei genauem Hinschauen und Heranziehen von den Rekonstruktionen können Gemeinsamkeiten in der Fassadengestaltung gefunden werden.

Der Rekonstruktionsvorschlag von Pirro Ligorio stellt die Vorderseite der *Sepolcro Barberini o die Corneli* dar. Genau wie bei den Ädikulagräbern wird die Frontansicht durch ein Gesims horizontal gegliedert.

Auch die großflächige Ausbesserungen im oberen Bereich, die eventuell auf eine ehemalige Rundnische hindeuten könnten, kann als Übereinstimmung angesehen werden. Sowie die Ecken des Gebäudes, die als Pilaster ausgeführt worden sind. Die große Rundnische eingerahmt von dem Eckpilaster und das Dach zeigen leichte Ähnlichkeiten mit einer Ädikula.

Trotzdem sei hier noch einmal darauf hingewiesen, dass es sich um ein Rekonstruktionsvorschlag handelt und nicht zwingend bedeutet, dass das Gebäude so aussah wie auf der Zeichnung. Es könnte auch sein, dass der Grabbau nicht durch ein Flachdach bedeckt war, sondern von einem Satteldach, was die Ähnlichkeit einer Ädikula zusätzlich erhöhen würde.

d) Reflexion

Auch mit den anderen Tempelmausoleen aus der Sammlung können die Ädikulagräber durchaus verglichen werden. Auch wenn es sich hier nur um kleine Details handelt, können trotzdem Verbindungen zueinander hergestellt werden.

Ein sehr auffallendes Merkmal ist hier natürlich die Fassadengestaltung. Das Erscheinungsbild der *Sepolcro detto Laterizio I, Torraccio della Cecchina* und *Tomba Tor Carbone* ähneln der *Tomba di Quinto Verranio*. Die Fassaden bestehen hauptsächlich aus gelben Ziegeln, wobei die architektonische Elemente durch die Ausführung von roten Ziegeln hervorgehoben werden. Vor allem die Eckverzahnung beim *Torraccio della Cecchina* und die vertikale Fassadengliederung durch die roten Pilaster beim *Sepolcro detto Laterizio I*, erinnern an die *Tomba die Quinto Verranio*.

Im 2. Jahrhundert n. Chr. erscheint eine Gruppe von Ziegelbauten in Latium besonders interessant. Zum einen ist die Abfolge der Ziegelschichten bei den Architekturglieder mit sehr feinen Mörtelfugen verlegt. Außerdem setzen sich die Architekturglieder flächig oder plastisch anhand der natürlichen Farbgebung des Ziegelmaterials vom erdigen Rot, Hellrot bis Ocker und Weißlichgelb voneinander ab. Die Grabbauten weisen überdies untereinander individuelle Musterungen auf. Eine solche Auffassung weist zusammen mit der Polychromie auf unverputztes Mauerwerk aus dieser Zeit hin und widerspricht somit noch einigen Arbeiten, die der These nachgehen, dass alle römischen Ziegelbauten verputzt oder verkleidet gewesen sind. Diese Gruppe an Bauwerken findet sich vor allem auf stadtrömischen Gebiet, sowie in verwandter Weise noch in Ostia und auf der Isola Sacra. Die Musterungen und die Farbkontraste der Ziegel treten in Pompeji lediglich als Markierungen von Straßen- und Häuserecken auf. Einziger Profanbau dieser Art in Rom ist das Tor zum *Peristyl des Excubitorium der VII Cohorte in Trastevere*. Vor allem die Grabbauten entlang der Via Nomentana, Via Latina und Via Appia Anita formen diese Gruppe. Eine mögliche Erklärung für dieses häufig auftretende Erscheinungsbild bei Grabbauten wäre das Maß der Wertigkeit des Gebäudes in Relation der Wertigkeit der verwendeten Materialien. Dadurch wären Fassadenverkleidungen aus Marmor und anderen Materialien nur einer bestimmten Gesellschaft vorenthalten. Ein weiterer Grund könnte auch im Bereich der römischen Totenkults und deren Rituale liegen.³⁹

Die Ecken der Südseite des *Torre dell Angelo* sind als Säulen ausgebildet und tragen ein leicht auskragendes horizontales Gebälk und ein Giebeldreieck. Auch hier könnte die Fassadengestaltung als Anspielung an eine Ädikula angenommen werden. Eine Nische befindet sich zwischen den Säulen jedoch nicht. Dabei sollte beachtet werden, dass das *Torre dell Angelo* stark restauriert worden ist. Der derzeitige Zustand muss also nicht unbedingt der Ursprungsform entsprechen.

Auch im Innenbereich können Gemeinsamkeiten zwischen den Tempelmausoleen und den Ädikulagräber hergestellt werden. Im Grabraum des *Sedia del Diavolo* befindet sich eine große Einbuchtung, in der Mitte dieser Einbuchtung ist eine Rundnische, die möglicherweise in Sichtmauerwerk ausgeführt worden ist. Im Inneren der Nische sind auf der linken Seite noch Putzreste zu beobachten. Auf beiden Seiten der Nische sind Überreste von Säulen zuerkennen. Über der Nische ist ein segmentförmiger Abdruck ablesbar, der womöglich auf ein kleines Vordach hinweisen könnte. Alle diese Elemente können Anzeichen einer Ädikula sein.

Der Innenbereich des *Sepolcro di Largo Prentese* wurde zwar stark restauriert, trotzdem sind im Grabraum Hinweise einer Ädikula ablesbar. In der Wand befindet sich eine Rundnische, die von einem Abdruck eines Dreiecksgiebels bekrönt wird. Unterhalb der Nische sind zwei große Einbuchtungen sowie eine großflächige Ausbruchsstelle ablesbar. Möglicherweise befand sich dort mal einen Altar. Es könnte auch sein, dass sich auf dem Altar zwei Säulen befanden, die den auskragenden Dreiecksgiebel trugen.

Die Nische im Inneren des *Tempio della Salute* ist zwar nicht von Säulen oder Pilaster eingefasst, aber von einer Art Rahmen, der aus der Fassadenebene heraussteht. So als wurde versucht, die Nische zu betonen. In der Nische selbst sind noch Putzreste zuerkennen.

Die immer wiederkehrende Ädikula im Innenraum der Tempelmausoleen wird beim Ädikulagrab zum zentralen Element der Repräsentation. Das Nachaußenkehren des Innenraums scheint die im Gegensatz zum Tempelmausoleum kleinere Ausführung der Ädikula zu kompensieren.

	Ädikulagrab	Portikustyp	Pseudoportikustyp	Grabturm
Rechteckiger Grundriss				
Mind. zwei Stockwerke				
Eingangssituation zur Straße gewandt				
Unverputztes Mauerwerk				
Polychromes Ziegelmauerwerk von dunkel Rot bis Weißlichgelb				
Klares Farbsystem der Fassade durch Akzentuierung der Architekturglieder				
Eckpilaster an der Fassade				
Regelmäßige vertikale Gliederung der Fassade durch Pilasterordnung				
Korinthische Säulen gliedern die Fassade				
Podest				
Eingangstreppe				
Hypogäum				
Grabkammer im Untergeschoss				
Arkosolen in der Grabkammer				
Raum zur Aufbewahrung von Reliquien und Verehrung des Verstorbenen				
Verputzter Innenraum				
Rundnischen im Innenraum				
Gewölbe als Decke				

Tabelle: Übersicht gemeinsame Merkmale

Durch ihr einstöckiges Erscheinungsbild und der angeschlossenen kleinen Grabkammer unterscheidet sich die Bauform des Ädikulagrabes eindeutig von den Tempelmausoleen. Auch ihre Eingangssituation, die von der Straße abgewandt ist, weicht von den sonst vorkommenden Eingangsbereichen der Tempelmausoleen ab.

Die Fassade als unverputztes polychromes Mauerwerk, bestehend aus dunkel Rot bis Weißlichgelben Ziegelmaterial sowie die individuelle Fassadengestaltung durch Akzentuierung der Architekturglieder bilden nicht nur ein markantes Wiedererkennungsmerkmal der Tempelmausoleen, sondern auch einen Berührungspunkt zwischen den Ädikulagräber. Auch die Rundnischen in der verputzten Grabkammer und das abschließende Gewölbe bilden einen gemeinsamen Punkt zwischen den Tempelmausoleen und Ädikulagräber.

Auch wenn die beiden Ädikulagräber *Tomba a Edicola* und *Tomba di Quinto Verranio* im Gegensatz zu den Tempelmausoleen in einem kleineren Ausmaß ausgeführt worden sind, kann der Bautypus Ädikulagrab als kleines Zitat der Tempelmausoleen angesehen werden.

Fazit

Die Ädikula wird als Reduktion eines Tempels also als „Tempelchen“ bezeichnet, ein architektonisches Element, das bisher nur mäßig behandelt und untersucht wurde. Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass die Ädikula über Jahrhunderten Verwendung fand. Von der griechischen Baukunst über die Sakralarchitektur des Mittelalters bis hin zur Renaissance und Barock tritt die Ädikula in den unterschiedlichsten Ausführungen auf. Als umso schwieriger erweist es sich daher eine genaue Entwicklung des Tempelchens aufzustellen. Entstanden sie in der Antike in mehreren Regionen parallel unabhängig voneinander oder vielleicht gibt es doch eine bestimmte Chronologie. Es gibt momentan einfach zu wenig Quellen und Beweise um eine genaue Genese aufstellen zu können.

Die Römer sind bekannterweise ein Volk, welches eine Aura des Mysteriums umgibt. Besonders das Themengebiet des römischen Totenkults und deren Sepulkralarchitektur wirft bis heute noch zahlreiche Fragen auf. Die Forschungsfrage, ob es sich bei den Ädikulagräber um ein antikes Serienmodell handelt, konnte nicht eindeutig geklärt werden. Zwar sind die *Tomba a Edicola* und die *Tomba di Quinto Verranio* sich äußerst ähnlich und auch das *Tempio di Giove Auxur* in Terracina weist auf ein ehemaliges Ädikulagrab hin. Jedoch bedeutet dies nicht zwingend, dass es sich hier um ein Muster handelt. Erst wenn ein viertes oder fünftes gefunden werden würde, könnte diese Forschungsfrage klar beantwortet werden.

Durch den vorliegenden Katalog, die Kategorisierung und den Vergleich konnte die Forschungsfrage beantwortet werden, ob es sich beim Ädikulagrab um ein Tempelmausoleum en miniature handelt. Beide Ädikulagräber weisen klar Eigenschaften der Tempelmausoleen auf und können daher mit ihnen als eigene Typologie angesehen werden. Durch ihre besondere Erscheinungsform wurde den Ädikulagräber, aber eine eigene Kategorie zugeschrieben. Nicht nur Merkmale der aufgestellten Kategorien spiegeln sich in den Ädikulagräber wider auch Details von anderen Tempelmausoleen aus der Sammlung sind ablesbar.

Die vorliegende Arbeit konnte zwar ein paar Antworten zum Themengebiet römische Sepulkralarchitektur liefern, jedoch schließt sie nur einen minimalen Teil der Forschungslücke. Vor allem den Grabtürmen wurde bisher zu wenig Beachtung geschenkt. Vertiefende Bauuntersuchungen sowie nähere Erkenntnisse zum römischen Bestattungswesen könnten möglicherweise zu ein paar Antworten beitragen. Es liegt der Fokus der Erhaltung vor allem auf den Grabmälern, die einem bekannten Kaiser oder Feldherren zugeschrieben werden. Kleinere Grabbauten wie die Tempelmausoleen sind nur noch wenige vorhanden und auch einige von denen sind in einem nicht so guten Zustand. Aufzeichnungen von Giovanni Battista Piranesi deuten darauf hin, wie dicht die Bebauung entlang der Via Appia Antica einmal gewesen war und welche prachtvollen Grabdenkmäler nicht nur entlang dieser Ausfallstraße, sondern in ganz Rom vorhanden waren. Im Gegensatz dazu sind nur noch wenige heute erhalten. Umso mehr sollten diese deshalb genauer untersucht werden.

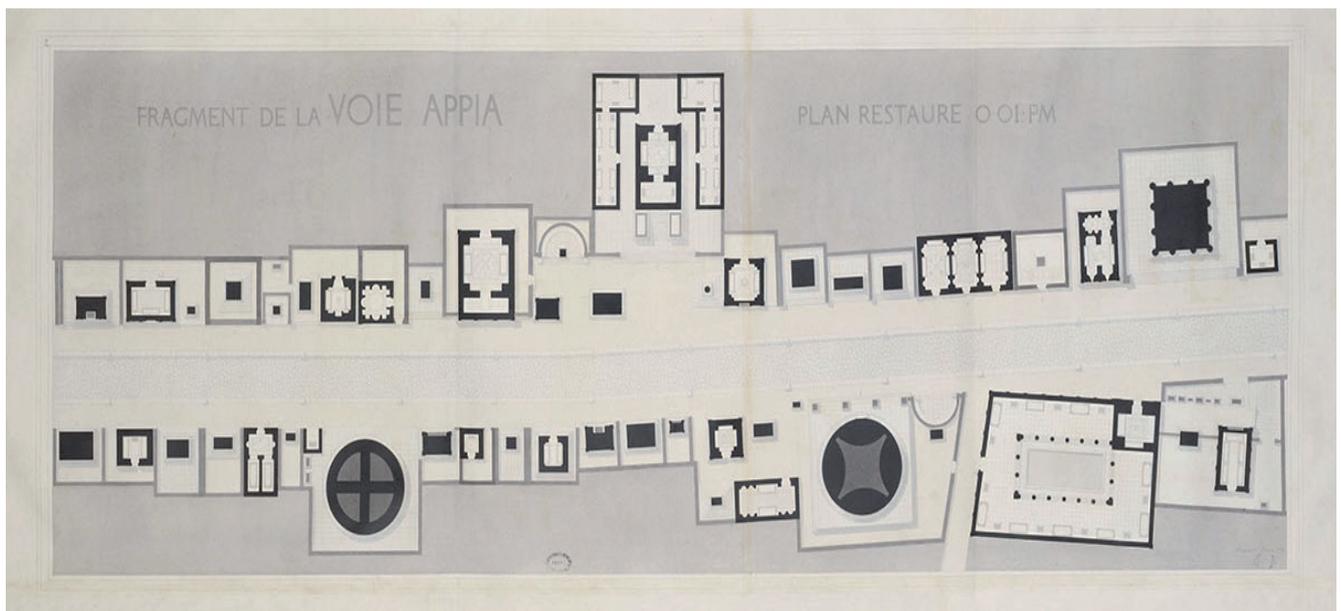


Abb. 75: Rekonstruktion Via Appia Antica von Auguste-Gabriel Ancelet (© Ecole nationale supérieure des beaux-arts, Paris)

Literatur und Quellen

Literaturverzeichnis

- AKURGAL** Ekrem (1961), *Die Kunst Anatoliens* (De Gruyter, Berlin), S. 88 - 92.
- BOYCE** George (1937), *Corpus of the Lararia of Pompeii* (American Academy, Rom)
- CONRAD** Sven (2001), *Die Grabstelen aus Moesia Inferior* (Archaeopress, Oxford), S. 50.
- DITSCH** Steven (2009), *Dis Manibus. Die römischen Grabdenkmäler aus der Pfalz* (ungedr. geisteswiss. Diss. Ruprecht-Karls-Universität, Heidelberg), S. 15 - 30.
- DIXON** Susan (2002), *The sources and fortunes of Piranesi's archaeological illustrations*. In: *Art History* 25 / 4 (2002), S. 469 - 487.
- DRERUP** Heinrich (1969), *Griechische Baukunst in geometrischer Zeit* (Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen), S. 88 - 100.
- GABELMANN** Hanns (1979), *Römische Grabbauten der frühen Kaiserzeit* (A. W. Gentner Verlag, Stuttgart), S. 7 - 10.
- HESBERG** Henner (1992), *Römische Grabbauten* (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt), S. 56 - 93.
- HERZOG** Markwart (2001), *Totengedenken und Trauerkultur. Geschichte und Zukunft des Umgangs mit Verstorbenen* (Kohlhammer, Stuttgart), S. 14. In: A. Schreiber-Schermutzki (Hrsg.), *Trauer am Grab. Trauerdarstellungen auf römischen Sepulkraldenkmäler* (ungedr. geisteswiss. Diss. Albert-Ludwig-Universität, Freiburg 2008), S. 8.
- HORNPOSTEL-HÜTTNER** Gertraut (1979), *Studien zur römischen Nischenarchitektur* (Brill Verlag, Leiden), S. 10 - 52.
- KAMMERER-GROTHAUS** Helke (1974), *Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus: Untersuchung am Bau u. zu polychromer Ziegelarchitektur d. 2. Jahrhunderts n. Chr. in Latium*. In: *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* Band 81, S. 131 - 239
- KOVACSOVICS** Wilfried (1983), *Römische Grabmäler* (Stiftland-Verlag, München), S. 12
- MAHARAM** Wolfram-Aslan (1998), *Genius*. In: *Der neue Pauly. Band 4*. (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt), S. 915 - 917.
- NUTTON** Vivian (2000), *Medical thoughts on urban pollution*. In: V. Hope und E. Marshall (Hrsg.), *Death and Disease in the Ancient City* (Routledge Verlag, London / New York 200), S. 65 - 74
- PICKARD-CAMBRIDGE** Arthur Wallace (1956), *The Theater of Dionysus in Athen* (Clarendon Press, Oxford), S. 75.
- RAY** Laurence (1999), *The roads of the roman Italy. Mobility and cultural chance* (Routledge Verlag, London), S. 157.
- SCHREIBER-SCHERMUTZKI** Anna (2008), *Trauer am Grab. Trauerdarstellungen auf römischen Sepulkraldenkmäler* (ungedr. geisteswiss. Diss. Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg), S.7.
- SCHRUMPF** Stefan (2006), *Bestattung und Bestattungswesen im römischen Reich* (gedr. geisteswiss. Diss. Universität Bonn, V und R Unipress), S. 11 - 12, 21 - 65.

STUBBE-OESTERGAARD Jan (1996), *Imperial Rome* (Ny Carlsberg Glyptothek, Kopenhagen), S. 358 - 390. In: A. Schreiber-Schermutzki (Hrsg.), *Trauer am Grab. Trauerdarstellungen auf römischen Sepulkraldenkmäler* (ungedr. Geisteswiss. Diss. Albert-Ludwig-Universität, Freiburg 2008), S. 10.

TOYNBEE Jocelyn (1996), *Death and Burial in the Roman World* (John Hopkins University Press, Baltimore), S. 43 - 46, 164.

VERGILIUS MARO Publius (19 v. Chr.), *Aeneis, Bd. 6*. In: *Johann Heinrich Voß (Hg.), Äneis* (Philipp Reclam jun. Verlag, Leipzig 1875), Vers 325 - 330.

WILLER Susanne (2005), *Römische Grabbauten des 2. und 3. Jh. n. Chr. Im Rheingebiet*. In: *Plekos 10* (2008)

Internetquellen

CAMPANELLA Lorenza (2018), „Tomba di Seneca“,
online: <<http://www.parcoarcheologicoappiaantica.it/luoghi/via-appia-antica/tomba-di-seneca/#>> (11.05.2019)

PERNE Walter (o.J.), Die „Jenseitsvorstellungen der Antike“,
online: <strebersdorf.historicus.at/Realien/Jenseits.pdf> (21.04.2019)

Bilderquellen

- Abb. 1: **Rekonstruktion der Via Appia Antica von Auguste-Gabriel Ancelet**
online : <www.ensba.fr/ow2/catzarts/images/Env046_04_e-85077.JPG> (15.01.2019)
- Abb. 2: **Darstellung der Via Appia Antica von Giovanni Battista Piranesi**
online : <<https://idscache.harvardartmuseums.org/ids/view/47476267?width=3000&height=3000>> (14.10.2019)
- Abb. 3: **Ädikulanischen in Grotten und Felsgräbern in Netum**
HORNBOSTEL-HÜTTNER Gertraut (1979), *Studien zur römischen Nischenarchitektur*
(Brill Verlag, Leiden), S. 47
- Abb. 4: **Felsengrab von Telmessos in Lykien**
HORNBOSTEL-HÜTTNER Gertraut (1979), *Studien zur römischen Nischenarchitektur*
(Brill Verlag, Leiden)
- Abb. 5: **Bahşeyiş Monument Afyonkarahisar**
online : <[http://seyitgaziturizmi.gov.tr/uploads/images/bah%C5%9Feyi%C5%9F%20an%C4%B1t%C4%B1\(2\).jpg](http://seyitgaziturizmi.gov.tr/uploads/images/bah%C5%9Feyi%C5%9F%20an%C4%B1t%C4%B1(2).jpg)> (14.10.2019)
- Abb. 6: **Grabstele aus Sinope**
HORNBOSTEL-HÜTTNER Gertraut (1979), *Studien zur römischen Nischenarchitektur*
(Brill Verlag, Leiden)
- Abb. 7: **Grabnaïskos des Aristonautes**
HORNBOSTEL-HÜTTNER Gertraut (1979), *Studien zur römischen Nischenarchitektur*
(Brill Verlag, Leiden)
- Abb. 8: **Isis Tempel in Pompeji**
online : <http://www.aeria.phil.uni-erlangen.de/photo_html/topographie/italien/pompeji/oeffentlich/isis01.jpg> (15.10.2019)
- Abb. 9: **Horrea Epagathiana**
online : <https://www.ostia-antica.org/region1/8/8-3_1.jpg> (15.10.2019)
- Abb. 10: **unteritalienischen Vasenmalerei**
HORNBOSTEL-HÜTTNER Gertraut (1979), *Studien zur römischen Nischenarchitektur*
(Brill Verlag, Leiden)
- Abb. 11: **Altar im Garten vom Haus des Epheben**
online : <https://66.media.tumblr.com/do6c5903eaf4371d3816d975a21b5c03/tumblr_o6emy2GyXg1sjjdttyo11280.jpg> (23.10.2019)
- Abb. 12: **Grab von Euehemia in Pomeji**
online : <https://www.fotos-reiseberichte.de/neapel/pompeji/nekropole-nocera-tor-P1180616_10.jpg> (27.10.2017)
- Abb. 17: **Eingangssituation Tomba a Edicola**
online : <<https://www.google.at/maps/place/Via+Appia+Antica,+Citt%C3%A0+Metropolitana+di+Roma,+Italien/@41.7973585,12.5822304,108m/data=!3m1!1e3!4m5!3m4!1sox13258999ocb12bd9:ox30858efb4ab6075c!8m2!3d41.8194279!4d12.5572513>> (15.4.2017)
- Abb. 18: **Eingangssituation Tomba di Quinto Verranio**
online : <<https://www.google.at/maps/place/Via+Appia+Antica,+Citt%C3%A0+Metropolitana+di+Roma,+Italien/@41.8064662,12.571929,62m/data=!3m1!1e3!4m5!3m4!1sox13258999ocb12bd9:ox30858efb4ab6075c!8m2!3d41.8194279!4d12.5572513>> (15.4.2017)

- Abb. 19: **Santa Maria Novella**
online : <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/5/5a/Santa_Maria_Novella_Florence_fa%C3%A7ade.jpg/800px-Santa_Maria_Novella_Florence_fa%C3%A7ade.jpg>
(19.8.2019)
- Abb. 20: **San Miniato al Monte**
online : <<https://aefirenze.it/images/blog/San-Miniato-al-Monte.jpg>> (19.8.2019)
- Abb. 27: **Detailzeichnung Säule Tomba a Edicola**
LAGUNES Segarra Maria (2017), *Via Appia. I disegni degli architetti* (Mondadori Electa, Milan), S. 298
- Abb. 28: **Detailzeichnung Säule Tomba die Quinto Verranio**
LAGUNES Segarra Maria (2017), *Via Appia. I disegni degli architetti* (Mondadori Electa, Milan), S. 298
- Abb. 45: **Grundriss Ädikulagrab**
LAGUNES Segarra Maria (2017), *Via Appia. I disegni degli architetti* (Mondadori Electa, Milan), S. 298
- Abb. 46: **Axonometrie Ädikulagrab**
LAGUNES Segarra Maria (2017), *Via Appia. I disegni degli architetti* (Mondadori Electa, Milan), S. 297
- Abb. 48: **Ansichten Ädikulagrab**
LAGUNES Segarra Maria (2017), *Via Appia. I disegni degli architetti* (Mondadori Electa, Milan), S. 299
- Abb. 49: **Tomba a Edicola, Zeichnung von Carlo Labruzzi**
online : <<https://www.vaticanlibrary.va/grafica/img/DR13/Vat.lat.14930/Vat.lat.14930.f.0073r.jpg>>
(18.11.2017)
- Abb. 50: **Tomba di Quinto Verranio, Aufzeichnung Carlo Labruzzi**
online : <<https://www.vaticanlibrary.va/grafica/img/DR13/Vat.lat.14930/Vat.lat.14930.f.0070r.jpg>>
(21.03.2019)
- Abb. 51: **Tempio di Giove Auxur, Aufzeichnung Carlo Labruzzi**
online : <<https://www.vaticanlibrary.va/grafica/img/DR13/Vat.lat.14932/Vat.lat.14932.f.0158r.jpg>>
(21.03.2019)
- Abb. 52: **Prinzipzeichnung Portikus**
online : <[https://de.wikipedia.org/wiki/Portikus#/media/Datei:Portico_\(PSF\).png](https://de.wikipedia.org/wiki/Portikus#/media/Datei:Portico_(PSF).png)>
(18.10.2019)
- Abb. 53: **Tempel der Concordia**
online : <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/40/Concordiatempel_Tempio_della_Temple_of_Concordia_de_la_Concorde_Tal_der_Tempel_Valle_dei_Templi_Agrigento_Sizilien_Foto_Wolfgang_Pehlemann_DSC07490.jpg> (18.10.2019)
- Abb. 54: **Ostseite Sant' Urbano alla Caffarella**
online : <https://www.walksinrome.com/uploads/2/5/1/0/25107996/sant-urbano-alla-caffarella-parco-della-caffarella-rome_orig.jpg> (15.08.2019)
- Abb. 55: **Rekonstruktion aus dem Jahr 1660**
online : <<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/5/52/Piranesi-6016.jpg/280px-Piranesi-6016.jpg>> (15.08.2019)
- Abb. 56: **Nordwestseite Colombario Constantini**
online : <<https://www.flickr.com/photos/barbaresco/12012230526/>> (24.07.2019)
- Abb. 57: **Ostseite Sedia del Diavolo**
online : <<https://www.google.com/maps/place/Sedia+del+Diavolo,+Piazza+Callistio+Elio,+00199+Roma+RM,+Italien/@41.9295314,12.5228058,21z/data=!4m5!3m4!1soxo:ox37efd8947bb72313!8m2!3d41.9295474!4d12.5227334>> (16.06.2019)

- Abb. 58: **Rekonstruktionsvorschlag Sedia del Diavolo**
online : <<https://www.romeandart.eu/images/news/sedia-4.jpg>> (24.07.2019)
- Abb. 60: **Prinzipzeichnung Portikus**
online : <[https://de.wikipedia.org/wiki/Portikus#/media/Datei:Portico_\(PSF\).png](https://de.wikipedia.org/wiki/Portikus#/media/Datei:Portico_(PSF).png)> (18.10.2019)
- Abb. 61: **Ansicht Südseite**
KAMMERER-GROTHAUS Helke (1974), *Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus: Untersuchung am Bau u. zu polychromer Ziegelarchitektur d. 2. Jahrhunderts n. Chr. in Latium.*
In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung. Band 81, S. 167
- Abb. 63: **Tempio della Salute**
online : <<https://io.wp.com/www.lelloblog.it/wp-content/uploads/2017/05/P1020467-min.jpg?fit=2048%2C1538&ssl=1>> (09.08.2019)
- Abb. 65: **Zeichnung von Pirro Ligorio, Sepolcro Barberini o die Corneli**
online : <<https://2.bp.blogspot.com/-VPg46RJD6KA/WfoKVq5A4RI/AAAAAAAAOBE/ioOoKmvvRjETjUILaQILWdcpPvz7DiilACLcBGAs/s400/Pirro%2BLigorio%252C%2BXVI%2Bsec.%252C%2BBodleian%2BLibrary%252C%2BOxford.jpg>> (28.04.2019)
- Abb. 67: **Torraccio della Cecchina**
online : <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/0/05/Torraccio_della_Cecchina_27.jpg/800px-Torraccio_della_Cecchina_27.jpg> (16.06.2019)
- Abb. 69: **Ostseite, Torre Spaccata**
online : <<https://stefanovannozi.files.wordpress.com/2013/07/torre-spaccata-cinecitt3a0-est-medioevo-storia-archeologia-roma-vannozi.jpg>> (5.07.2019)
- Abb. 71: **Rekonstruktion Via Appia Antica von Auguste-Gabriel Ancelet**
online : <www.ensba.fr/ow2/catzarts/images/Env046_03_e-85076.JPG> (23.04.2019)
- Abb. 74: **Schnitt eines typischen Sepolcro**
BRAUN Lara, LETOUZÉ Didier und WESTERMAYER Philipp (2018), *Sepolcro in Laterizo I. Außenansichten* (ungedr. wiss. Arbeit Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege, Fachgebiet Baugeschichte und Bauforschung, Technische Universität Wien)
- Abb. 75: **Rekonstruktion Grundriss Via Appia Antica von Auguste-Gabriel Ancelet**
online : <http://www.ensba.fr/ow2/catzarts/images/Env046_02_e-84716.JPG> (23.04.2019)



architektur +
raumplanung

Masterarbeit

Katalog Tempelmausoleen in Rom

Ausgeführt am Institut für
Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
der Technischen Universität Wien

unter der Anleitung von
Univ. Prof. Dr. Ing. Marina Döring-Williams

durch

Hieff Laure Caroline Louise

Wien, 06. November 2019

Unterschrift Hieff Laure

Inhaltsverzeichnis

I) Vorgehensweise und Aufnahme in situ	Seite	3
II) Standorte	Seite	4
III) Erhaltungszustand	Seite	5
IV) Tempelmausoleen	Seite	6
1) Colombario Constantिनiano	Seite	6
2) Sant' Urbano alla Caffarella / Tempio di Bacco	Seite	8
3) Sedia del Diavolo / Tomba di Elio Callistio	Seite	10
4) Sepolcro di Annia Regilla / Tempio del Dio Redicolo	Seite	12
5) Sepolcro Barberini o die Corneli	Seite	14
6) Sepolcro dei Grifi	Seite	17
7) Sepolcro di Largo Prentes	Seite	18
8) Sepolcro detto Laterizio I	Seite	20
9) Sepolcro a Tempietto	Seite	23
10) Sepolcro di Valer	Seite	24
11) Tempio della Salute / Sepolcro Via Bisignano	Seite	26
12) Tomba a Edicola / Tomba di Pisone Liciniano	Seite	28
13) Tomba di Epoca Antonina	Seite	32
14) Tomba di Quinto Verranio	Seite	33
15) Tomba Tor Carbone	Seite	35
16) Tomba Via del Casale	Seite	36
17) Torraccio della Cecchina	Seite	37
18) Torre dell Angelo	Seite	38
19) Torre Spaccata	Seite	39
20) Antico Sepolcro sulla sinistra della Via Appia	Seite	40
21) Antico Sepolcro nella Vigna Casali	Seite	41
V) Bilderquellen	Seite	42
VI) Quellen	Seite	47
VII) Anhang	Seite	48
Planmaterial Tomba di Pisone Liciniano		
Planmaterial Sepolcro detto Laterizio I		

I) Vorgehensweise und Aufnahme in situ

Im Rahmen des Moduls Bauaufnahme und Bauforschung an der Technischen Universität Wien, wurden im Wintersemester 2017 / 18 zwei Ruinen, die *Tomba a Edicola* entlang der Via Appia Antica in Rom genauer untersucht.

Die während der Bauuntersuchung angewendete Arbeitsweise umfasst Abmessungen per Hand, Einmessen einzelner Punkte mithilfe der Totalstation, das Erzeugen dreidimensionaler Punktwolken durch Laserscanning sowie Dokumentation durch Fotografie und anhand von Skizzen. Zeitgleich erfolgte eine vertiefende Literaturrecherche, um so viele Erkenntnisse über die Baugeschichte der beiden Bauwerke zu gewinnen wie nur möglich. Daraus entstand ein Dossier, der eine Übersicht der Ergebnisse darstellt, sowie eine Seminararbeit, die eine Forschungsfrage zum Thema römische Sepulkralarchitektur behandelte. Hierbei wurde die Thematik behandelt, ob es ein Zufall ist, dass sich zwei annähernd gleich aussehende Grabbauten, die *Tomba a Edicola* und die *Tomba di Quinto Verranio*, nicht weit voneinander entfernt entlang der Via Appia Antica befinden oder ob es sich bei beiden Bauwerken um ein antikes Serienmodell handelt.

Diese gesammelten Daten formen die Grundlage des vorliegenden Katalogs und der Masterarbeit. Die erwähnte Forschungsfrage wird auch in der vorliegenden Masterarbeit weiterhin behandelt. Dabei führte die Literaturrecherche zu mehrstöckigen tempelartigen Mausoleen, die übereinstimmende Merkmale mit der *Tomba a Edicola* und *Tomba di Quinto Verranio* aufzeigen. Im Zuge dieser Arbeit wurde im Juni 2019 mehrere dieser Grabbauten entlang der Via Appia Antica und der Via Latina in Rom aufgenommen. Während dieser Aufnahme sind die Bauwerke anhand Fotografie dokumentiert worden.

Der vorliegende Katalog zeigt einen Überblick dieser Tempelmausoleen in Rom. Auch nach der zweiten Aufnahme in Rom konnten weitere Grabbauten entdeckt werden, jedoch erweist sich bei manchen die Bildqualität als nicht besonders vorteilhaft. Von andere Bauwerken, die möglicherweise nicht mehr existieren, gibt es nur noch eine Aufzeichnung von Carlo Labruzzi, wodurch die Baubeschreibung bei einigen nur mäßig ausfällt. Stark beschädigte Ruinen können nur noch schwierig als Tempelmausoleum identifiziert werden. Anhand einiger zutreffender Merkmale wurden diese trotzdem in die Sammlung aufgenommen. Auch die Datierung kann in keinem Fall eindeutig zugeordnet werden. Bei manchen wurden zwar Fragmente oder sogar Stempeln auf den Ziegeln gefunden, jedoch könnte es auch sein, dass die Fragmente von einer anderen Grabanlage entwendet und als Baumaterial für den Grabbau verwendet wurden.

II) Standorte



Standorte der Tempelmausoleen in Rom mit Zoom auf die Via Appia Antica

III) Erhaltungszustand

Stark restauriert (1):

Bauwerk wurde größtenteils wiederhergestellt und weist eine klar ablesbare Struktur auf. Modernes Mauerwerk und andere restauratorische Merkmale deuten darauf hin. Einige Gräber wurden im 19 Jh. von Luigi Canina und Antonio Canova erneuert. Da die Gräber oft unter deren Vorstellungen wiederaufgebaut wurden, ist der Ursprungszustand kritisch zu hinterfragen.

Gut erhalten (2):

Originalzustand des Grabbaus noch erhalten. Seine Struktur noch klar ablesbar. Nur kleine Eingriffe ersichtlich wie Zugband, Eisenklammern oder Ausbesserungen des Mauerwerks. Fehlen des Daches könnte möglich sein.

Schlecht erhalten (3):

Grabmonument beschädigt, so dass eine mögliche ursprüngliche Struktur noch zu erkennen, aber nicht mehr klar definierbar. Dies wird bedingt durch mehrere fehlende Elemente wie Dach, Decken, Wände oder Vorderansicht. Bei einigen ist eine Überdachung vorhanden, um das Gebäude vor weiteren Schäden zu schützen.

Sehr schlecht erhalten (4):

Grabbau so stark beschädigt, dass die Ursprungsform nicht mehr ablesbar ist. Oftmals ist nur noch eine einzelne Wand oder der Sockelbereich erhalten. Eine klare Zuweisung der Typologie wird dadurch sichtlich erschwert.

Unbekannt (5):

Hierbei handelt es sich um Aufzeichnungen von Carlo Labruzzi aus der *Biblioteca Apostolica Vaticana*, die er im 18. Jahrhundert entlang der Via Appia Antica aufnahm. Einige dieser Bauwerke existieren möglicherweise nicht mehr oder konnten bisher noch nicht einem bestimmten Grabbau zugeordnet werden.

IV) Tempelmausoleen

1

Colombario Constantiniano

Standort:	Via Appia Antica
Baujahr:	2. Jh. n. Chr.
Material:	Ziegel
Erhaltungszustand:	Gut erhalten (2)



Abb. 1: Colombario Constantiniano (© Parco della Caffarella)

Baugeschichte:

Das *Colombario Constantiniano* ist nach dem römischen Kaiser Konstantin, der von 306 - 337 herrschte, benannt. Eine Vermutung, die jedoch fragwürdig ist, weil gewöhnlich wurden römische Kaiser in großen pompösen Mausoleen wie dem Augustus Mausoleum oder Hadriansmausoleum bestattet. Dieser Grabbau entspricht nicht ganz diesen Standards. Außerdem gehen ForscherInnen davon aus, dass das Gebäude im 2. Jahrhundert n. Chr. errichtet wurde. Demzufolge wurde das Objekt lange vor dem Tod von Kaiser Konstantin erbaut. Des Weiteren wurde bei Ausgrabungen bisher noch keine Inschrifttafel am Bauwerk oder auf dem Gelände gefunden. Ob angeblich der Grabbau die Grabstätte von Kaiser Konstantin war, bleibt weiterhin anzuzweifeln.¹

Die Lage nah am Wasser als auch der bereits eingestürzte Boden lassen WissenschaftlerInnen vermuten, dass das Bauwerk im Mittelalter als Mühle umgebaut wurde. Schon zu der Zeit war der Boden im Gebäude eingestürzt, was die Möglichkeit bot, horizontal einen Mühlstein einzubauen. Eine Schleuse könnte den in der Nähe verlaufenden Wasserkanal geregelt haben.²

In den 80er Jahren fand eine archäologische Ausgrabung statt. Aufgrund des sehr hohen Wasserstands konnte keine Ausgrabung bis zum Fundament des Grabes durchgeführt werden. Es könnte sein, dass das Grab im 17. Jahrhundert als Privathaus genutzt wurde. Hinweise darauf, kommen von einer Nische im Inneren, die scheint durchbrochen und als Spüle genutzt worden sein. 1999 entdeckten Archäologen bei einer weiteren Ausgrabung in diesem Gebiet große Gräberfelder und andere Gebäuden. Die



Abb. 2: Vorderansicht (© Robert Barone)

jüngste Restaurierung erfolgte in den 2000er Jahren. Die Eingriffe waren sehr gering, es wurde lediglich der Boden des Grabraums im Untergeschoss mit Kies gefüllt.³

Baubeschreibung:

Der Grabbau steht auf einem hohen Sockel, der möglicherweise als Podest konzipiert war. An der Nordwestseite im Sockelbereich ist ein, von der Witterung teilweise zerstörter, vorspringender Vorbau ersichtlich, der eine leichte Steigung aufzeigt. Eventuell könnte es sich hier um eine Treppe handeln, die zum Eingang führte (Abb. 1 & Abb. 2).

Die Fassade des Grabbaus ist in einem polychromen Ziegelmauerwerk ausgeführt, deren Verband aus schmalen und regelmäßig geformten Ziegel besteht. Sehr fein in einem Mörtelbett verlegt, sind kaum Mörtelfugen zwischen den Ziegel zu erkennen. Möglicherweise wurde das Mauerwerk als *Opus testaceum* errichtet (Abb. 3).



Abb. 3: Detail Mauerwerk Nordwestseite (© Roberto Piperno)

¹ vgl. Ass. Humus Onlus, Parco della Caffarella (2008).

² vgl. Ass. Humus Onlus, Parco della Caffarella (2008).

³ vgl. Ass. Humus Onlus, Parco della Caffarella (2008).



Abb. 4: Restaurierungen an der Südost- und Südwestseite
(© Roberto Piperno)

An der Fassade sind einige Stellen ersichtlich, deren Farbgebungen sich vom restlichen Mauerwerk unterscheiden. Hierbei handelt es sich um Restaurierungsmaßnahmen (Abb. 4).

Aus roten Ziegeln geformt, erstreckt sich über dem Eingang an der Nordwestseite einen Rundbogen, der eventuelle ein Entlastungsbogen sein könnte. Durch seine intensive rote Farbgebung hebt sich dieser Rundbogen sichtlich vom Rest des Mauerwerks ab und lässt die Fassade dynamischer wirken (Abb. 5).



Abb. 5: Detail Rundbogen an der Nordwestseite (© Robert Barone)



Abb. 6: Südwestseite Colombario Constantiniiano
(© Valentina Marrocco)

Auf der linken Seite vom Eingang an der Nordwestseite ist eine Seitenwand um ein Stück vorgezogen und könnten auf Anten hindeuten (Abb. 6). An der Südwestseite des Colombario Constantiniiano ist eine Türöffnung zu erkennen, sowie ein kleines Fenster. Möglicherweise ist hier eine Grabkammer erschlossen, die sich um Untergeschoss befindet (Abb. 6).

Das Mauerwerk im Innenraum erscheint genau wie die Fassade in einem vielfarbigen Erscheinungsbild. In der Südostseite befinden sich drei Rundnischen, die ein Arcosolium umgeben. Über dem Arcosolium erstreckt sich ein Segmentbogen aus roten Ziegeln, der die Nische von den anderen hervorhebt. Auf beiden Seiten neben der Nische über dem Arcosolium befindet sich jeweils eine Fensteröffnung, die beide zum Teil zugemauert sind (Abb. 7).



Abb. 7: Innenraum Colombario Constantiniiano (© Robert Barone)

IV) Tempelmausoleen

2

Sant' Urbano alla Caffarella / Tempio di Bacco

Standort: Vicolo Sant' Urbano;
Via Appia Pignatelli
Baujahr: 2. Jh. n. Chr.
Material: Ziegel und Naturstein
Erhaltungszustand: Stark restauriert (1)



Abb. 8: Ostseite Sant' Urbano alla Caffarella (© David Lown)

Baugeschichte:

Verschiedenste Benennungen prägen dieses Grabmonument: *Tempio della Camene*, *Tempio di Bacco*, *Tempio dell' Onore e della Virtù*, *Tempio della Caffarella*, *Tempio di Marzo* und *Tempel der Ceres und Faustina*.⁴



Abb. 10: Zeichnung Sant' Urbano alla Caffarella (© Giovanni Battista Piranesi)

ForscherInnen gehen davon aus, dass die *Sant' Urbano alla Caffarella* im Jahr 160 n. Chr. errichtet worden ist. Für wen genau es gewidmet war, ist bisher nicht ganz klar. Es gibt dazu unterschiedliche Theorien.

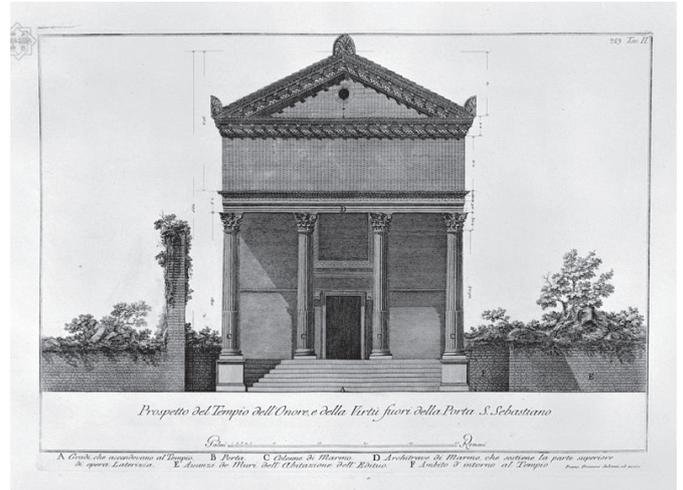


Abb. 9: Rekonstruktion aus dem Jahr 1660 (© Francesco Piranesi)

Jüngsten Studien zufolge war der Tempel von Ceres und Faustina, Frau von Antonius Pius, war. Da sich das Bauwerk innerhalb des Triopio von Herodes Atticus befindet. Eine andere Theorie behauptet, dass es dem Gott Dionysos gewidmet war. Während Ausgrabungen im Jahr 1616 wurde im angrenzenden Garten ein kleiner runder Marmoraltar mit der Inschrift des Gottes gefunden. Im 6. Jahrhundert n. Chr. wurde das Bauwerk in einen christlichen Ort verwandelt. Jedoch befand es sich außerhalb der aurelianischen Mauern und wurde deshalb immer wieder entweiht. Das Gebäude ist mittlerweile dem Bischof Sant' Urbano gewidmet, der von 222 - 230 n. Chr. Papst war. Kardinal Francesco Barberini, Nachfahre von Papst Urbano, führte 1634 eine Restaurierung durch, in der das Bauwerk in eine Kirche umgebaut wurde. Über Jahre folgten regelmäßigen Restaurierungen.⁵

Beschreibung:

Die *Sant' Urbano alla Caffarella* verfügt durch seine Baugeschichte über einen außergewöhnlichen Erhaltungszustand. Die Fassade des Grabbaus besteht aus einem roten Ziegelmauerwerk, dabei handelt es sich vielleicht um ein Sichtmauerwerk. An der Ostseite wurde die ehemalige Säulenhalle, die vermutlich ein Teil des Eingangs bildete, vermauert (Abb. 9). Das Füllwerk zwischen den korinthischen Säulen ist in einem unregelmäßigen Läuferverband, bestehend aus neuzeitlichem Ziegelmaterial, verlegt und weist eine monochrome Farbgebung auf, wodurch es sich vom römischen Mauerwerk absetzt. Das Verschließen der Vorhalle konnten verhindern, dass das

4 vgl. Kammerer-Grothaus (1974), S. 154 - 155.

5 vgl. Ass. Humus Onlus, Parco della Caffarella (2008).

Grabmal zusammenstürzt. Noch heute ist ein markanter Riss im Architrav zu erkennen. Außerdem sind im Ziegelmauerwerk mehrere Eisenklammern zu sehen, die die Zugkräfte aufnehmen sollen (Abb. 8).

Die Öffnungen in der modernen Front wurden ebenfalls neu eingefügt, durch die Einfassungen aus weißem Naturstein wurde versucht ein homogenes Bild zu den Säulen herzustellen (Abb. 8).



Abb. 11: Innenraum (© Domenico Massari)

Genau wie die Fassade erscheinen die Innenwände in einem einfarbigen Sichtmauerwerk und rücken in den Hintergrund, um die zahlreichen Wandmalereien zu betonen (Abb. 11). Die Wände sind in zwei Abschnitte gegliedert. Der obere Teil ist durch Pilaster mit korinthischem Kapitell vertikal gegliedert. Zwischen den Pilaster befinden sich bunte Wandmalereien. Der Übergang



zwischen den Wänden und der Decke ist als horizontale Gliederung mit Stuckfries ausgebildet, der jedoch schwer beschädigt ist (Abb.12).

Das Dach ist ein Tonnengewölbe, das in einem Raster aus achteckigen und quadratischen Stuckarbeiten kunstvoll geschmückt wurde. Eingespannte Ankerbalken sollen die Schubkräfte des Tonnengewölbes aufnehmen.

Weiterführende Literatur:

KAMMERER-GROTHAUS Helke (1974),
Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus:
Untersuchung am Bau u. zu polychromer Ziegelarchitektur d. 2. Jahrhunderts n. Chr. in Latium. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung. Band 81, S. 131 - 239

Abb.12: Detail Stuckfries (© Domenico Massari)

IV) Tempelmausoleen

3

Sedia del Diavolo / Tomba di Elio Callistio

Standort: Piazza Callistio Elio;
ehemals Via Nomentana
Baujahr: 2. Jh. n. Chr.
Material: Ziegel
Erhaltungszustand: Schlecht Erhalten (3)



Abb. 13: Sedia del Diavolo (© Francesca Maria)

Baugeschichte:

Durch die außergewöhnliche Erscheinungsform schmücken einige Legenden das *Sedia del Diavolo*. So soll der Teufel persönlich diese Position hinter der Peterskirche ausgewählt und als Thron benutzt haben. Was die Herkunft des Namens des Gebäudes erklärt. Ein anderer Mythos besagt, dass der Standpunkt als Heim für Obdachlose, Prostituierte und Vagabunden galt, die im Gebäude Feuer anzündeten um sich warm zu halten. Das Spiel aus Licht und Schatten schuf aus der Ferne eine Gestalt des Teufels. Eine weitere Sage erzählt, dass ein Hirte einem Schaf folgte, das von der Herde zum Grab von Elio Callistio geflohen war. Vor Ort erlangte der Hirte die Macht Menschen zu heilen. Paradoxaerweise galt im Mittelalter der Ort als heilig. Pilger reisten an, um Heilung und Wunder zu bitten.⁶

Das Gebäude selbst wird von einigen ForscherInnen P. Aelius Callistone zugeschrieben, einem Freigelassenen von Kaiser Hadrian und Sabina. Dadurch heißt der Platz an dem sich das Grabmonument befindet auch *Piazza*

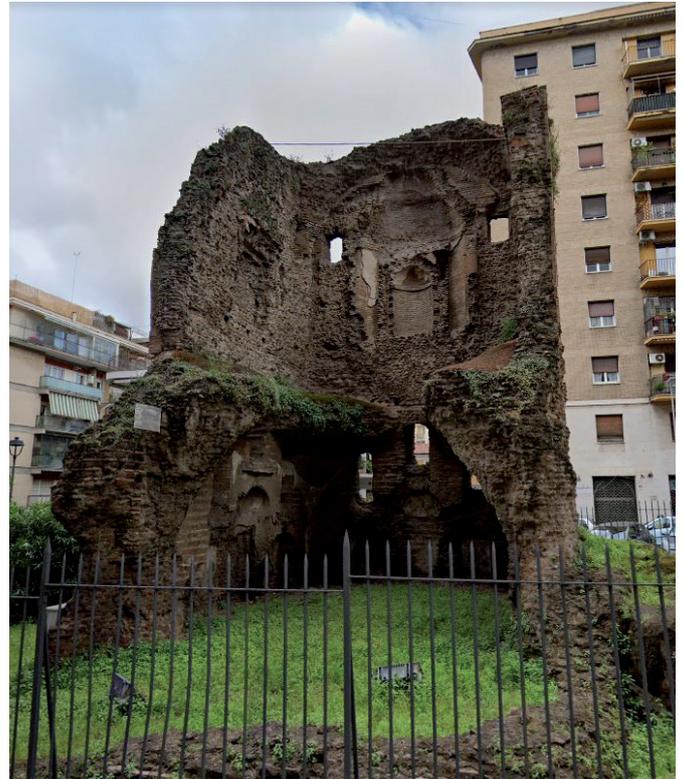


Abb. 14: Vorderansicht (© Google Maps)

Ellio Callistone liberto dell' imperatore Adriano. Der Verweis geht auf eine Inschrift zurück, die in der Nähe des Grabes gefunden wurde. Diese Zuordnung wird bis heute noch stark diskutiert.⁷

Beschreibung:

Hauptsächlich erstrahlt die Fassade des Grabbaus in gelbem Ziegelmaterial und wird durch eine Dreifeldergliederung, die an das *Sepolcro di Annia Regilla* erinnert, geprägt. In diesem Fall hebt sich die Gliederung nicht durch den Kontrast der roten Farbgebung ab, sondern durch ein anderes Mauerwerk. Die vertikalen Gliederungen scheinen aus der Fassadenebene herausgelöst worden zu sein und nur die langen schmalen rechteckigen Abdrücke an der Fassade sowie die übrig gebliebenen Kapitelle geben ein Hinweis darauf, dass es sich möglicherweise um Pilaster gehandelt hat (Abb. 13). In ihrem Zeitungsartikel beschreibt Helke Kammerer-Grothaus das *Sedia del Diavolo* als farbenfroher Grabbau, deren Sockel, Pilaster und Fensterrahmen in roter Farbe erstrahlen und so einen farblichen Akzent zum Rest der Fassade setzen⁸.

⁶ vgl. Roani (2013).

⁷ vgl. Kammerer-Grothaus (1974), S. 203.

⁸ vgl. Kammerer-Grothaus (1974), S. 202.

Das *Sedia del Diavolo* erstreckt sich über zwei Stockwerke. Im Untergeschoss befinden sich zahlreiche Nischen, die auf eine Grabkammer hinweisen. Die Innenwände sind in einem *Opus vittatum mixtum* ausgeführt und der Boden erstrahlt in einem weißen Mosaik⁹. An der Süd- und Westseite sind Putzreste in den Nischen ersichtlich, die nicht nur auf einen verputzten Innenraum hinweisen, sondern vielleicht auch auf Wandmalereien (Abb. 14).



Abb. 16: Detail Widerlager
(© Google Maps)

Abb. 15: Nische in der Westwand
(© Google Maps)

Die große Rundnische an der Westwand im Obergeschoss ist noch teilweise verputzt und auf ihrer rechten Seite befindet sich noch ein Teil einer Säule. Über der Nische ist eine Ausbruchsstelle ablesbar, die einen segmentförmigen Abdruck bildet. Möglicherweise war diese Nische Bestandteil einer ehemaligen *Adikula* (Abb. 15).

Bei beiden Geschossen sind nur noch minimale Teile einer ehemaligen Deckenkonstruktion zu erkennen. Abgerundete Mauerabschlüsse als auch die Widerlager in den Ecken beider Räume könnten auf ein Gewölbe hindeuten (Abb. 16).

Bei genauerer Betrachtung der Front fällt auf, dass sich von der linken Seitenwand des Grabbaus weg eine Mauer verläuft, die eine Ecke bildet und sich dann noch ein Stück parallel zum Bauwerk erstreckt. Diese beschriebene Mauer sowie das hohe Podest, auf dem sich das Gebäude befindet, könnten auf eine ehemalige Treppe hindeuten, die zum Eingang führte. Auch die abfallende Seitenwand auf der rechten Seite könnte ein mögliches Indiz sein. Wie die Grabkammer im Untergeschoss erschlossen war, beziehungsweise ob beide Etagen miteinander verbunden waren, ist nicht bekannt (Abb. 14).

Weiterführende Literatur:

KAMMERER-GROTHAUS Helke (1974),
Der *Deus Rediculus* im Triopion des Herodes Atticus:
Untersuchung am Bau u. zu polychromer Ziegelarchitektur d. 2. Jahrhunderts n. Chr. in Latium. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung. Band 81, S. 131 - 239

⁹ vgl. Kammerer-Grothaus (1974), S. 202.

IV) Tempelmausoleen

4

Sepolcro di Annia Regilla / Tempio del Dio Redicolo

Standort:	Via della Caffarella
Baujahr:	2. Jh. n. Chr.
Material:	Ziegel
Erhaltungszustand:	Gut erhalten (2)



Abb. 17: Südseite Sepolcro di Annia Regilla (© Luise Albrecht)



Abb. 18: Westseite Sepolcro di Annia Regilla (© Luise Albrecht)



Abb. 19: Zeichnung von Carlo Labruzzi
(© Biblioteca Apostolica Vaticana)

Baugeschichte:

Eine Legende aus dem 17. und 18. Jh. besagt, dass genau an der Stelle wo sich das *Sepolcro di Annia Regilla* befindet, am Fuße des Tals Caffarella, der heilige Ort von Redicolo ist. Der Gott Redicolo, der römische Soldaten auf ihrem Rückweg in die Stadt schützte. Annia Regilla war eine wohlhabende Frau aus der adligen Familie der Anni. 140 n. Chr. heiratete sie den reichen Herodes Atticus, der Tutor des zukünftigen Kaisers Marcus Aurelius und Lucius Vero war. Ihm gehörten riesige Ländereien entlang der Via Appia Antica. Seine Frau verstarb bereits 160 n. Chr. Die Identifizierung des Grabes beruht nur auf einer Reihe von Inschrifttafeln, die Herodes Attika errichten ließ, in denen Annia Regilla erwähnt wird. Ob es jetzt eindeutig das Grab von Annia Regilla ist, ist bisher noch nicht bekannt.¹⁰



Abb. 20: Historische Zeichnung (© Giovanni Battista Piranesi)

Beschreibung:

Das Erscheinungsbild der *Sepolcro di Annia Regilla* besteht aus einem Wechsel zwischen tragenden Baugliedern in Rot und füllenden Elementen in Gelb (Abb. 17). Das aufgehende Mauerwerk besteht aus zwei Ziegelschalen, die durch einen Kern aus Opus caementitium kraftschlüssig miteinander verbunden sind. Die äußere Ziegelschale ist in einer feinen Verblendschicht, von 18 cm breite, versehen. Die innere Ziegelschale ist in groben und unregelmäßigen Verband aus aufgemauertem Ziegelmaterial verlegt.¹¹

¹⁰ vgl. Kammerer-Grothaus (1974), S. 162 - 163.

¹¹ vgl. Kammerer-Grothaus (1974), S. 167 - 168.



Abb. 21: Fassadendetail (© Luise Albrecht)

Die unterschiedlichen Farbgebungen der Ziegel wurden gezielt zur Fassadenornamentik und Fassadengestaltung genutzt. Im Architrav sind jeweils über den Pilaster rote Verzahnungen zu sehen (Abb. 17). Die Fassade wird vertikal durch Pilaster mit korinthischem Kapitell gegliedert (Abb. 21). Besonders ist die horizontale Gliederung durch eine Mäanderkarutsche mit roter Rahmung, die sich zwischen der Pilasterordnung erstreckt. Das Muster im Mäanderband besteht aus plötzlich veränderlichen vor- und rückwärtslaufende Bewegungen. Das Mäanderband nimmt die ornamentale Funktion auf und simuliert parallel eine Ausfachung (Abb. 22).

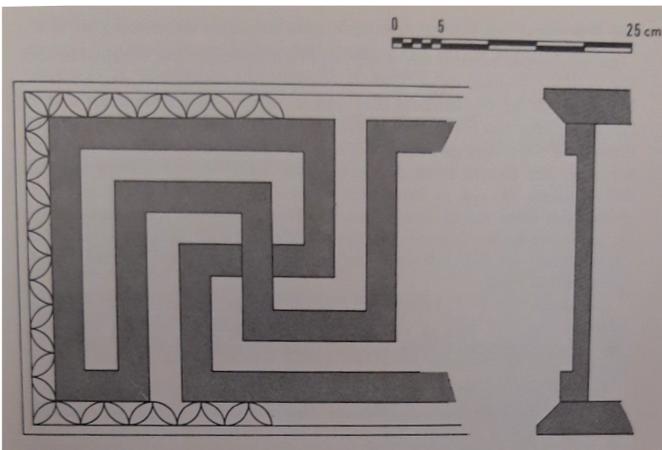


Abb. 22: Detailzeichnung Mäanderkarutsche (© Helke Kammerer-Grothaus)

Der Haupteingang im Norden ist am meisten in Mitleidschaft gezogen worden und wurde größtenteils zugemauert. Über dem Eingang befindet sich eine Rundnische mit einem auskragenden Vordach darüber, die an eine Ädikula erinnert (Abb. 18).

Der Dreiecksgiebel an der Südseite ist größtenteils zerstört worden. Im Tympanon ist mittig eine großflächige Ausbesserung abzulesen, die auf der Zeichnung von Carlo Labruzzi als ovale Öffnung abgebildet ist. In dieser

Öffnung scheint Heu abgebildet zu sein, möglicherweise wurde das *Sepolcro di Annia Regilla* zu späteren Zeiten anders genutzt (Abb. 19).

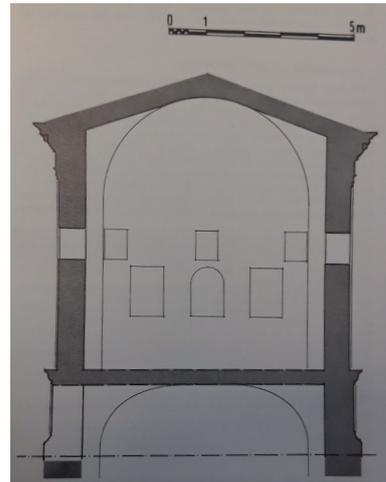


Abb. 23: Querschnitt *Sepolcro Annia Regilla* (© Helke Kammerer-Grothaus)

Das Grabmal steht auf einem hohen Podest, der in rotem Ziegelmaterial ausgeführt worden ist. An der Ostseite im Sockelbereich ist eine Türöffnung zu sehen, die die Vermutung eines zweigeschossigen Gebäudes aufkommen lässt. Ausgrabungen im Jahr 1969 brachten zutage, dass sich im Sockelbereich ein Raum befindet, der als Halbkreisgewölbe ausgeführt und sehr niedrig ist. ForscherInnen vermuten, dass der Eingang an der Ostseite nachträglich eingefügt worden ist, um den Raum in aufrechterhaltender Position betreten zu können. Möglicherweise wurde der Raum als Grabkammer benutzt oder vielleicht ist es doch nur eine Belüftung einer Substruktur (Abb. 23).¹²

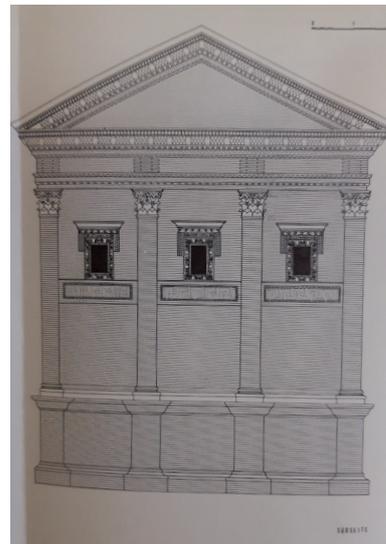


Abb. 24: Ansicht Südseite (© Helke Kammerer-Grothaus)

Weiterführende Literatur:

KAMMERER-GROTHAUS Helke (1974),

Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus: Untersuchung am Bau u. zu polychromer Ziegelarchitektur d. 2. Jahrhunderts n. Chr. in Latium. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung. Band 81, S. 131 - 239

REID Richard (2010),

Baustilkunde (W. M. Riegel, München), S. 22 - 60

¹² vgl. Kammerer-Grothaus (1974), S. 195.

IV) Tempelmausoleen

5

Sepolcro Barberini o die Corneli

Standort: Via Latina
 Baujahr: 2. Jh. n. Chr.
 Material: Ziegel
 Erhaltungszustand: Stark restauriert (1)



Abb. 25: Nordostseite Sepulcro Barberini (© Laure Hieff)

Baugeschichte:

Wem das Grab *Sepulcro Barberini o die Corneli* gewidmet war ist bis heute unklar. Auf einer Zeichnung von Pirro Ligorio aus dem 16. Jahrhundert ist eine Inschrifttafel zu sehen worauf der Name Q. Cornelius vermerkt war. Diese Zeichnung ist mittlerweile verschwunden. Derzeitiger Name des Objektes entspricht einer aristokratischen Familie Barberini-Lante della Rovere, der dieses Gebiet mal gehörte. Lorenzo Fortunati, ein Lehrer mit Leidenschaft zur Archäologie, entdeckte das Denkmal wieder. Unter dem Pontifikat Pius IX fanden Ausgrabungen zwischen 1857 und 1858 statt. Eine eingemauerte Tafel auf einem Säulengrabstein erinnert an dieses Ereignis. Seit Beginn des 20. Jahrhundert steht dieses Gebiet, auf Initiative des damaligen Bildungsministers Guido Barcelli, unter Staatseigentum. ForscherInnen glauben, dass das Gebäude während des 19. Jahrhundert landwirtschaftlich genutzt wurde.¹³

Beschreibung:

Das Grabmonument erstreckt sich über drei Geschosse, dabei befindet sich zwei Stockwerke über der Erde und



Abb. 26: Ostseite Sepulcro Barberini (© Laure Hieff)

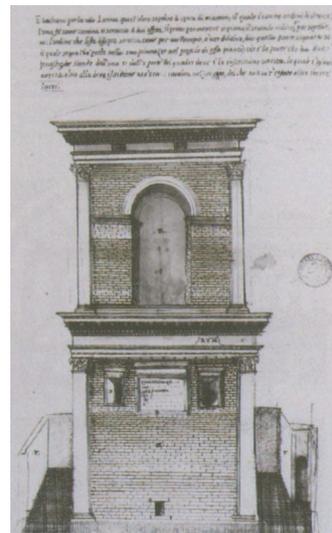


Abb. 27: Zeichnung von Pirro Ligorio (© Bodleian Library, Oxford)

eines unterirdisch. Im Gegensatz zur *Sepulcro di Annia Regilla* ist die Fassade nicht als klares festgelegtes Farbsystem für tragenden und füllenden Elementen ablesbar. Sowohl tragende als auch füllende Gliederungen sind in rotem Ziegelmaterial ausgeführt. Lediglich die Kapitelle und das Gesims erstrahlen in einem gelben Farbton (Abb. 28 & 29, siehe nächste Seite).

¹³ vgl. Informationstafel, Parco tombe della Via Latina.



Abb. 29: Detail Gesims Südwestseite (© Laure Hieff)



Abb. 28: Detail Kapitell Südwestseite (© Laure Hieff)

An der Fassade des Sepolcro Barberini o die Corneli sind einige Restaurierungsmaßnahmen zu erkennen. In der Mitte der Nordostseite ist eine Fensteröffnung zu sehen, um die herum die Fassade großflächig mit gelbem Putz versehen ist. Diese verputzte Fläche weist eine halbkreisförmige Geometrie auf, die auf einen ehemaligen Rundbogen hindeuten könnte (Abb. 25).

Im Erdgeschoss an der Südwestseite befindet sich eine Türöffnung, die in Naturstein gefasst ist. Um die Öffnung herum ist das Mauerwerk nicht in roten Ziegeln ausgeführt, sondern ein Großteil hebt sich vom Rest der Fassade ab, weil es aus einem groben unregelmäßigen Verband aus unterschiedlichen Steinen besteht. Möglicherweise wurde dieser Eingang nachträglich eingebaut (Abb. 30).

Abb. 30: Detail Öffnung Südwestseite (© Laure Hieff)



Im Untergeschoss befindet sich die Grabkammer, die als Hypogäum errichtet wurde. Das Grab war ursprünglich von einer kleinen Mauer umgeben. Ein schmaler offener Gang erschloss den Zugang zum Eingang an der Rückseite. Außerdem führte eine Außentreppe zum Grabraum. Der offene Gang ist mit einem schwarz / weißen Mosaik ausgelegt (Abb. 31).¹⁴



Abb. 31: Gang mit Mosaik (© Pietro Mennea)

Im Gegensatz zur Fassade erscheinen die Wände im Innenbereich im Erdgeschoss in einem Mauerwerksverband aus verschiedenen unregelmäßigen Ziegeln, die in einem groben Mörtelbett verlegt wurden. Die zwei unterschiedlichen Mauerwerkserscheinungen im Außen- und Innenbereich könnten darauf hinweisen, dass die Wände zweischalig errichtet worden sind.

An der Südwestwand befindet sich eine ehemalige Nische, die auf beiden Seiten von zwei kleineren Rechtecknischen umgeben ist. Um die Nische herum ist am Mauerwerk ein Abdruck zu erkennen, der mit einer dreieckigen Form abschließt. Möglicherweise befand sich dort ein Altar, der vielleicht sogar als Ädikula ausgeformt war (Abb. 32).



Abb. 32: Südwestwand Erdgeschoss (© Laure Hieff)

14 vgl. Informationstafel, Parco tombe della Via Latina.

Beim Treppenaufgang an der Nordwestseite ist eine große, mittlerweile geschlossene, Rechtecknische zu sehen (Abb. 33). Einen Abdruck über der Nische weist eine rechteckige Form, die sich mittig nach oben verjüngt auf und könnte auf einen ehemaligen Kamin hinweisen.



Abb. 33: Nordwestwand Erdgeschoss (© Laure Hieff)

Das Mauerwerk im zweiten Obergeschoss erscheint in einem Verband, der sich lagenweise mit dünnen Ziegeln und großen Steinen abwechselt. Womöglich handelt es sich hierbei um ein Opus vittatum mixtum (Abb. 34).



Abb. 34: Detail Mauerwerk zweites Obergeschoss (© Laure Hieff)

Am Gewölbe in der oberen Etage sind noch vereinzelt rote bemalte Putzschollen erhalten. Auf früheren Fotos sind Fresken zu erkennen. Fröhliche Zeichnungen bestehen aus Figuren, Menschen, geflügelte Siege auf Wagen, Vögel und Meerestiere (Abb. 36). Zusätzlich war die Decke angeblich mit Stuckdekorationen aus Eizellen und Palmetten verziert. Davon ist heute nichts mehr vorhanden¹⁵.



Abb. 35: Gewölbe Obergeschoss (© Laure Hieff)



Abb. 36: Gewölbemalerei (© Carlo Verdelli)

Weiterführende Literatur:

KAMMERER-GROTHAUS Helke (1974),
 Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus:
 Untersuchung am Bau u. zu polychromer Ziegelarchitektur d. 2. Jahrhunderts n. Chr. in Latium. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung. Band 81, S. 131 - 239

VON HESBERG Henner (1992),
 Römische Grabbauten (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt)

¹⁵ vgl. Informationstafel, Parco tombe della Via Latina.

IV) Tempelmausoleen

6

Sepolcro dei Grifi

Standort:	Kreuzung Via di Casal Rotondo & Via Appia Antica (300m südl.)
Baujahr:	keine Datierung
Material:	Ziegel
Erhaltungszustand:	Sehr schlecht erhalten (4)



Abb. 37: *Sepolcro dei Grifi* (© Sito ufficiale del Parco Archeologico dell'Appia Antica)

Baubeschreibung:

Wem das *Sepolcro dei Grifi* mal gehörte oder wer hier bestattet war, ist bis jetzt nicht bekannt. Den Namen erlangte der Grabbau durch zwei Marmorreliefs, auf denen jeweils ein Greifvogel abgebildet ist, die auf dem Anwesen gefunden wurden. Der zweigeschossige Ziegelbau erstrahlt in einem polychromen Mauerwerk. Im unteren Stockwerk befinden sich Nischen für Graburnen und Sarkophage. Der Boden ist mit Mosaik ausgelegt. Eingang der Grabkammer ist mit einem kleinen flachen Überdach versehen (Abb. 37).¹⁶

Das obere Stockwerk ist stark beschädigt, nur noch eine einzige Wand ist erhalten. In dieser Wand ist noch eine Rechtecknische vorzufinden.

¹⁶ vgl. Ass. Humus Onlus, *Parco della Caffarella* (2008).

IV) Tempelmausoleen

7

Sepolcro di Largo Prentese

Standort:	Via Prenestina
Baujahr:	2. Jh. n. Chr.
Material:	Ziegel
Erhaltungszustand:	Stark restauriert (1)



Abb. 38: Westseite Sepolcro di Largo Prentese (© ilcantooscuro)

Baugeschichte:

Das *Sepulcro di Largo Prentese* bringt das eine oder andere Rätsel mit sich was schon einige ForscherInnen dazu bewegte zahlreiche Theorien und Vermutungen aufzustellen. So schreibt Luigi Canina das Grab dem römischen Dichter Titus Quinctius Atta zu. Eindeutig bewiesen wurde es bislang nicht. Während archäologischen Untersuchungen in den 1950er Jahren, fanden Experten in unmittelbarer Nähe des Grabes Mauern eines ehemaligen Landhauses aus dem 18. Jahrhundert. Daraufhin entstand die Vermutung, dass das Grabmonument zu der Zeit als Scheune oder Bauernhaus genutzt worden sei. Außerdem wurden bei den Ausgrabungen weitere Gräberfelder auf dem Anwesen gefunden. Während den 1980er Jahren wurde das Bauwerk stark restauriert.¹⁷

Baubeschreibung:

In den letzten Jahrhunderten entstanden um den Grabbau zahlreiche Wohnsiedlungen und es scheint als würde sich das Gebäude problemlos in das neue Stadtgewe-



Abb. 39: Ostseite Sepolcro di Largo Prentese (© Google Maps)

be einfügen. Die Fassade des rechteckigen Ziegelbaus erscheint vorwiegend monochrom in totem Ziegelmaterial (Abb. 38).

Genau wie bei dem *Sepulcro Barberini o die Corneli* sticht an der Westseite ein Kordongesims aus gelben Ziegeln hervor. Darüber verziern Hängebogen aus roten Ziegeln die Fassade. Es besteht die Vermutung, dass die Hängebogen ehemals einen Balkon stützten¹⁸. Zu welchem Zeitpunkt genau dieser Balkon existierte ist nicht bekannt, genau so wenig ob es wirklich stimmt. Ein römisches Grab mit einem Balkon ist bis jetzt nicht bekannt. Es wäre auch ziemlich ungewöhnlich für die Sepulkralarchitektur in Rom, was dennoch diese Behauptung nicht eindeutig widerlegt. Darüber hinaus, sind an der Fassade keine Abdrücke abzulesen noch Spuren von Verankerungen im Mauerwerk zu finden (Abb. 40).



Abb. 40: Detail Hängebogen (© ilcantooscuro)

¹⁷ vgl. Venditti (2013).

¹⁸ vgl. Venditti (2013).



Abb. 41: Detail Eingang
(© ilcantooscuro)

Aus wie viel Geschossen das Bauwerk ursprünglich besteht ist bisher nicht ganz geklärt. Die Hängebögen an der Westseite gliedern die Fassade horizontal und auch den steigenden Abdruck an der Südfassade könnten eventuelle auf ein zweites Obergeschoss hindeuten (Abb. 42).

Der Haupteingang an der Westseite ist als Rundbogen ausgeführt. Um die Öffnung sticht

ein Mauerwerk aus der Fassadenebene hervor, das aus roten Ziegeln errichtet ist. Die gemauerten Kanten entlang dem Eingang könnten auf eine originale Öffnung hindeuten (Abb. 41).



Abb. 42: Südseite Sepolcro di Largo Prentese (© Google Maps)

In der Antike verkörpert die Symmetrie die ideale Vorstellung von Schönheit und Harmonie. Das Fenster über dem Eingang an der Westseite befindet sich nicht in der Mitte der Fassade, sondern verläuft genau durch einen der Hängebögen. Hinzu kommt, dass die Öffnung abgebrochene Kanten ausweist. Basierend auf diesen Anzeichen könnte das Fenster später eingefügt worden sein (Abb. 38).

Im Innenraum an der Ostwand befindet sich eine Rundnische, die links und rechts von jeweils einer kleineren Rechtecknische umgeben ist. Über der Rundnische ist am Mauerwerk einen dreieckigen Abdruck zu erkennen, der an ein kleines Vordach erinnert. Im unteren Bereich der Rundnische sind zwei rechteckige Einbuchtungen zu sehen sowie eine größere Ausbruchsstelle abzulesen. Die Nische war vielleicht als Altar, sogar als Ädikula ausgebildet. Außerdem sind unter der Nische möglicherweise Inkrustationslöcher zu sehen. Diese Inkrustationslöcher könnten auf eine Wandverkleidung hindeuten (Abb. 43).



Abb. 43: Ostwand Innenraum (© ilcantooscuro)

IV) Tempelmausoleen

8

Sepolcro detto, Laterizio I'

Standort: Via Appia Antica
 Baujahr: 2. Jh. n. Chr.
 Material: Ziegel
 Erhaltungszustand: Schlecht erhalten (3)



Abb. 44: Südostseite Sepolcro detto Laterizio I (© Laure Hieff)



Abb. 45: Südwestseite Sepolcro detto Laterizio I (© Laure Hieff)



Abb. 46: Zeichnung Sepolcro detto Laterizio I (© Giovanni Battista Piranesi)

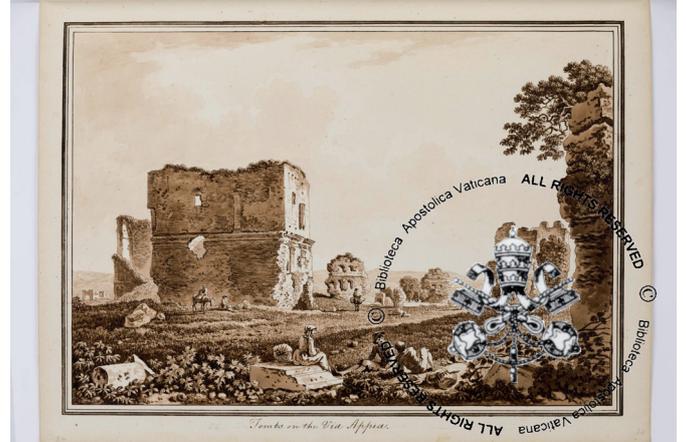


Abb. 47: Zeichnung von Carlo Labruzzi (© Biblioteca Apostolica Vaticana)

Baugeschichte:

Im Vergleich zum Original ist die Darstellung von Giovanni Battista Piranesi sehr genau und detailreich, vor allem an der Liserne und der Fensteröffnung in der Nordwestfassade ist sein künstlerisches Talent zu beobachten (Abb. 46). Seine Zeichnung zeigt jedoch auch wie Piranesi versucht, den Maßstab und die Proportionen zu manipulieren. Bekannterweise neigte Piranesi dazu in seinen Illustrationen die Bauwerke monumentaler und prachtvoller darzustellen, als sie eigentlich sind.



Abb. 48: Darstellung von Luigi Canina (© Giovanni Battista Piranesi)



Abb. 49: Bild aus dem Jahr um 1900 (© Thomas Ashby)

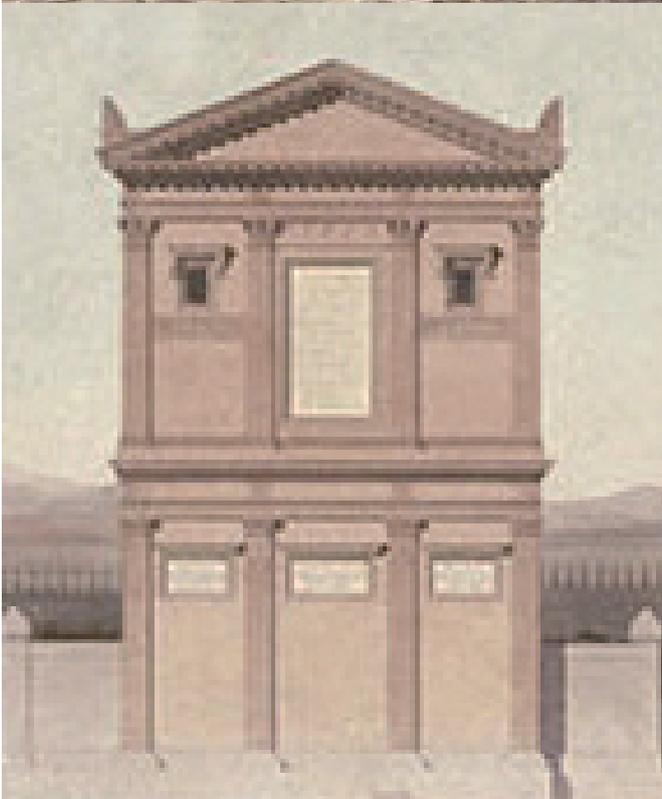
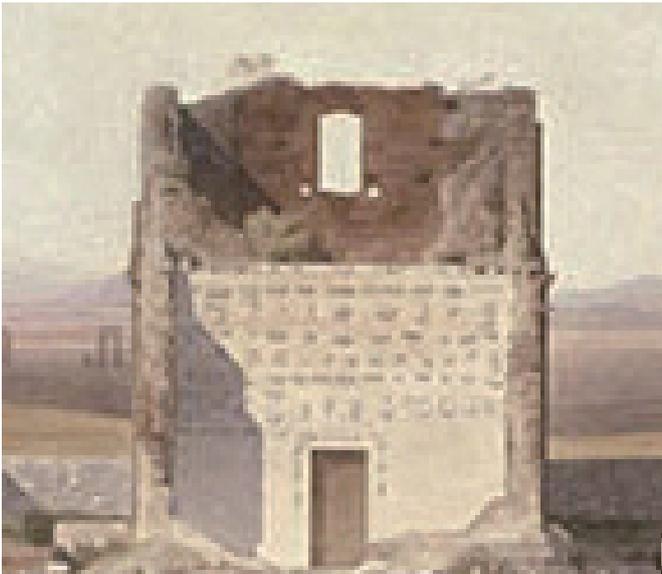


Abb. 50: Rekonstruktion Via, Appia Antica von Auguste-Gabriel Ancelet (© Ecole nationale supérieure des beaux-arts, Paris)

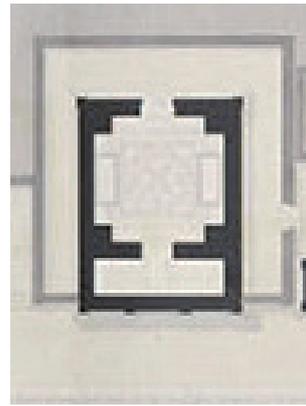


Abb. 51: Rekonstruktion Grundriss Via Appia Antica von Auguste-Gabriel Ancelet (© Ecole nationale supérieure des beaux-arts, Paris)

Paolo Galli und Diego Collin veröffentlichten im Jahr 2012 in einem wissenschaftlichen Bericht eine Übersicht über historische Erdbeben in Rom. Der von Galli und Colin aufgestellte Katalog zeigt, dass im Jahr 1812 in Rom ein Erdbeben der Stärke 6 - 7 stattfand und möglicherweise dadurch die Vorderseite des Grabbaus zerstört wurde. In den Jahren 1850 bis 1999 restaurierte der norditalienische Architekt und Archäologe Luigi Canina einige Ruinen aus der römischen Antike entlang der Via Appia Antica. Beim *Sepolcro detto Laterizio I* setzte Canina zahlreiche Spolien aus Marmor beziehungsweise Kalkstein als Überbleibsel seiner Grabungen in die Südwestfassade ein (Abb. 48). Nach den Grabungen von Luigi Canina folgte ein weiteres Erdbeben im Jahr 1915, durch welches die Südostfassade des Grabmonuments ein weiteres Mal in Mitleidenschaft gezogen wurde. Vergleicht man das Bild von Thomas Ashby aus dem Jahr um 1900 mit der Darstellung von Luigi Canina ist zu erkennen, dass dieser Bereich der Fassade fehlt (Abb. 49). Das römische Denkmalamt *Soprintendenza Archeologica di Roma* führte im Jahr 1999 eine Restauration am Grabbau durch. Die als *sottolivello* bezeichnete Restaurierungsmethode imitiert das Mauerwerk in dem es die Ziegel zurückversetzt, jedoch so dass eine klare Abgrenzung zu den vorigen Bau- und Restaurierungsphasen abzulesen sind.¹⁹



Abb. 52: Fassade Südostseite (© Laure Hieff)

¹⁹ vgl. Braun, Letouzé, Westermayer (2018), S. 6 - 11.



Abb. 53: Historische Aufnahme, vermutlich um 1900, (© Institut Baugeschichte und Bauforschung, TU Wien)



Abb. 54: Innenraum (© Laure Hieff)



Abb. 55: Gewölbe (© Laure Hieff)

Baubeschreibung:

Das Grabmonument besteht aus zwei Stockwerken, dabei ist das Erdgeschoss noch erhalten und vom oberen Stockwerk sind nur noch Teile der Wände zu sehen. Die Fassade erscheint in roten und gelben Ziegelmaterial. In

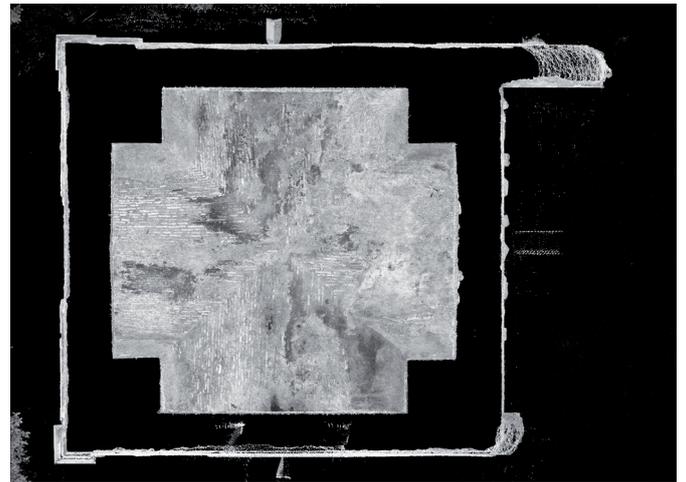


Abb. 56: Projektion Deckenuntersicht (© Institut für Baugeschichte und Bauforschung, TU Wien)

der Südostseite sind zahlreiche Marmorfragmente in der Wand eingelassen, die sind auf die Rekonstruktion von Luigi Canina zurückzuführen (Abb. 45). Das Außenbild im Erdgeschoss besteht einheitlich aus gelben Ziegeln. Im Obergeschoss hingegen wechseln sich tragende Gliederung in Rot und füllende Elemente in Gelb spielerisch ab (Abb. 44). Nicht nur sind die beiden unterschiedlichen Erscheinungsformen der Geschosse besonders, sondern auch das Merkmal, dass das obere Stockwerk nach innen zurückspringt. Die Pilasterordnung aus roten Ziegeln befinden sich nur in der oberen Etage. Die Fassade ist weder symmetrisch noch einheitlich, was etwas untypisch ist für diese Zeit. Möglicherweise ist der Grabbau aufgestockt worden (Abb. 52). Der Innenraum erstrahlt in einem polychromen Sichtmauerwerk. Die Ecken sind als markante Pfeiler und Widerlager ausgebildet, die das Kreuzgratgewölbe tragen (Abb. 54). An der Nordostseite ist eine zugemauerte Öffnung zu sehen. In den Rekonstruktionsvorschlägen von Auguste-Gabriel Ancelet ist diese Öffnung als Eingang verzeichnet (Abb. 50).

Weiterführende Literatur:

CANINA Luigi (1853),
La prima parte della Via Appia della Porta Capena a Boville (Nello, Rom)

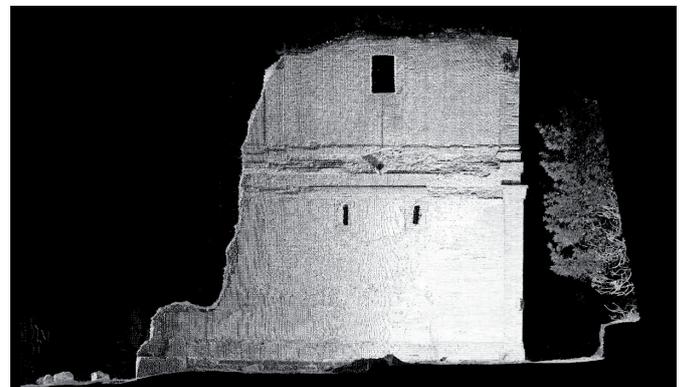


Abb. 57: Orthophoto Ansicht (© Institut für Baugeschichte und Bauforschung, TU Wien)

IV) Tempelmausoleen

9

Sepolcro a Tempietto

Standort:	Via Appia Antica
Baujahr:	2. Jh. n. Chr.
Material:	Ziegel
Erhaltungszustand:	Schlecht erhalten (3)



Abb. 58: Südostseite Sepolcro a Tempietto (© Laure Hieff)



Abb. 59: Nordostseite Sepolcro a Tempietto (© Laure Hieff)

Baubeschreibung:

Die Fassade des *Sepolcro a Tempietto* besteht ausschließlich aus rotem Ziegelmaterial (Abb. 58). Die Nordostseite des Gebäudes ist nicht mehr vorhanden (Abb. 59). Beide äußeren Gebäudeecken sind als Pilaster mit korinthischem Kapitell ausgebildet (Abb. 61). Der Grabbau befindet sich auf einem hohen Podest. Vorm Eingang an der Nordostseite erstreckt sich ein Vorbau im Sockelbereich, der links und rechts aus zwei steigende Mauern besteht. Möglicherweise führte eine Treppe zum Eingang des Grabraums.

Im Innenraum des Obergeschosses befindet sich eine sehr große Rundnische, deren Bogen in roten Ziegel errichtet

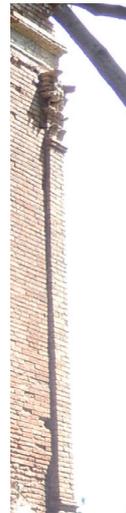


Abb. 61: Detail Eckpilaster (© Laure Hieff)

worden ist. An den Innenwänden der Nische sind auf der rechten Seite Putzreste zu beobachten. Es könnte sein, dass der Raum verputzt und vielleicht sogar bemalt war (Abb. 62).

Im unteren Bereich der Nische ist ein rechteckiger Abdruck, der sich zur Mitte hin nach oben verjüngt. Vielleicht sind dies Hinweise auf einen ehemaligen Altar. An einer Ecke im Innenraum minimale Überreste vorhanden, die ein Widerlager eines Gewölbes sein könnten. An beiden Seitenwänden befindet sich jeweils eine Fensteröffnung. Gerade gemauerte

Kanten entlang der Öffnung als auch die Einfassungen könnten auf originale Öffnungen deuten (Abb. 62).



Abb. 60: Zeichnung von Carlo Labruzzi (© Biblioteca Apostolica Vaticana)



Abb. 62: Nordostseite Sepolcro a Tempietto (© Laure Hieff)

IV) Tempelmausoleen

10

Sepolcro die Valerii

Standort:	Via Latina
Baujahr:	159 n. Chr.
Material:	Ziegel
Erhaltungszustand:	Stark Restauriert (1)



Abb. 63: Nordostseite Sepolcro die Valerii (© Laure Hieff)

Baugeschichte:

ForscherInnen fanden Ziegeln im Gewölbemauerwerk des *Sepolcro di Valerii*, auf denen sich ein Stempel aus dem Jahr 159 n. Chr. befand. Dieser Fund bedeutet jedoch nicht unbedingt, dass das Grabmonument auch zu diesem Zeitpunkt errichtet wurde. Da die Römer gerne das Baumaterial mehrmals wiederverwendeten. Auch der heutige Name des Grabes sagt nicht zwingend aus, dass es mal einer Familie Valerii gehörte. Tatsächlich wurde bis heute noch kein Beweis dafür entdeckt. Während des 19. Jahrhundert wurden Ausgrabungen sowie Rekonstruktionen vorgenommen.²⁰

Baubeschreibung:

Das zweistöckige *Sepolcro di Valerii* besteht aus einem Geschoss, das sich über der Erde befinden, und einem Hypogäum. Die Fassade erstrahlt in einem monochromen Ziegelmauerwerk (Abb. 63). Eine große rechteckige Öffnung, die von zwei Säulen getragen wird, formt im Erdgeschoss an der Nordostseite den Eingangsbereich. Über dem Kordongesims ist im Mauerwerk ein Halbkreis zu sehen in dessen Mitte sich eine rechteckige Öff-



Abb. 64: Nordostseite Sepolcro die Valerii (© Laure Hieff)

nung befindet (Abb. 65). Der Innenraum besteht nicht wie die Fassade andeutet aus zwei Geschossen, sondern nur aus einem einzigen Raum der durch ein Gewölbe abgeschlossen ist (Abb. 66).



Abb. 65: Detail Öffnung (© Laure Hieff)

²⁰ vgl. Informationstafel, Parco tombe della Via Latina.



Abb. 66: Gewölbe Innenraum (© Laure Hieff)

Durch die vorgenommenen Rekonstruktionen während des 19. Jahrhunderts, sollte das Erscheinungsbild der *Sepulcro di Valerii* kritisch betrachtet werden. Daher wäre es möglich, dass der Grabbau genau wie die *Sepulcro Barberini* o die *Corneli* sich über drei Stockwerke erstreckte oder sich auf der Nordostseite über dem Kordongesims eine große Rundnische befand.



Abb. 67: Grabkammer (© Laure Hieff)

Von Außen führen zwei Treppen nach unten in den Hypogäum. Treppen, Gang und Kammer waren komplett mit Marmor verkleidet. Indizien sind die Inkrustationslöcher im Mauerwerk.²⁰

Jetzt sind diese Wanddekorationen nur noch im Grabraum, wo der Sarkophag steht, ersichtlich. Das Muster besteht aus Kreisen und Rechtecken. In den 35 Medallions sind Stuckverzierung im dionysischen Muster, bestehend aus Frauenfiguren und Meerestieren zu beobachten (Abb. 67 & 68).



Abb. 68: Marmorverkleidung (© Laure Hieff)

Weiterführende Literatur:

KAMMERER-GROTHAUS Helke (1974),
Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus:
Untersuchung am Bau u. zu polychromer Ziegelarchitektur d. 2. Jahrhunderts n. Chr. in Latium. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung. Band 81, S. 131 - 239

VON HESBERG Henner (1992),
Römische Grabbauten (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt)

IV) Tempelmausoleen

11

Tempio della Salute / Sepolcro Via Bisignano

Standort: Via Appia Nuovo;
Ecke Via Bisignano
Baujahr: 2. Jh. n. Chr.
Material: Ziegel
Erhaltungszustand: Schlecht Erhalten (3)



Abb. 69: Nordseite Tempio della Salute (© Lello)



Abb. 70: Südseite Tempio della Salute (© Sovrintendenza Capitolina)



Abb. 71: Zeichnung Carlo Labruzzi (© Biblioteca Apostolica Vaticana)



Abb. 72: Detail Fassadengliederung Nordseite
(© Sovrintendenza Capitolina)

Baubeschreibung:

Die Vorderansicht an der Südseite sowie die Seitenwänden des *Tempio della Salute* sind stark zerstört (Abb. 70). Da die Nordwand am besten erhalten ist, kann die Fassadengestaltung des Grabbaus dort am meisten Erkenntnisse liefern. Die Fassade des rechteckigen Ziegelbaus erstrahlt in einem roten und gelben Farbkontrast (Abb. 69).

Vergleichbar mit dem *Sepolcro di Annia Regilla* bestehen die Außenwände aus einem polychromen Ziegelmauerwerk, das einen kontrastreichen Wechsel zwischen tragender Gliederung in Rot und füllende Elemente in Gelb

bietet. Die Pilaster werden durch ein korinthisches Kapitell aus gelben Ziegeln abgeschlossen. Genau wie beim *Sepolcro di Annia Regilla* an der Nordseite zusätzlich durch ein Mäanderband im floralen Muster horizontal gegliedert (Abb. 72). Nur sind diese hier nicht von einem roten Rahmen eingefasst. Ein Zugband an der Nordseite nimmt die Schubkräfte auf und verhindert deren Einsturz.

An der Nordseite im Untergeschoss sind an den Ecken Widerlager zu sehen, die darauf hinweisen, dass der Grabbau möglicherweise aus zwei Stockwerken bestand. An der Nordwand befindet sich eine Rundnische, deren

Rahmung etwas aus dem Mauerwerk ragt, um möglicherweise ihre Besonderheit zu unterstreichen. Womöglich erinnerte dort eine Statue oder ein Gemälde an den Verstorbenen. Durch den hohen Zerstörungsgrad konnte der Deckenaufbau freigelegt werden. Dabei fällt auf, dass sich an der Nordwand zwischen Decke und Nische mehrere nebeneinander gereihte Aushöhlungen befinden (Abb. 73).



Abb. 73: Innenbereich (© Sovrintendenza Capitolina)

Über die Erschließung ist nichts bekannt. Eventuell waren die Stockwerke im Innenbereich miteinander verbunden oder die Grabkammer im Untergeschoss war von außen zugänglich, dies kann nur noch vermutet werden.

IV) Tempelmausoleen

12

Tomba a Edicola / Tomba di Pisone Liciniano

Standort: Via Appia Antica
Baujahr: 2. Jh. n. Chr.
Material: Ziegel
Erhaltungszustand: Gut erhalten (2)



Abb. 74: Südseite Tomba a Edicola (© Hazar Campete)



Abb. 75: Südwestseite Tomba a Edicola (© Hazar Campete)

Baugeschichte:

Umgangssprachlich wird dieser Grabbau wegen seiner besonderen Front, die als Ädikula ausgebildet ist, des öfteren *Tomba a Edicola* genannt. Giovanni Battista Piranesi nennt in seinem Bild den Grabbau „*Tomba di Pisone Liciniano*“. Lucio Calpurnio Pisone Liciniano Frugi gehörte zur römischen *Nobilitas* und wurde von Kaiser Galba als sein Nachfolger adoptiert. Er wurde im Jahr 69 n. Chr. von den Prätorianern ermordet, die Othon aufzogen. Vom Zeitpunkt seines Todes könnte das Grab ihm gewidmet gewesen sein.²²

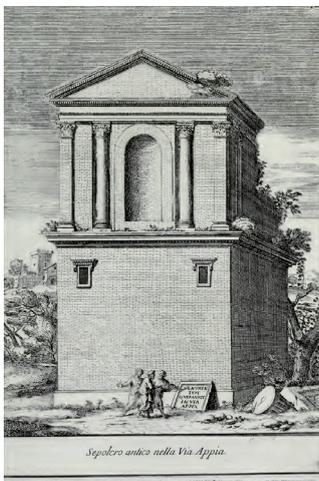


Abb. 76: Stichwerk Tomba a Edicola (© Pietro Santi Bartoli)

Eindeutige Hinweise gibt es nicht und woher die Vermutung von Giovanni Battista Piranesi kommt ist ebenfalls nicht bekannt.

Im 17. Jahrhundert zeichnete der italienische Zeichner, Kupferstecher und Altertumsforscher Pietro Santi Bartoli ein Stichwerk von einem Grabbau mit Ädikula. Die Zeichnung liefert einige Erkenntnisse darüber, wie das Grabmausoleum zu diesem Zeitpunkt eventuell aussah. Das



Abb. 77: Zeichnung von Giovanni Battista Piranesi (© Yale University Art Gallery)

Bauwerk wirkt auf der Zeichnung groß und überdimensioniert, was mit den winzigen abgebildeten Menschen neben dem Grabbau zu tun hat (Abb. 76).

Der italienische Kupferstecher, Archäologe und Architekt Giovanni Battista Piranesi erstellte im 18. Jahrhundert ein Kupferstichwerk von der *Tomba a Edicola*. Auf dem Bild ist nicht nur die *Tomba a Edicola* abgebildet sondern auch die sich gleich daneben befindliche *Berretta del Prete*. Umgeben von riesigen Fragmenten sowie überdimensionierte Grabbauten, die von der Natur zurückerobert werden, erscheint die Szenerie entlang der Via Appia Antica wie eine Fantasiewelt (Abb. 77).



Abb. 78: Zeichnung von Carlo Labruzzi
(© Biblioteca Apostolica Vaticana)



Abb. 79: Zeichnung von Jean - Charles Remond (© Lardemelle)

Das Landschaftsbild vom italienischen Künstler Carlo Labruzzi aus dem 19. Jahrhundert zeigt ebenfalls die *Tomba a Edicola* und die *Berretta del Prete* (Abb. 78). Giovanni Gargioli fotografierte die *Tomba a Edicola* zwischen 1892 und 1896 (Abb. 80). Der Grabbau sieht im Bereich des Giebels, der Rundnische und unterer Teil der Ädikulafront schwer zerstört aus. Das Foto von

Abb. 80: Bild *Tomba a Edicola*
(© Giovanni Gargioli)

Abb. 81: Bild *Tomba a Edicola*
(© Thomas Ashby)

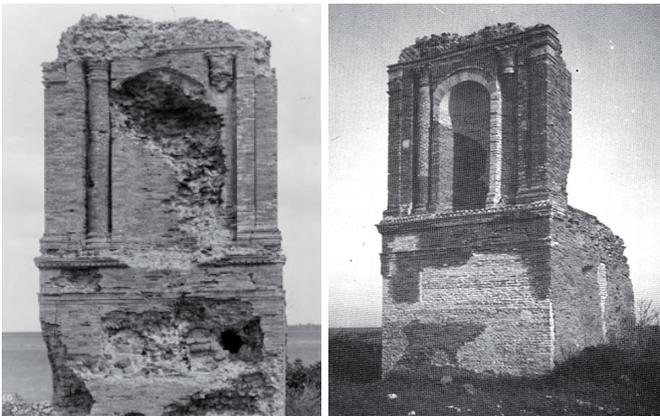


Abb. 82: Ädikulafront (© Laure Hieff)

Thomas Ashby aus dem 20. Jahrhundert zeigt die *Tomba a Edicola* nach der Restaurierung. Die zerstörten Stellen wurden zugemauert und restauriert (Abb. 81).

Beschreibung:

Die *Tomba a Edicola* fällt vor allem durch ihre individuelle Bauform auf. Die Südwestseite des Grabbaus besteht aus einer ausgeprägten Ädikulafront. An dieser Front schließt sich eine niedrige Grabkammer an, die nur aus einem Raum besteht. Die Fassade der *Tomba a Edicola* erscheint in einem polychromen uneinheitlichen Ziegelmauerwerk ohne klares Farbsystem (Abb. 82). An der Südwestseite links neben der Rundnische befindet sich eine Säule, an der noch Reste von Rotfärbungen zuerkennen sind, möglicherweise war die Fassade in einem Ziegelstein farbigen Ton verschlammte worden (Abb. 84). Durch ein verziertes Fries wird die Ädikulafront horizontal in zwei Hälften gegliedert. Im oberen Bereich befindet sich mittig eine große Rundnische. Eventuell stand in der Nische eine Statue des Verstorbenen. Auf der linken Seite neben der Rundnische befindet sich eine Säule mit korinthischem Kapitell. Auf der rechten Seite ist nur noch eine konkave Einbuchtung vorhanden, in der das übrig gebliebene Kapitell auf eine ehemalige Säule hinweist (Abb. 75).



Abb. 83: Nordwestseite Tomba a Edicola (© Laure Hieff)

Im unteren Bereich der Ädikulafront ist eine große Fläche ersichtlich, deren Farbnuancen sich vom restlichen Mauerwerk unterscheiden. Hierbei handelt es sich um Restaurierungsmaßnahmen aus neuzeitlichen Ziegeln. Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass sich entlang dieser restaurierten Fläche eine gemauerte Kante befindet. Eventuell weist diese Kante auf eine ehemalige Inschrifttafel hin (Abb. 85).



Abb. 84: Detail Rotfärbung Säule (© Laure Hieff)



Abb. 85: Detail Ausbesserung Ädikulafront (© Laure Hieff)

Die an der Rückseite anschließende Grabkammer ist noch im originalen Zustand. Der Innenraum der *Tomba a Edicola* ist sehr stark verrußt, dadurch ist das Erscheinungsbild des Mauerwerks an Innenwänden und Decke nur sehr schwer zu erkennen. An der Südost- und Nordwestseite befindet sich jeweils eine große Rundnische, die beide im unteren Bereich teilweise Ausbruchsstellen aufweisen. Links und rechts von der Nische befindet sich jeweils eine kleine rechteckige Einbuchtung (Abb. 86). In der Südwestseite befinden sich nebeneinander zwei Rundnischen, in deren Inneren große Steine zuerkennen sind. Ob es sich hier nur um Aufbewahrungsnischen handelt, die nach einer Zerstörung geschlossen wurden oder, ob es sich hier um Fensteröffnungen handelt, konnte bisher noch nicht geklärt werden (Abb. 87).

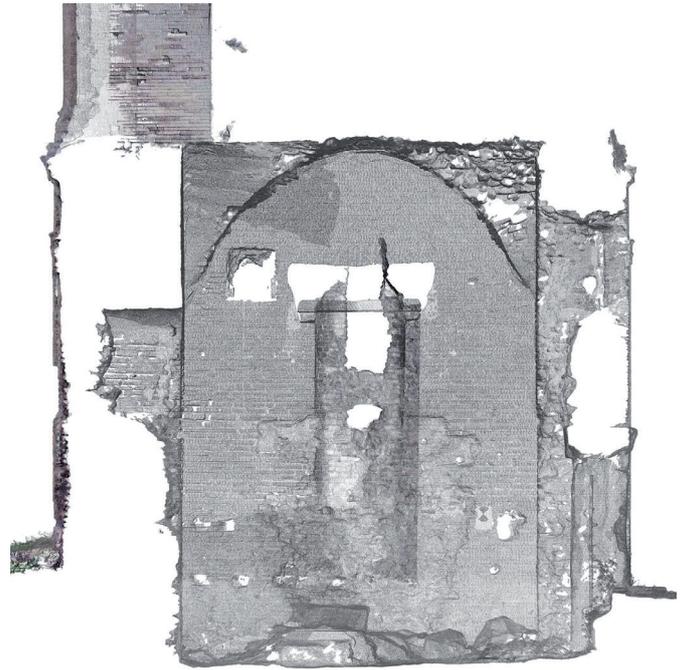


Abb. 86: Orthofoto Innenwand Südostseite (© Laure Hieff)



Abb. 87: Orthofoto Innenwand Südwestseite (© Laure Hieff)

Die Zeichnung von Pietro Santi Bartoli zeigt genau an den Stellen zwei Fensteröffnungen auf (Abb. 76). Auch in der Zeichnung von Giovanni Battista Piranesi sind die beiden Fensteröffnungen abgebildet. Es sei darauf hingewiesen, dass Piranesi öfters dazu neigte in seinen Bildern das Innere eines Gebäudes nach Außen zu kehren und sollte daher kritisch betrachtet werden (Abb. 77).

Die Decke ist ein Kreuzgratgewölbe, an deren Übergängen zwischen Wänden und Decken Putzreste zu erkennen sind (Abb. 88). Es könnte möglich sein, dass die Grabkammer innen nicht nur verputzt, sondern womöglich sogar bemalt war (Abb. 89).

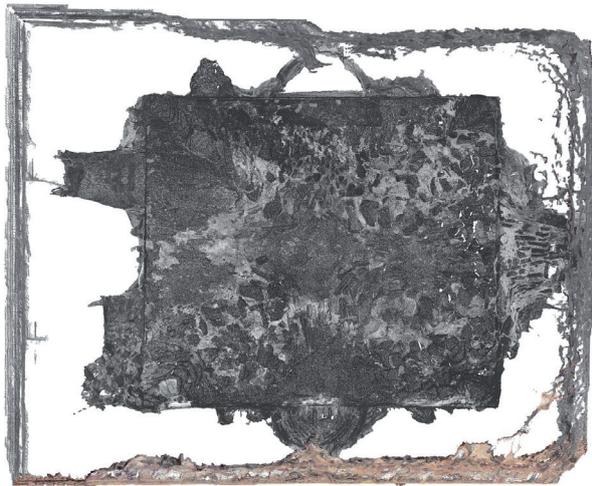


Abb. 88: Deckenprojektion (© Laure Hieff)



Abb. 89: Detail Putzreste zwischen Decke und Wand (© Laure Hieff)

Weiterführende Literatur:

- CANINA Luigi (2013),
La prima parte della Via Appia della Porta Capena a Boville (Nabu Presse, Berlin)
- HORBOSTEL-HÜTTNER Gertraud (1979),
Studien zur römischen Nischenarchitektur (Brill Verlag, Leiden)

IV) Tempelmausoleen

13

Tomba die Epoca Antonina

Standort:	Via di Fagiani
Baujahr:	2. Jh. n. Chr.
Material:	Ziegel
Erhaltungszustand:	Schlecht erhalten (3)



Abb. 90: Tomba di Epoca Antonina (© Archeologia Condivisa)



Abb. 91: Seitenansicht (© Archeologia Condivisa)

Baubeschreibung:

Wie der Name des Grabmonuments es schon verrät, wird es in die Zeit von Kaiser Antoninus Pius datiert. Die Fassade der *Tomba di Epoca Antonina* besteht einheitlich aus gelbem Ziegelmateriale. Ein historisches Abbild der Außenwand zeigt ein Ziegelmauerwerk, das aus schmalen, gleichmäßig geformten Ziegeln besteht, die in einem feinen Mörtelbett verlegt wurden (Abb. 92).

Eine Fassadengliederung durch Pilaster- oder Säulenordnung wie bei der *Sepolcro di Annia Regilla* ist hier nicht vorhanden. Ob das Gesims vielleicht aus roten Ziegeln bestand, kann nur noch vermutet werden. An der Vorderseite befindet sich eine riesige Öffnung mit

einem runden Abschluss. Die Kanten entlang der Öffnung sind hauptsächlich abgebrochen und beschädigt. Es könnte sein, dass die Öffnung nachträglich eingefügt oder vergrößert wurde (Abb. 90).

Drei schmale Öffnungen durchfluten den Innenraum mit natürlichem Licht (Abb. 91). Die Decke ist als Tonnengewölbe ausgebildet (Abb. 93). Das Dach des Grabbaus ist noch erhalten, jedoch stark in Mitleidenschaft gezogen und stark bewachsen.

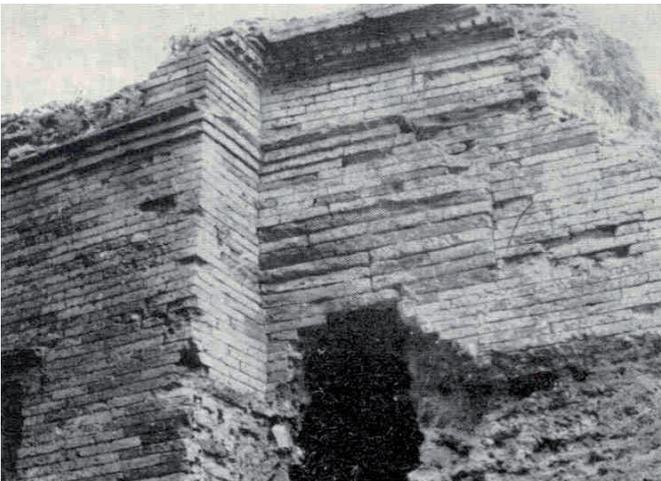


Abb. 92: Detail Fassade (© Archeologia Condivisa)

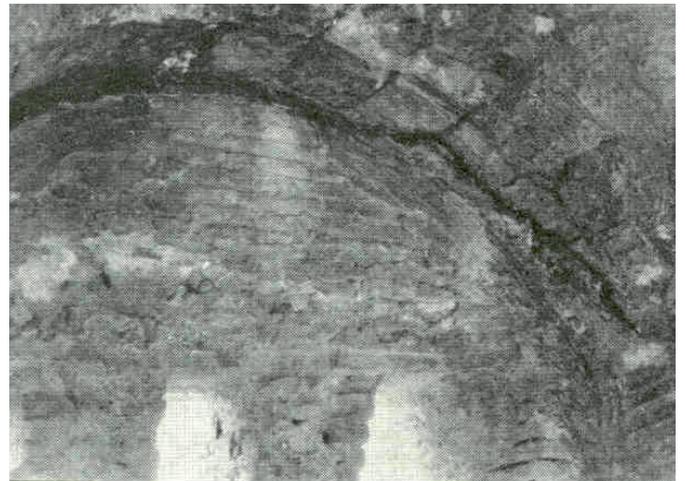


Abb. 93: Innenraum (© Archeologia Condivisa)

IV) Tempelmausoleen

14

Sepolcro detto di Quinto Verranio

Standort: Via Appia Antica
Baujahr: 2. Jh. n. Chr.
Material: Ziegel
Erhaltungszustand: Gut erhalten (2)



Abb. 94: Südwestseite Sepolcro detto di Quinto Verranio (© Laure Hieff)

Baubeschreibung:

Im Zeitungsartikel "Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus" (Mainz, 1974) von Helke Kammerer-Grothaus wird das Ädikulagrab als Tomba di Q. Verranio bezeichnet. Hinweise wie eine Inschrifttafel oder ein Sarkophag, die den Namen bestätigten gibt es nicht.²³

Laut Luigi Canina gehört das Grab jedoch nicht zu Quinto Verranio. Seiner Meinung nach war Verranio 802 n. Chr. Konsul in Rom und sei 814 in Großbritannien gestorben.²⁴



Abb. 96: Ädikulafront (© Laure Hieff)

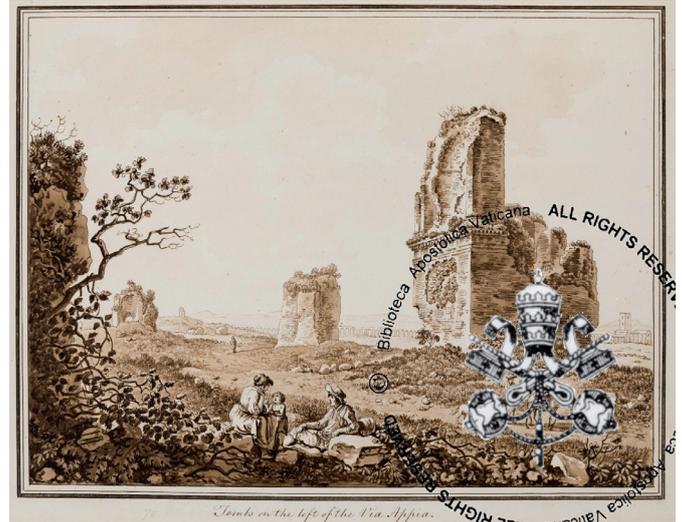


Abb. 95: Zeichnung Carlo Labruzzi (© Biblioteca Apostolica Vaticana)

Beschreibung:

Die Ziegelfassade der Tomba di Quinto Verranio erscheint in einem klaren Farbsystem aus tragenden Baugliedern in Rot und füllenden Elementen in Gelb (Abb. 94). Hauptsächlich bestehend aus gelbem Ziegelmaterial, setzen die Pilaster, die Säulen und das Gesims einen farblichen Akzent zum Rest der Fassade. Genau wie bei der Sepolcro di Annia Regilla ist im Architrav an der Südwestseite eine rote Verzahnung zu sehen (Abb. 97).

Das rechteckige Ädikulagrab kennzeichnet sich vor allem durch seine ausgeprägte Ädikulafront an der Südwestseite aus. Ein verziertes Fries mit roter Eckverzahnung gliedert die Front horizontal in zwei Hälften. Im oberen Bereich befindet sich mittig eine große Rundnische. Eventuell stand in der Nische eine Statue des Verstorbenen. Auf beiden Seiten der Nische befindet sich jeweils eine konkave Einbuchtung, in der sich im Inneren eine, durch Restaurierungsmaßnahmen entstandene, Verzahnung zu sehen ist. Dies deutet



Abb. 97: Fassadendetail
Verzahnung in Fries
(© Laure Hieff)

²³ vgl. Kammerer-Grothaus (1974), S. 210.

²⁴ vgl. Canina (1853), S. 182.

darauf hin, dass sich womöglich in diesen Einbuchtungen ehemals Säulen befanden (Abb. 96). Der untere Fassadenbereich weist eine Mauerwerksausbesserung auf, die von einer gemauerten Kante umgeben ist. Auch hier könnte es sich um eine ehemalige Inschrifttafel handeln (Abb. 98).

An der Rückseite der Ädikulafront schließt sich eine niedrige Grabkammer an. Von der Straße abgewandt befindet sich der Eingang an der Nordseite. Das polychrome Ziegelmauerwerk im Innenraum des Grabbaus besteht aus mehreren unterschiedlichen Mauerwerksverbänden.



Abb. 98: Gemauerte Kante im unteren Bereich der Ädikulafront
(© Laure Hieff)



Abb. 101: Gewölbe (© Laure Hieff)

Stellenweise unterscheidet sich das Mauerwerk nicht nur durch ihre verschiedene Farbnuancen, sondern auch der Formgebung der Ziegel. Ein Teil der Ziegel sind lang und schmal und ein anderer Teil besteht aus hohen kürzeren Ziegel aus neuzeitlicher Epoche, was auf Restaurierungsmaßnahmen hindeutet (Abb. 99).

Im Innenraum der *Tomba di Quinto Ver-ranio* befinden sich an der Südost- und Nordwestseite zwei große Rundnischen, die von Einbuchtungen auf jeder Seite umgeben sind und im unteren Bereich Ausbruchsstellen aufweisen (Abb. 99). An der Südwestseite setzen sich zwei Stellen im Mauerwerk farblich vom Rest der Wand ab. Hierbei handelt es sich um Restaurierungsmaßnahmen aus modernem Ziegelmaterial. Die Ausbesserungen könnten auf Nischen hindeuten, die sich ehemals dort befanden. (Abb. 100). Ein Kreuzgratgewölbe bildet die Decke und schließt den Innenraum ab (Abb. 101).

Weiterführende Literatur:

CANINA Luigi (2013),
La prima parte della Via Appia della Porta Capena a Boville (Nabu Presse, Berlin)



Abb. 99: Südostseite im Innenraum (© Laure Hieff)



Abb. 100: Südwestseite im Innenraum (© Laure Hieff)

IV) Tempelmausoleen

15

Tomba Tor Carbone

Standort:	Via Appia Antica
Baujahr:	nicht bekannt
Material:	Ziegel
Erhaltungszustand:	Sehr schlecht Erhalten (4)



Abb. 102: Südseite Tomba Tor Carbone (© Laure Hieff)

Baubeschreibung:

Von der *Tomba Tor Carbone* ist lediglich eine sehr niedrige Mauer vorhanden, die einen rechteckigen Grundriss formt, sowie eine Gebäudeecke an der Südseite (Abb. 102). Die Südwestseite besteht monochrom aus einem roten Ziegelmauerwerk und verzahnt sich an der Ecke mit dem gelben Ziegelmaterial an der Südostseite.

Die Innenwand erscheint, ähnlich wie die Fassade der *Sepolcro di Annia Regilla*, in einem kontrastreichen Wechsel aus roten Ziegeln für tragende Gliederung und gelben Ziegel für füllende Elemente (Abb. 103).

Durch die starke Zerstörung des Gebäudes kann nicht eindeutig von einem Tempelmausoleum ausgegangen werden, doch die nach einem klaren Farbsystem angelegte Ziegelfassade könnte ein Hinweis sein.

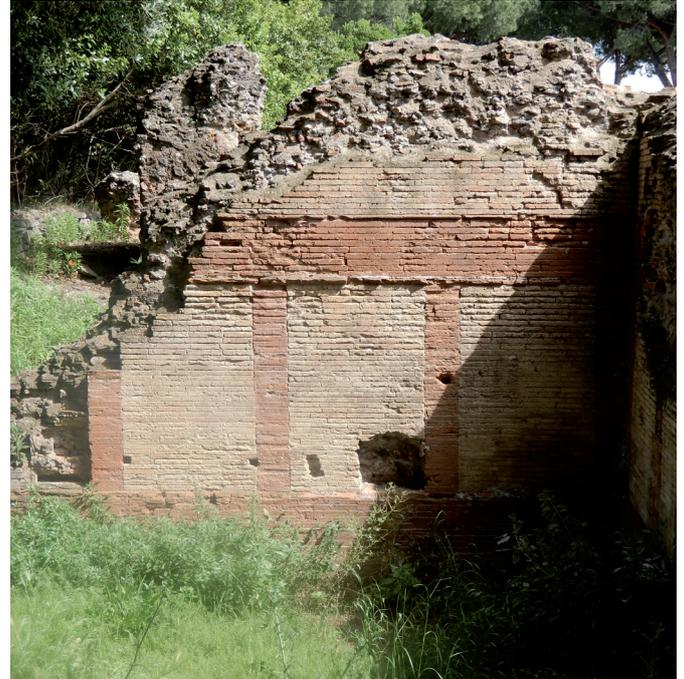


Abb. 103: Südostseite Innenraum (© Laure Hieff)

IV) Tempelmausoleen

16

Tomba Via del Casale

Standort:	Via del Casale
Baujahr:	nicht bekannt
Material:	Ziegel
Erhaltungszustand:	Schlecht erhalten (3)



Abb. 104: Tomba Via del Casale (© Archeologia Condivisa)

Baubeschreibung:

Versteckt hinter einem Zaun und Gebüsch steht die *Tomba Via del Casale*. Auf dem Foto ist nur der obere Bereich des Grabbaus zu sehen. Die Fassade zeigt eine rote und gelbe Farbgebung auf. Das Dach des Bauwerkes ist nicht mehr vorhanden.

Da sich das Grabmonument auf privatem Grund befindet und es bisher nur ein Foto gibt, ist es schwierig, einzuschätzen, ob es sich hierbei um ein Tempelmausoleum handelt. Die Fassadengestaltung könnte jedoch ein Hinweis sein.

IV) Tempelmausoleen

17

Torraccio della Cecchina

Standort: Via Nomentana
Baujahr: 2. Jh. n. Chr.
Material: Ziegel
Erhaltungszustand: Gut Erhalten (2)



Abb. 105: Nordwestseite Torraccio della Cecchina (© Saverio)

Baugeschichte:

Das Anwesen auf dem sich das Grab befindet gehörte in der Renaissance einer Familie namens Cecchina, woher der derzeitige Name stammte. Ob jedoch der Grabbau auch dieser Familie zugewiesen werden kann oder einer anderen ist bisher nicht bekannt. Einige ExpertInnen glauben, dass das Objekt während des Mittelalters als Wachturm genutzt worden sein könnte.²⁵

Baubeschreibung:

Die Fassade des *Torraccio della Cecchina* besteht aus rotem und gelbem Ziegelmaterial. Besonders ist, dass hier, ähnlich wie bei der *Tomba Tor Carbone*, die Nordseite monochrom in roten Ziegel erscheint und sich an den Ecken mit den anderen Wänden verzahnt, die ein polychromes Ziegelmauerwerk aufweisen. Durch diese Akzentuierung war die Nordseite womöglich der Eingang des Grabbaus und somit auch die repräsentative Seite (Abb. 105).

An der Nordwestseite befindet sich über einer ehemaligen großen Öffnung noch Überreste einer Girlande aus Akanthusblätter. In der Mitte dieser Girlande ist noch eine Andeutung eines Medaillons zu erkennen, es könnte sich hierbei um ein Familienwappen gehandelt haben (Abb. 105).



Abb. 106: Westseite Torraccio della Cecchina (© Giuseppe Vicario)

Das rechteckige Grabmonument ist zweigeschossig. In der oberen Etage sind in einer Gewölbeecke Stuckreste zu sehen, die eine Fruchtstauden darstellen. Im umlaufenden Wandfries ist ein verzierter Dreifuß mit einem Mädchen in Tanzpose zu erkennen. Das untere Stockwerk bildet die Grabkammer. Dort befindet sich eine große Rundnische sowie drei Arcosolen mit Bogenkrönung. Ein Gewölbe bildet die Decke zwischen den beiden Geschossen. Die obere Etage war über eine steile Treppe an der Westseite erschlossen.²⁶

Heute ist am Mauerwerk noch ein ansteigender Abdruck abzulesen (Abb. 106).

²⁵ vgl. Franco (2017).

²⁶ vgl. Kammerer-Grothaus (1974), S. 203 - 204.

IV) Tempelmausoleen

18

Torre dell Angelo

Standort: Via Latina; Ecke Via Vesca
Baujahr: 2. Jh. n. Chr.
Material: Ziegel
Erhaltungszustand: Stark Restauriert (1)



Abb. 107: Südostseite Torre dell Angelo (© Laure Hieff)

Baubeschreibung:

Die Schauseite des zweistöckigen *Torre dell Angelo* zeigt nach Süden, zur Via Latina hin. Die Fassade zeigt stellenweise ein modernes Ziegelmauerwerk auf, das sich durch farbliche Akzentuierung vom römischen Mauerwerk absetzt. Die Außenerscheinung weist keine Polychromie



Abb. 108: Südwestseite Torre dell Angelo (© Laure Hieff)



Abb. 109: Westseite Torre dell Angelo (© Laure Hieff)

auf, sondern besteht hauptsächlich aus rotem Ziegelmaterial (Abb. 107). Zwei Dreiviertelsäulen an der Südfassade rahmen den oberen Bereich ein. Bekrönt wird das Ganze durch einen Dreiecksgiebel mit Zahnschnitt. Im Tympanon ist eine kleine rechteckige Öffnung zu sehen. Möglicherweise befand sich zwischen den beiden Ecksäulen Mal eine große Rundnische mit einer Statue darin. Eventuell war die Südseite sogar als szenenhafte Ädikula gestaltet (Abb. 108). An der Nord- und Ostseite befinden sich Fensteröffnungen, die beide Innenräume mit natürlichem Licht fluten (Abb. 107 & 110).

Das untere Stockwerk besteht aus einer Grabkammer. Eine äußere Treppe an der Westseite erschliesst das obere Geschoss. Die verwendeten Ziegeln beim Bau der Treppe könnten darauf hinweisen, dass die Treppe später hinzu gebaut worden ist (Abb. 109).

Weiterführende Literatur:

KAMMERER-GROTHAUS Helke (1974),
Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus: Untersuchung am Bau u. zu polychromer Ziegelarchitektur d. 2. Jahrhunderts n. Chr. in Latium. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung. Band 81, S. 131 - 239



Abb. 110: Nordseite Torre dell Angelo (© Laure Hieff)

IV) Tempelmausoleen

19

Torre Spaccata

Standort:	Via Casilina
Baujahr:	2. Jh. n. Chr.
Material:	Ziegel und Naturstein
Erhaltungszustand:	Schlecht erhalten (3)



Abb. 111: Südseite Torre Spaccata (© Stefano Vannozi)

Baubeschreibung:

Am *Torre Spaccata* sind unterschiedliche Bauepochen abzulesen. An der Ostseite besteht das Mauerwerk aus rotem Ziegelmaterial, das in einem feinen Verband verlegt wurde und möglicherweise aus einem römischen Sichtmauerwerk besteht. Das rote Ziegelmauerwerk wird durch eine Säulenordnung vertikal gegliedert. (Abb. 113).



Abb. 113: Detail römisches Mauerwerk (© Stefano Vannozi)



Abb. 112: Ostseite Torre Spaccata (© Stefano Vannozi)

Die epochal unterschiedlichen Erscheinungsformen der Fassade deutet an, dass der Grabbau unter anderem im Mittelalter verändert worden ist (Abb. 111 & 112). Das mittelalterliche Mauerwerk besteht aus quaderförmigen Tuffsteinen mit lagenweise wechselnden Reihen aus Ziegeln (Abb. 114). Im Spätmittelalter wurde die Basis zusätzlich durch Bergbau Material verstärkt. Der Eingang an der Nordseite führt ins Untergeschoss zur Grabkammer.²⁷

Durch die starke Veränderung ist es schwer, einzuschätzen ob es sich bei diesem Objekt um ein Tempelmausoleum handelt, jedoch könnte den Teil der römischen Fassade ein Hinweis sein.



Abb. 114: Detail mittelalterliches Mauerwerk (© Stefano Vannozi)

²⁷ vgl. Vannozi (2015).

IV) Tempelmausoleen

20

Antico Sepolcro sulla sinistra della Via Appia

Standort:

Via Appia Antica

Baujahr:

nicht bekannt

Material:

nicht bekannt;
schätzungsweise Ziegel

Erhaltungszustand:

Existiert nicht mehr (5)



20. An ancient Sepulchre on the left of the Via Appia - and the Church of S. Silvestro.

Abb. 115: Antico Sepolcro sulla sinistra della Via Appia (© Biblioteca Apostolica Vaticana)

Baubeschreibung:

Die Baubeschreibung dieses Grabbaus beruht auf einer Zeichnung von Carlo Labruzzi, ob das Grabmonument noch existiert ist nicht ganz klar, bisher konnte es noch keinem Gebäude zugeordnet werden.

Vor dem rechteckigen Grab ist eine kleine Erhöhung, die möglicherweise ursprünglich eine Treppe war. Unter der Treppe befindet sich eine Wand aus mehreren Nischen, was auf eine Grabkammer hinweisen könnte. Eingangsbereich weist einen verzierten Rundbogen auf, der stark beschädigt ist. Auch an der Ecke der Seitenwand sind Andeutungen eines weiteren Rundbogens abzulesen.

IV) Tempelmausoleen

21

Antico Sepolcro nella Vigna Casali

Standort:
Baujahr:
Material:

Via Casilina
nicht bekannt
nicht bekannt;
schätzungsweise Ziegel
Existiert nicht mehr (5)



Abb. 116: Antico Sepolcro nella Vigna Casali (© Biblioteca Apostolica Vaticana)

Baubeschreibung:

Die Baubeschreibung dieses Grabbaus beruht auf einer Zeichnung von Carlo Labruzzi, ob das Grabmonument noch existiert ist nicht ganz klar, bisher konnte es noch keinem Gebäude zugeordnet werden.

Das Gebäude besteht aus drei Stockwerken. Im Sockelbereich sowie ein Teil des Erdgeschosses scheint sich das Mauerwerk strukturelle vom Rest der Fassade abzugrenzen. Dieser Fassadenteil ist von zwei Pilaster mit korinthischem Kapitell vertikal gegliedert. Die Pilasterordnung erstreckt sich jedoch nur von der Oberkante des Sockels bis zur Unterkante des oberen Stockwerks.

Im Sockel ist ein Rundbogen zu sehen, der vielleicht mal eine Öffnung war oder ein Entlastungsbogen ist. Ein Teil der Fassade könnte auf ein Tempelmausoleum hinweisen, das eventuell in ein Wohnhaus umfunktionierte.

V) Bilderquellen

- Abb. 1: **Westseite Colombario Constantini**
online: <<https://www.caffarella.it/caffa/wp-content/uploads/2018/04/colombario2-501x430.jpg>> (24.07.2019)
- Abb. 2: **Nordwestseite Colombario Constantini**
online: <<https://www.flickr.com/photos/barbaresco/12012230526/>> (24.07.2019)
- Abb. 3: **Detail Mauerwerk Nordwestseite**
online: <<https://www.romeartlover.it/Vasi59aq.jpg>> (24.07.2019)
- Abb. 4: **Restaurierungen an der Südost- und Südwestseite**
online: <<https://www.romeartlover.it/Vasi59aq.jpg>> (24.07.2019)
- Abb. 5: **Detail Rundbogen an der Nordwestseite**
online: <<https://www.flickr.com/photos/barbaresco/12012230526/>> (24.07.2019)
- Abb. 6: **Südwestseite Colombario Constantini**
online: <<https://i.pinimg.com/564x/2d/11/d9/2d11d9afa7f643194db1ab58e83e46f2.jpg>> (24.07.2019)
- Abb. 7: **Innenraum Colombario Constantini**
online: <<https://www.flickr.com/photos/barbaresco/12012230526/>> (24.07.2019)
- Abb. 8: **Ostseite Sant' Urbano alla Caffarella**
online: <https://www.walksinrome.com/uploads/2/5/1/0/25107996/sant-urbano-alla-caffarella-parco-della-caffarella-rome_orig.jpg> (15.08.2019)
- Abb. 9: **Rekonstruktion aus dem Jahr 1660**
online: <<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/5/52/Piranesi-6016.jpg/280px-Piranesi-6016.jpg>> (15.08.2019)
- Abb. 10: **Zeichnung Sant' Urbano alla Caffarella**
online: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/c/c5/View_of_the_Temple_of_Bacchus%2C_now_the_church_of_San_Urba%2C_two_miles_distant_from_Rome%2C_beyond_the_Porta_San_Sebastiano..._LACMA_AC1997.156.1.jpg/800px-View_of_the_Temple_of_Bacchus%2C_now_the_church_of_San_Urbano%2C_two_miles_distant_from_Rom%2C_beyond_the_Porta_San_Sebastiano..._LACMA_AC1997.156.1.jpg> (15.08.2019)
- Abb. 11: **Innenraum Sant' Urbano alla Caffarella**
online: <https://www.caffarella.it/caffa/wp-content/uploads/2018/04/S.-Urbano_html_mdd973ec-600x900.jpg> (15.08.2019)
- Abb. 12: **Detail Stuckfries**
online: <https://www.caffarella.it/caffa/wp-content/uploads/2018/04/S.-Urbano_html_5422d8ea-600x400.jpg> (15.08.2019)
- Abb. 13: **Südwestseite Sedia del Diavolo**
online: <<http://www.archeoguidaroma.it/sites/default/files/blog/sedia-del-diavolo-600x600.jpg>> (16.06.2019)
- Abb. 14: **Ostseite Sedia del Diavolo**
online: <<https://www.google.com/maps/place/Sedia+del+Diavolo,+Piazza+Callistio+Elio,+00199+Roma+RM,+Italien/@41.9295314,12.5228058,21z/data=!4m5!3m4!1sox0:ox37efd8947bb72313!8m2!3d41.9295474!4d12.5227334>> (16.06.2019)

Abb. 15: **Nische in der Westwand**

online: <<https://www.google.com/maps/place/Sedia+del+Diavolo,+Piazza+Callistio+Elio,+00199+Roma+RM,+Italien/@41.9295314,12.5228058,21z/data=!4m5!3m4!1s0x0:ox37efd8947bb72313!8m2!3d41.9295474!4d12.5227334>> (16.06.2019)

Abb. 16: **Detail Widerlager**

online: <<https://www.google.com/maps/place/Sedia+del+Diavolo,+Piazza+Callistio+Elio,+00199+Roma+RM,+Italien/@41.9295314,12.5228058,21z/data=!4m5!3m4!1s0x0:ox37efd8947bb72313!8m2!3d41.9295474!4d12.5227334>> (16.06.2019)

Abb. 19: **Zeichnung von Carlo Labruzzi**

online: <<https://www.vaticanlibrary.va/grafica/img/DR13/Vat.lat.14931/Vat.lat.14931.f.0088r.jpg>> (15.08.2019)

Abb. 20: **Historische Zeichnung**

online: <http://www.pierotrincia.it/public/image/stampe_img/tempio_camene_dio_redicolo_piranesi_appia.JPG> (15.08.2019)

Abb. 22: **Detailzeichnung Mäanderband**

Kammerer-GROTHAUS Helke (1974), *Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus: Untersuchung am Bau u. zu polychromer Ziegelarchitektur d. 2. Jahrhunderts n. Chr. in Latium*. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, Band 81, S. 175

Abb. 23: **Querschnitt Sepolcro di Annia Regilla**

Kammerer-GROTHAUS Helke (1974), *Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus: Untersuchung am Bau u. zu polychromer Ziegelarchitektur d. 2. Jahrhunderts n. Chr. in Latium*. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, Band 81, S. 165

Abb. 24: **Ansicht Südseite**

Kammerer-GROTHAUS Helke (1974), *Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus: Untersuchung am Bau u. zu polychromer Ziegelarchitektur d. 2. Jahrhunderts n. Chr. in Latium*. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung, Band 81, S. 167

Abb. 27: **Zeichnung von Pirro Ligorio, Sepolcro Barberini o die Corneli**

online: <<https://2.bp.blogspot.com/-VPg46RJD6KA/WfoKVq5A4RI/AAAAAAAAAOBE/ioOoKmvvRjETjUILaQILWDcpPvz7DiilACLcBGAs/s400/Pirro%2BLigorio%252C%2BXVI%2Bsec.%252C%2BBodleian%2BLibrary%252C%2BOxford.jpg>> (28.04.2019)

Abb. 31: **Gang mit Mosaik, Sepolcro Barberini o die Corneli**

online: <<https://i2.wp.com/blogromaislove.com/wp-content/uploads/2018/05/img-20180518-wa0013.jpg?resize=1000%2C563&ssl=1>> (28.04.2019)

Abb. 36: **Gewölbmalerei, Sepolcro Barberini o die Corneli**

online: <<https://www.repstatic.it/content/localirep/img/rep-roma/2017/10/25/151122010-9ee144c1-2c24-4b62-a527-ff93bc52eddb.jpg>> (28.04.2019)

Abb. 37: **Sepolcro die Grifi**

online: <<http://www.parcoarcheologicoappiaantica.it/wp-content/uploads/2018/06/dsc1982-sepolcro-grifi.jpg>> (10.08.2019)

Abb. 38: **Westseite Sepolcro di Largo Prentese**

online: <https://ilcantooscuro.files.wordpress.com/2017/11/sepolcro_di_largo_preneste_1_gallery.jpg> (24.07.2019)

Abb. 39: **Ostseite Sepolcro di Largo Prentese**

online: <<https://www.google.com/maps/place/Colombario+di+Largo+Prentese/@41.8922048,12.5417064,20.25z/data=!4m5!3m4!1soxo:oxcdecddfbcf486e67!8m2!3d41.8921708!4d12.5416221>> (24.07.2019)

Abb. 40: **Detail Hängebogen**

online: <https://ilcantooscuro.files.wordpress.com/2017/11/sepolcro_di_largo_preneste_1_gallery.jpg> (24.07.2019)

Abb. 41: **Detail Haupteingang**

online: <https://ilcantooscuro.files.wordpress.com/2017/11/sepolcro_di_largo_preneste_1_gallery.jpg> (24.07.2019)

Abb. 42: **Südseite Sepolcro di Largo Prentese**

online: <<https://www.google.com/maps/place/Colombario+di+Largo+Prentese/@41.8922048,12.5417064,20.25z/data=!4m5!3m4!1soxo:oxcdecddfbcf486e67!8m2!3d41.8921708!4d12.5416221>> (24.07.2019)

Abb. 43: **Innenraum Sepolcro di Largo Prentese**

online: <https://ilcantooscuro.files.wordpress.com/2017/11/sepolcro_di_largo_preneste_2_gallery.jpg> (24.07.2019)

Abb. 47: **Aufzeichnung Carlo Labruzzi**

online: <<https://www.vaticanlibrary.va/grafica/img/DR13/Vat.lat.14930/Vat.lat.14930.f.0054r.jpg>> (23.04.2019)

Abb. 48: **Aufzeichnung Luigi Canina**

CANINA Luigi (1853), *La prima parte della Via Appia della Porta Capena a Boville* (Nello, Rom)

Abb. 49: **Aufzeichnung Thomas Ashby**

LE BURANELLI Susanna (2003), *Sulla Via Appia Da Roma a Brindisi: Le Fotografie Di Thomas Ashby 1891-1925* (Monografie della Carta dell'Agro Romano, Band 1) (L. Erma di Bretschneider, Rom)

Abb. 50: **Rekonstruktion Via Appia Antica von Auguste-Gabriel Ancelet**

online: <www.ensba.fr/ow2/catzarts/images/Env046_03_e-85076.JPG> (23.04.2019)

Abb. 51: **Rekonstruktion Grundriss Via Appia Antica von Auguste-Gabriel Ancelet**

online: <www.ensba.fr/ow2/catzarts/images/Env046_02_e-84716.JPG> (23.04.2019)

Abb. 60: **Aufzeichnung Carlo Labruzzi**

online: <<https://www.vaticanlibrary.va/grafica/img/DR13/Vat.lat.14930/Vat.lat.14930.f.0052r.jpg>> (23.04.2019)

Abb. 69: **Tempio della Salute**

online: <<https://io.wp.com/www.lelloblog.it/wp-content/uploads/2017/05/P1020467-min.jpg?fit=2048%2C1538&ssl=1>> (09.08.2019)

Abb. 70: **Vorderansicht, Tempio della Salute**

online: <http://www.sovrintendenzaroma.it/i_luoghi/roma_antica/monumenti/sepolcro_via_bisignano> (09.08.2019)

Abb. 71: **Zeichnung Carlo Labruzzi, Tempio della Salute**

online: <<https://www.vaticanlibrary.va/grafica/img/DR13/Vat.lat.14930/Vat.lat.14930.f.0065r.jpg>> (23.04.2019)

- Abb. 72: **Detail Fassadengliederung, Tempio della Salute**
online: <http://www.sovraintendenzaroma.it/i_luoghi/roma_antica/monumenti/sepolcro_via_bisignano> (09.08.2019)
- Abb. 73: **Innenbereich, Tempio della Salute**
online: <http://www.sovraintendenzaroma.it/i_luoghi/roma_antica/monumenti/sepolcro_via_bisignano> (09.08.2019)
- Abb. 76: **Stichwerk von Pietro Santi Bartoli**
online: <<https://www.alamy.com/stock-photo-gli-antichi-sepolcri-ovvero-mausolei-romani-ed-etruschi-trovati-in-177251185.html>> (18.11.2017)
- Abb. 77: **Zeichnung Giovanni Battista Piranesi**
online: <<http://bo1.deliver.odai.yale.edu/b6/fb/b6fb6b4b-b26d-4ae5-9ce1-106db6e622ce/ag-obj-178336-001-pub-med.jpg>> (18.11.2017)
- Abb. 78: **Zeichnung von Carlo Labruzzi**
online: <<https://www.vaticanlibrary.va/grafica/img/DR13/Vat.lat.14930/Vat.lat.14930.f.0073r.jpg>> (18.11.2017)
- Abb. 79: **Zeichnung von Jean-Charles Remond**
online: <http://lardemelle.com/portfolio_page/tombeaux-antiques-sur-la-via-appia-antica-entre-rome-et-albanohuile-sur-papier-maroufle-sur-toile17-x-27-cm/?lang=en> (18.11.2017)
- Abb. 80: **Bild Tomba a Edicola von Giovanni Gargioli**
online: <<http://www.fotografia.iccd.beniculturali.it/images/watermark/7/69895.jpg>> (18.11.2017)
- Abb. 81: **Bild Tomba a Edicola von Thomas Ashby**
LE PERA BURANELLI Susanna (2003), *Sulla Via Appia Da Roma a Brindisi: Le Fotografie di Thomas Ashby 1891-1925* (Monografie della Carta dell'Agro Romano)
- Abb. 90: **Tomba die Epoca Antonina**
online: <<http://archpart.test.uniroma2.it/sites/archpart.test.uniroma2.it/files/schede/a349b.jpg>> (29.07.2019)
- Abb. 91: **Seitenansicht, Tomba die Epoca Antonina**
online: <<http://archpart.test.uniroma2.it/sites/archpart.test.uniroma2.it/files/schede/a349c.jpg>> (29.07.2019)
- Abb. 92: **Detail Fassade, Tomba die Epoca Antonina**
online: <<http://archpart.test.uniroma2.it/sites/archpart.test.uniroma2.it/files/schede/f349c.jpg>> (29.07.2019)
- Abb. 93: **Innenraum, Tomba die Epoca Antonina**
online: <<http://archpart.test.uniroma2.it/sites/archpart.test.uniroma2.it/files/schede/f349h.jpg>> (29.07.2019)
- Abb. 95: **Aufzeichnung Carlo Labruzzi, Tomba di Quinto Verranio**
online: <<https://www.vaticanlibrary.va/grafica/img/DR13/Vat.lat.14930/Vat.lat.14930.f.0070r.jpg>> (21.03.2019)
- Abb. 104: **Tomba Via del Casale**
online: <<http://archpart.test.uniroma2.it/sites/archpart.test.uniroma2.it/files/schede/a1614a.jpg>> (10.08.2019)
- Abb. 105: **Torraccio della Cecchina**
online: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/0/05/Torraccio_della_Cecchina_27.jpg/800px-Torraccio_della_Cecchina_27.jpg> (16.06.2019)

Abb.106: **Torraccio della Cecchina**

online: <<http://www.fontenovesi.it/images/cultura/antica-nomentana/torraccio-della-cecchina.jpg>>
(16.06.2019)

Abb. 111: **Südseite, Torre Spaccata**

online: <<https://stefanovannozi.files.wordpress.com/2013/07/torrespaccata-torre-spaccata-vannozi-rudere-archeologia-roma-medioevo.jpg>> (5.07.2019)

Abb. 112: **Ostseite, Torre Spaccata**

online: <<https://stefanovannozi.files.wordpress.com/2013/07/torre-spaccata-cinecittc3ao-est-medioevo-storia-archeologia-roma-vannozi.jpg>> (5.07.2019)

Abb. 113: **Detail römisches Mauerwerk, Torre Spaccata**

online: <<https://stefanovannozi.files.wordpress.com/2013/07/torrespaccata-torre-spaccata-agro-romano-vannozi-tuscolano-cinecittc3ao-est.jpg>> (5.07.2019)

Abb. 114: **Detail mittelalterliches Mauerwerk, Torre Spaccata**

online: <<https://stefanovannozi.files.wordpress.com/2013/07/torrespaccata-torre-spaccata-paramento-cortina-altmedioevo-roma-vannozi-storia.jpg>> (5.07.2019)

Abb. 115: **Aufzeichnung Carlo Labruzzi, Antico Sepolcro sulla sinistra della Via Appia**

online: <<https://www.vaticanlibrary.va/grafica/img/DR13/Vat.lat.14929/Vat.lat.14929.f.0033r.jpg>>
(23.04.2019)

Abb. 116: **Aufzeichnung Carlo Labruzzi, Antico Sepolcro nella Vigna Casali**

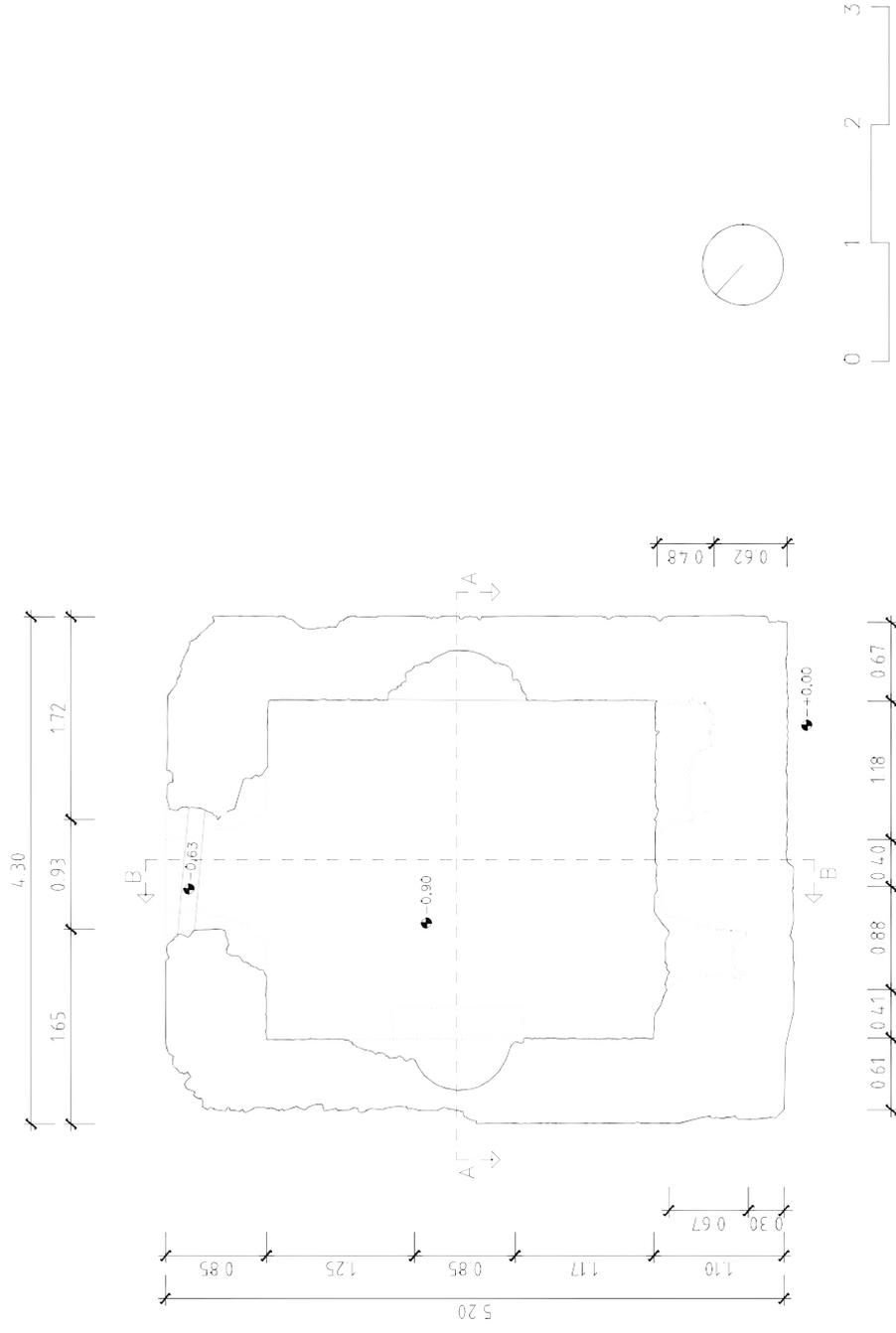
online: <<https://www.vaticanlibrary.va/grafica/img/DR13/Vat.lat.14929/Vat.lat.14929.f.0025r.jpg>>
(23.04.2019)

VI) Quellen

- ASS. Humus Onlus, Parco della Caffarella** (2018), „Colombario Costantiniano“,
online: <<https://www.caffarella.it/il-parco/da-vedere/colombario/>>
(24.07.2019)
- ASS. Humus Onlus, Parco della Caffarella** (2018), „Sant' Urbano alla Caffarella“,
online: <<https://www.caffarella.it/il-parco/da-vedere/santurbano/>>
(15.08.2019)
- ASS. Humus Onlus, Parco della Caffarella** (2018), „Sepolcro di Annia Regilla“,
online: <<http://www.parcoarcheologicoappiaantica.it/luoghi/via-appia-antica/sepolcro-di-annia-regilla/>>
(23.04.2019)
- ASS. Humus Onlus, Parco della Caffarella** (2018), „Sepolcro die Grifi“,
online: <<http://www.parcoarcheologicoappiaantica.it/luoghi/via-appia-antica/sepolcro-dei-grifi/>>
(10.08.2019)
- BRAUN Lara, LETOUZÉ Didier und WESTERMAYER Philipp** (2018),
Sepolcro in Laterizo I. Außenansichten (ungedr. wiss. Arbeit Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung
und Denkmalpflege, Fachgebiet Baugeschichte und Bauforschung, Technische Universität Wien)
- CAMPANELLA Lorenza** (2018), „Tomba di Seneca“,
online: <<http://www.parcoarcheologicoappiaantica.it/luoghi/via-appia-antica/tomba-di-seneca/#>> (11.05.2019)
- CANINA Luigi** (1853), *La prima parte della Via Appia dalla Porta Capena a Boville*
(Nello stabil. Tipogr. di G. A. Bertinelli, Rom), S. 182
- FRANCO Teresa** (2017), „Sepolcro cd. Torraccio della Cecchina“,
online <http://www.sovraintendenzaroma.it/i_luoghi/roma_antica/monumenti/sepolcro_cd_torraccio_della_cecchina> (16.06.2019)
- KAMMERER-GROTHAUS Helke** (1974), *Der Deus Rediculus im Triopion des Herodes Atticus:
Untersuchung am Bau u. zu polychromer Ziegelarchitektur d. 2. Jahrhunderts n. Chr.
in Latium*. In: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung
Band 81, S. 131 - 239
- MORGAN Gwyn** (2006), *69 AD. The year of four emperors* (Oxford University Press, Oxford), S. 59
- NATALIZIA Sergio** (2004), „Via Appia Antica – Una passeggiata nella storia“,
online: <<https://www.laboratorioroma.it/appia-antica.html>> (26.06.2019)
- ROANI Raffaella** (2013), „La Sedia del Diavolo“,
online: <<https://www.ezrome.it/roma-da-vedere/siti-archeologici/4476-la-sedia-del-diavolo>>
(16.06.2019)
- VANNOZZI Stefano** (2015), „Torre Spaccata“,
online: <<https://stefanovannozi.wordpress.com/2013/07/21/torrespaccata-o-tor-spaccata-a-cinecitta-est/>>
(05.07.2019)
- VENDITTI Antonio** (2013), „Monumenti sepolcrali della Via Prenestina“,
online: <<http://www.specchioromano.it/fondamentali/Lespigolature/2005/Ottobre%202005/Monumenti%20sepolcrali%20della%20via%20Prenestina.htm>> (15.08.2019)

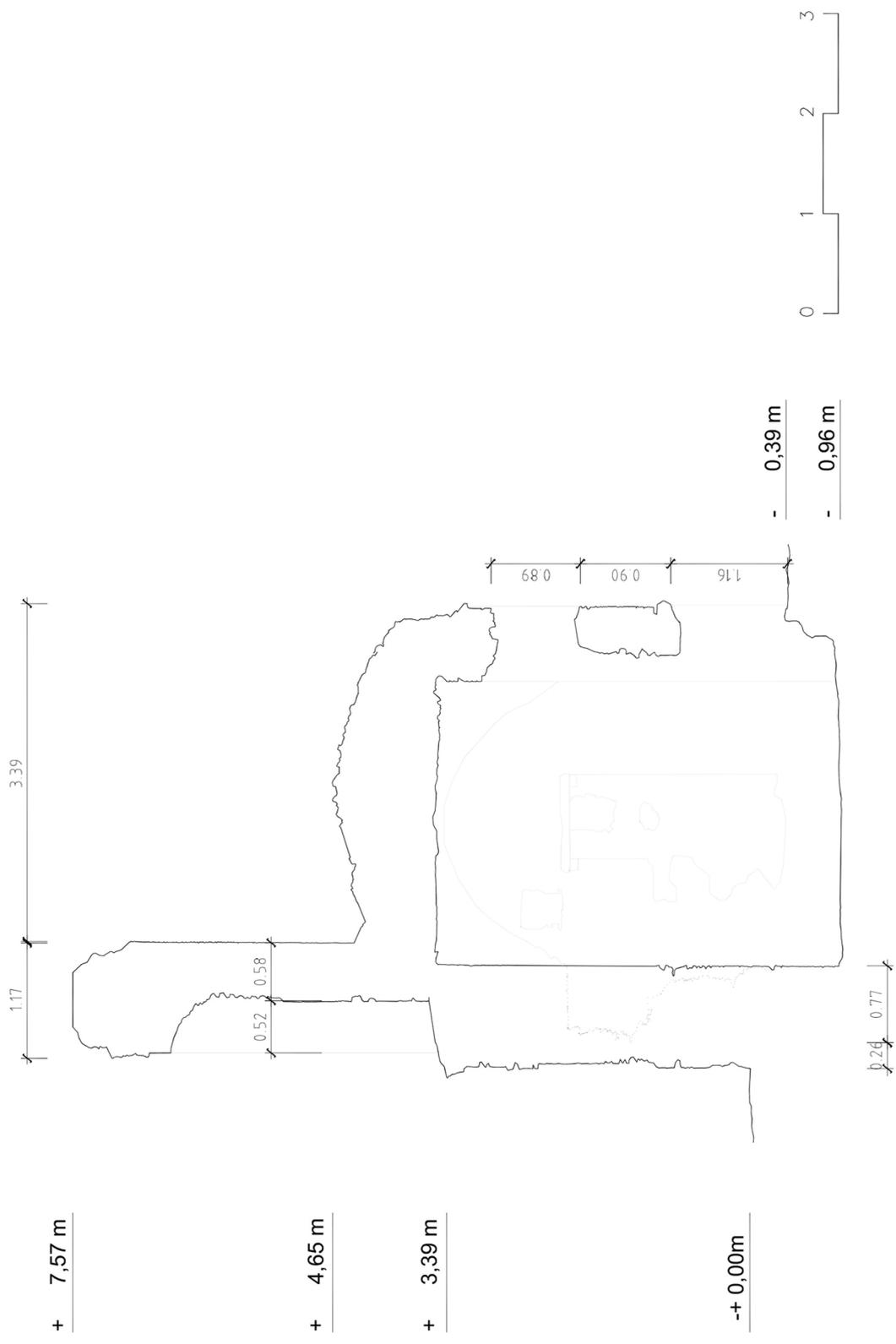
VII) Anhang

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

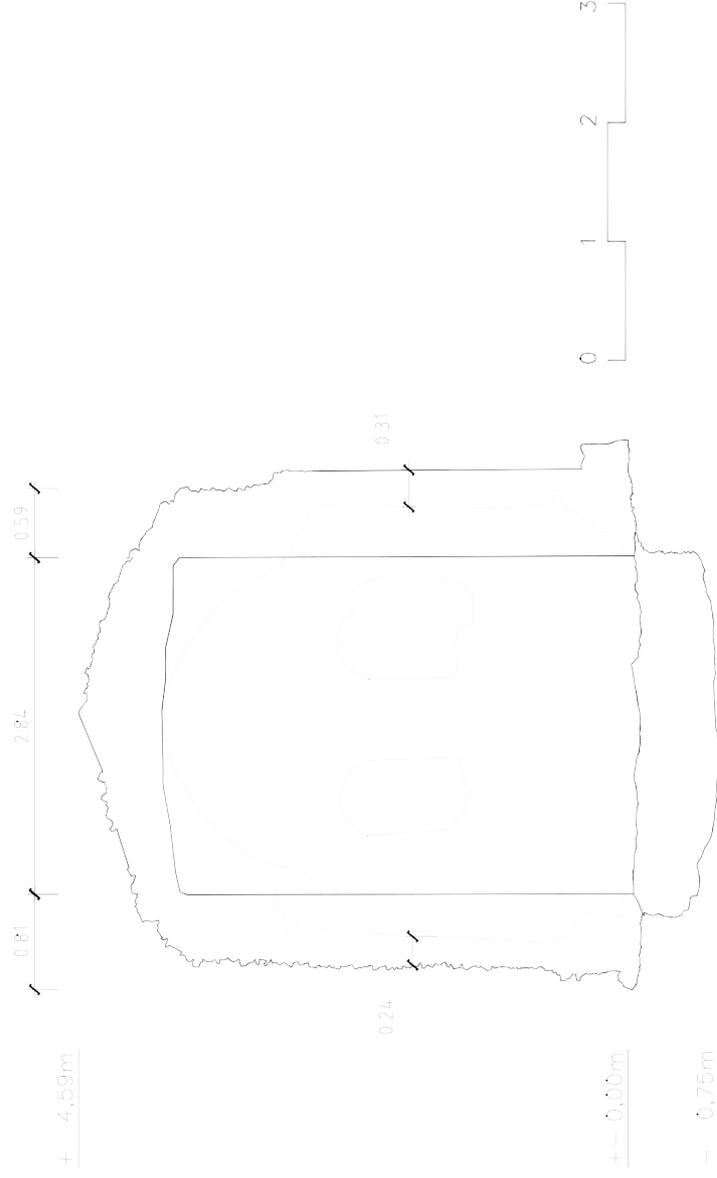


Grundriss Tomba a Edicola

1 : 50

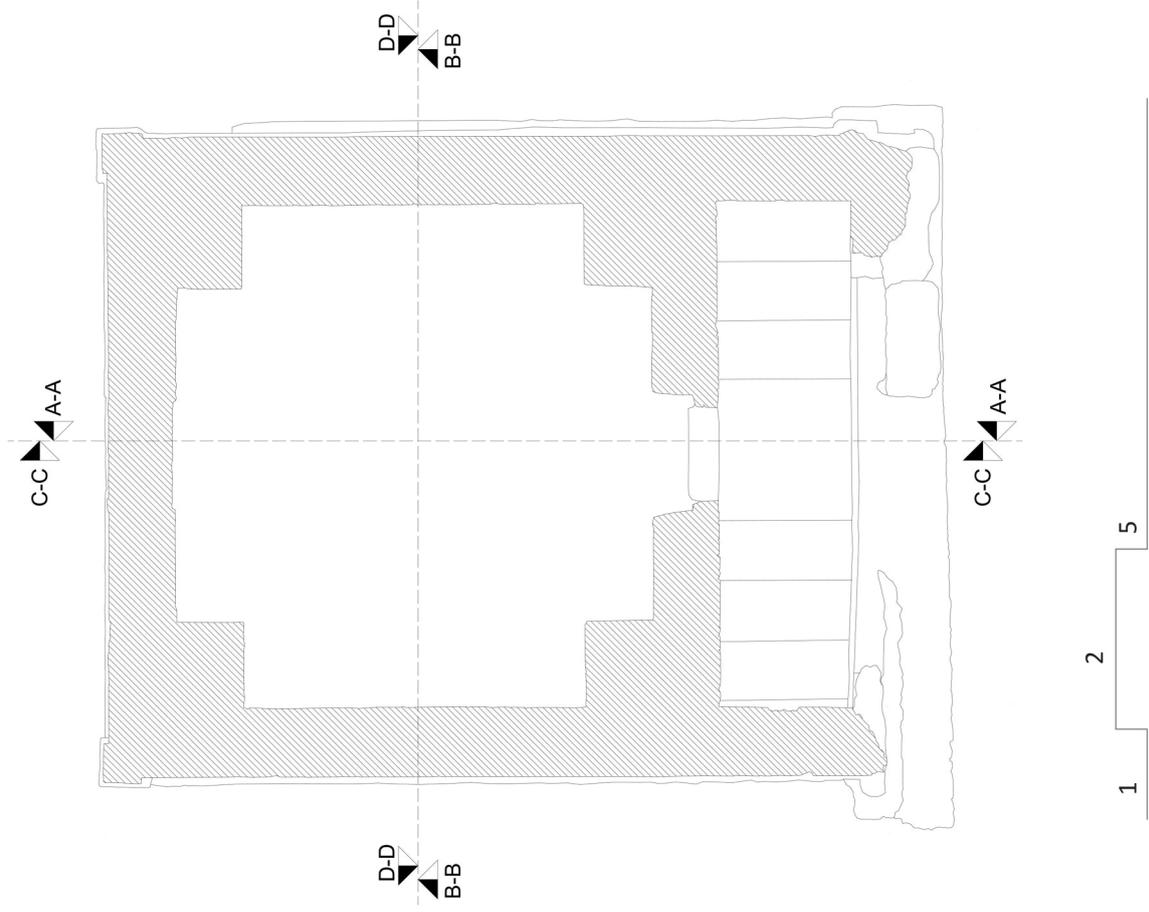


Längsschnitt Tomba a Edicola
 1 : 50



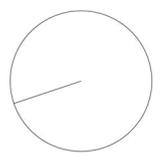
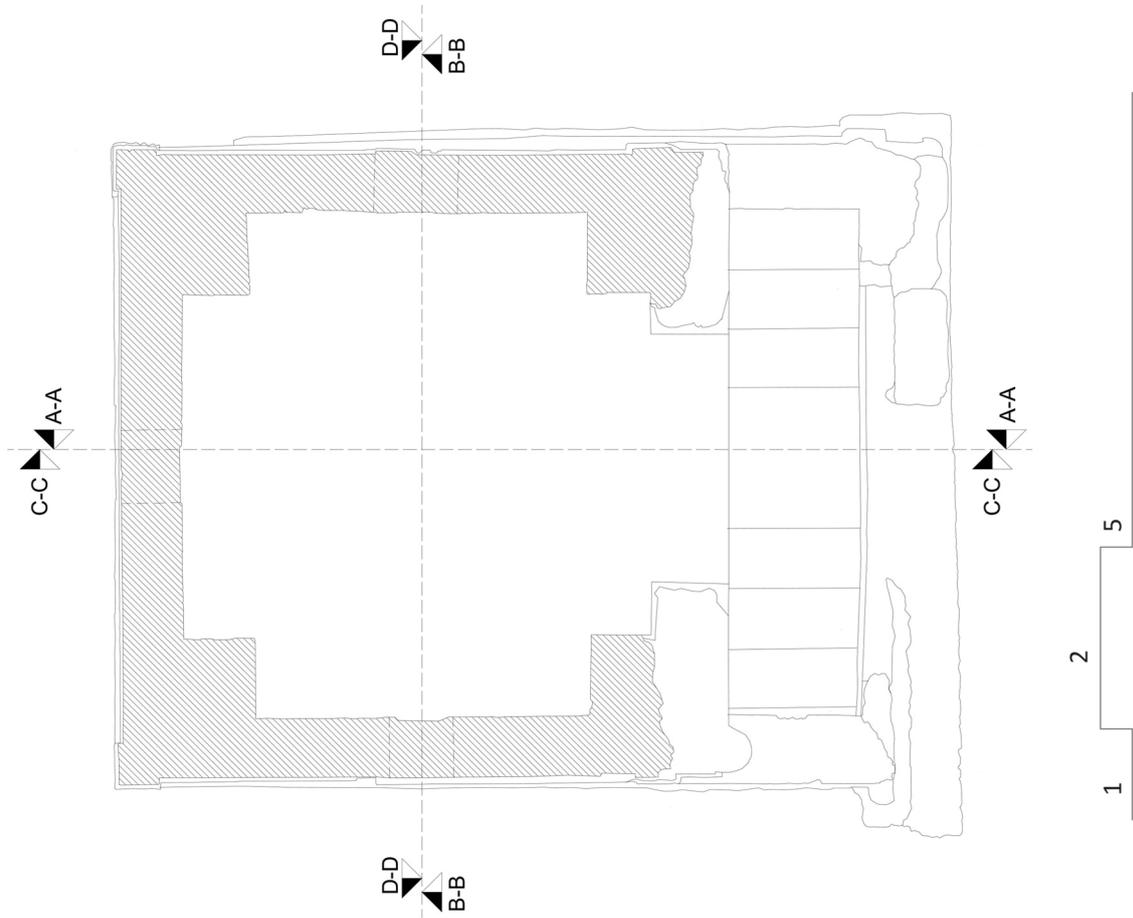
Querschnitt Tomba a Edicola

1 : 50



Grundriss Erdgeschoss Sepolcro detto Laterizio I

1 : 50

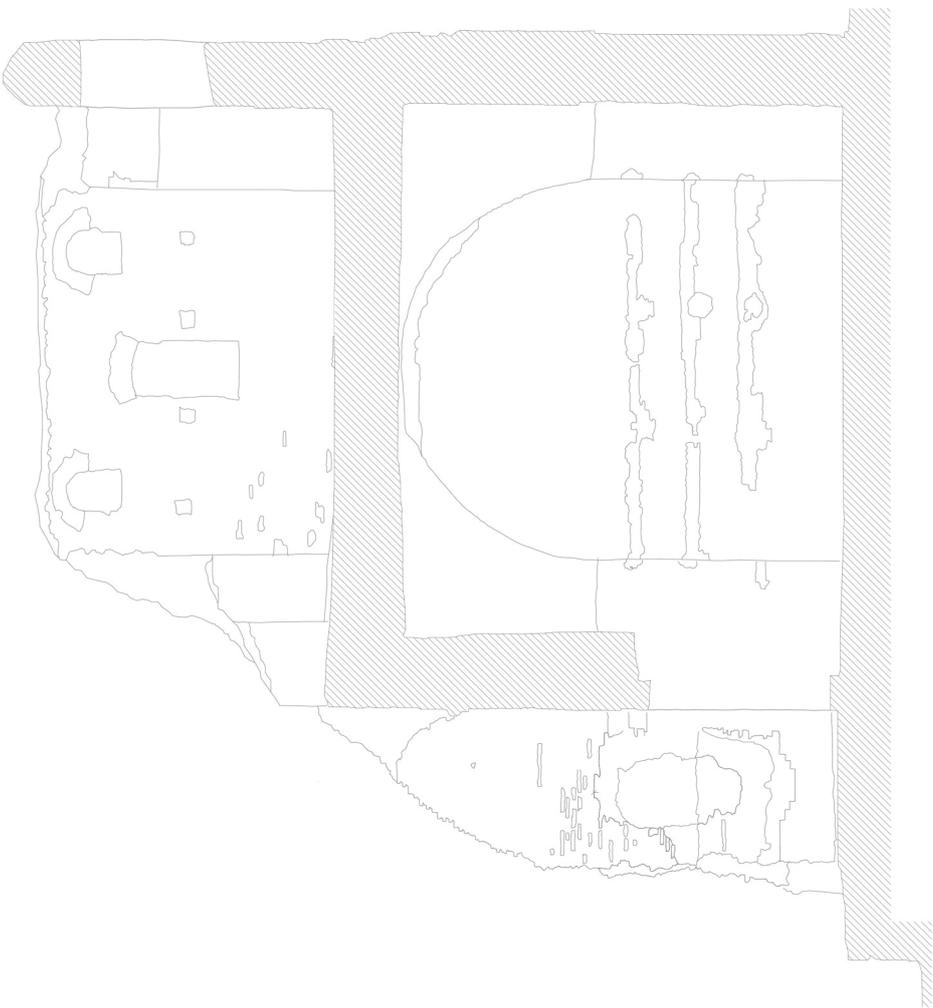


Grundriss Obergeschoss Sepolcro detto Laterizio I

1 : 50

150,56 43,36 41,51 73,66 55,05 42,62 65,59 42,16 146,55

83,40 67,16 363,95 80,63 65,92



439,00 66,02 288,80

95,54 151,07 34,99 566,88 71,73

247,58 76,13 74,19 378,36 76,52 68,10

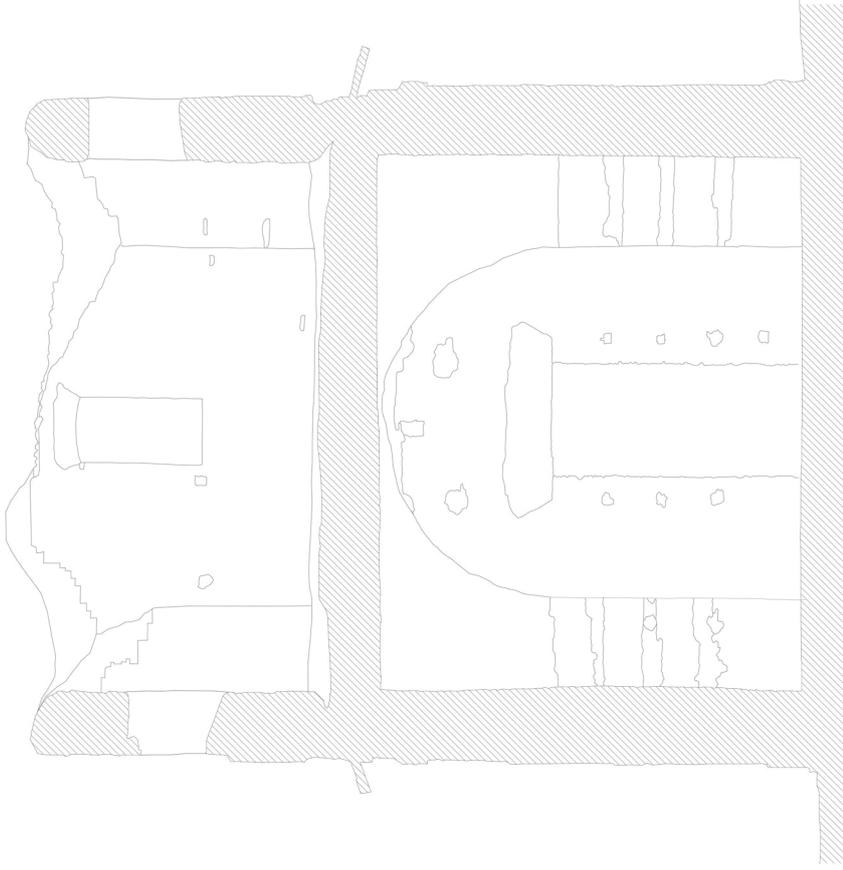


Längsschnitt Sepolcro detto Laterizio I

1 : 50

163,30 148,11 69,08 157,34 158,97

72,93 90,37 374,53 89,09 69,88



440,38 61,89 290,67

80,62 556,98 80,96

80,62 94,99 129,32 116,87 122,99 93,62 80,33



Querschnitt Sepolcro detto Laterizio I

1 : 50